

No. 52

Novembro  
de 2012

# Portugal-Post

*Correio luso-hanseático*

---

---



MUDAM - SE OS TEMPOS

---

---



TITEL ▯  
MUDAM-SE OS TEMPOS...DIE ZEITEN ÄNDERN  
SICH - SO BEGINNT EIN BERÜHMTESTES SONETT DES  
PORTUGIESISCHEN NATIONALDICHTERS  
LUÍS DE CAMÕES. SIE SYMBOLISIEREN DEN PRO-  
ZESS DER STÄTIGEN VERÄNDERUNG.

WAS VOR 40 JAHREN NOCH UNDENKBAR WAR,  
IST HEUTE EINE TATSACHE. ANGOLAS FIRMEN  
INVESTIEREN IN PORTUGAL UND HELFEN DAMIT  
HOFFENTLICH DEM LAND AUS DER KRIESE ZU  
KOMMEN.

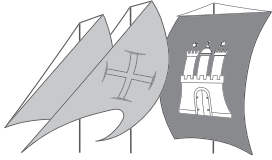


<b>EDITORIAL</b>	<b>3</b>
<b>ZETTELKASTEN / FICHEIRO</b>	<b>6</b>
↳ KURZ NOTIERT, VERSCHIEDENES	
<b>SCHWERPUNKTTHEMA - DIE ZEITEN ÄNDERN SICH / MUDAM-SE OS TEMPOS</b>	
↳ ANGOLA IM ÖLRAUSCH VON CLAUS BUNK	<b>12</b>
↳ ANGOLAS INVESTMENTS IN PORTUGAL VON CLAUS BUNK	<b>14</b>
↳ OSTTIMOR - EIN SORGENVOLLER BLICK IN DIE ZUKUNFT VON PASCOELA BARRETO	<b>15</b>
↳ OSTTIMOR - ABHÄNGIG VON INDONESIEN VON CLAUS BUNK	<b>19</b>
↳ OSTTIMOR - AUCH EINE FRAGE DER SPRACHE VON PETER KOJ	<b>20</b>
↳ BRASILANISCHE WIRTSCHAFTSHILFE FÜR PORTUGAL VON CLAUS BUNK	<b>21</b>
↳ MENSALÃO – BRASILIENS POLITIKER VOR GERICHT VON CLAUS BUNK	<b>22</b>
↳ DIE SCHÖNSTEN FADOS: FADO TROPICAL VON LUISE ALBERS-JARCK	<b>24</b>
↳ MOSAMBIK - PORTUGALS LANGER ABSCHIED VON CAHORA BASSA VON CLAUS BUNK	<b>25</b>
↳ MOSAMBIK - SIE SIND ALLE UNSERE KINDER... VON ADELINA ALMEIDA SEDAS	<b>26</b>
↳ SÃO TOMÉ - DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT... VON MARKUS POLAG	<b>32</b>
↳ KAP VERDEN - FESTIVAL VON BAÍA DAS GATAS VON NELSON MASCARENHAS	<b>36</b>
↳ GUINEA BISSAU - HINTERGRÜNDE DES PUTSCHES VON CLAUS BUNK	<b>38</b>
↳ HAMBURGER KNOW-HOW FÜR PORTUGAL	<b>39</b>
↳ PORTUGALS KRISE - MUSTERSCHÜLER PORTUGAL VON PETER KOJ	<b>40</b>
↳ ESSA NOSSA DITOSA LÍNGUA XXXVII: DIE SPRACHE ALS EINIGENDES BAND VON PETER KOJ	<b>42</b>
↳ WIE DIE FESTE FALLEN: FERIADOS EM PORTUGAL VON PETER KOJ	<b>44</b>
<b>VERSCHIEDENES</b>	
↳ SERIE: KENNSTE DEN SCHON? E ESTA? VON PETER KOJ	<b>46</b>
↳ SERIE: SPASS MIT SPRICHWÖRTERN VON PETER KOJ	<b>47</b>
↳ TRAUER UM GERHARD SCHICKERT VON PETER KOJ	<b>48</b>
↳ PRESSEERKLÄRUNG ZUR FOTOAUSSTELLUNG: HANSEATEN SEHEN PORTUGAL	<b>49</b>
↳ VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG: AZOREN	<b>25</b>
↳ VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG: DUO - FADO INSTRUMENTAL	<b>11</b>
↳ LESERBRIEFE	<b>50</b>
<b>IMPRESSUM</b>	<b>50</b>
↳ WWW.PHG-HH.DE	
<b>VERANSTALTUNGSKALENDER . CALENDÁRIO</b>	<b>51</b>

**BITTE BEACHTEN SIE AUCH DIE ANZEIGE AUF SEITE 50**  
ENTDECKEN SIE ALGARVE –  
DAS DEUTSCHSPRACHIGE MONATSMAGAZIN FÜR DIE ALGARVE

.....  
**LITERATURBEILAGE NR. 7**  
↳ 12 SEITEN IM MITTELTEIL DIESER AUSGABE  
.....

Liebe Leserinnen und Leser,



*mudam-se os tempos* – die Zeiten ändern sich – so lautet der Titel dieser Ausgabe Nr. 52, abgeleitet von der ersten Zeile des berühmten Sonetts des portugiesischen Nationaldichters Luís de Camões, der damit den immerwährenden Prozess von Änderung und Erneuerung zum Thema machte. Nachdem wir in der Portugal-Post Nr. 51 ausgiebig über die Krise in Portugal und ihre Folgen berichteten, haben sich unsere Redakteure nun entschlossen, über die aktuellen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Tendenzen in den portugiesischsprachigen Ländern und die Veränderungen in Hinblick auf deren Verhältnis zur ehemaligen Kolonialmacht Portugal zu schreiben.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu beobachten, wie Geldgeber aus Angola und Brasilien Investitionen in Portugal tätigen. Sie nutzen die Gunst der Stunde und kaufen sich in Unternehmen der portugiesischen Wirtschaft ein. Die Geldgeber aus diesen Ländern denken inzwischen global und nutzen die Krise Portugals, um sich ein wirtschaftliches Standbein in Europa zu schaffen. Angola ist durch Tiefseebohrungen zum ölreichsten Land Afrikas geworden und verfügt mittlerweile über große nationale Währungsreserven, die nun schwerpunktmäßig in Portugal angelegt werden. Hierüber berichten meine Artikel „Angola im Ölrusch“ sowie „Angolas Investments in Portugal“. Brasilien modernisiert seine Wirtschaft und steht im Übergang vom ehemaligen Schwellenland zu einer Wirtschaftsgrößmacht. Wir berichten darüber in „Brasilianische Wirtschaftshilfe für Portugal“. Wo in Brasilien viel Geld fließt, gibt es auch Korruption, und so wird über den Prozess *Mensalão* berichtet, bei dem aktuell Hunderte von Politikern und Lobbyisten auf der Anklagebank sitzen.

Andere Länder, wie Ost-Timor, die Kap Verden oder São Tomé haben zwar nicht die wirtschaftliche Kraft, um in Portugal direkt zu investieren, befinden sich aber auch auf dem Weg einer wirtschaftlichen Stabilisierung. Dies ist ihnen einerseits durch die Entdeckung neuer Rohstoffquellen, meist Erdöl, möglich, oder es ist ihnen gelungen, einzelne Branchen wie den Tourismus (Kap Verden und São Tomé) zu einem einträglichen Geschäft zu machen. Nelson Mascarenhas zeigt uns in seinem Artikel, wie man auf São Vicente beim *Festival da Baía das Gatas* seit 1984 die Stars der kapverdischen und internationalen Kulturszene bewundert und ein weltbekanntes Kulturfestival aufgebaut hat, das jedes Jahr unzählige Besucher auf die Insel lockt.

Über ein Land im Umbruch und ebenfalls im Ölrusch schreibt uns die ehemalige Botschafterin von Ost-Timor in Lissabon, Pascoela Barreto. Sie zeichnet ein Bild von Ost-Timor nach den kürzlich abgeschlossenen Parlamentswahlen und hofft dabei, dass die neuen Geldquellen, die durch die Ölfunde entstehen, auch in Projekte für die arme Bevölkerung fließen. Unser Redakteur Peter Koj hat sich in seinem Artikel auf das Sprachenproblem in Ost-Timor konzentriert. Die wachsende Abhängigkeit vom ehemaligen Besatzer Indonesien wird in einem weiteren Artikel beleuchtet.



Von Markus Polag haben wir zum Thema Tourismus in São Tomé einen mitreißenden Artikel über seine Beobachtungen und Erlebnisse in diesem touristisch teilweise unerschlossenen Inselstaat erhalten. Er hat São Tomé im Rahmen einer Weltreise besucht, bei der er fast alle portugiesischsprachigen Länder der Erde aufsuchte. Wir hoffen, auch für künftige Ausgaben den einen oder anderen Reisebericht von ihm zu erhalten. Zu den von ihm bereisten Ländern gehörte auch Guinea-Bissau, das nicht aus politischen Unruhen herauskommt, obwohl auch hier Rohstoffquellen erschlossen wurden, die ein besseres Leben der Bevölkerung möglich machen könnten. Die Hintergründe des Putsches im April 2012 und die möglichen Gründe für die fehlende politische Kontinuität dieses Landes werden in einem Artikel dargestellt.

Einen sehr persönlichen Beitrag erhielten wir von unserem Mitglied Adelina Almeida Sedas. Sie unterstützt seit einiger Zeit ein mosambikanisches Schulprojekt in Resano Garcia, einem Ort ca. 80 km von Maputo entfernt. Es handelt sich hierbei um Kinder, die als Flüchtlinge aus Südafrika zurück in ihre Heimat gekommen sind und ohne die von ihr unterstützte Einrichtung keine Möglichkeit für eine schulische Ausbildung hätten. Die spanische kirchliche Hilfsorganisation Padres Blancos bietet diesen Kindern eine Unterkunft und die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Lehrkräfte werden angeworben und aus Spendengeldern bezahlt. Da Adelina diesen Bericht mit dem Titel „*As crianças são todas nossas ...*“ praktisch direkt nach ihrer Rückkehr aus Mosambik geschrieben hat, kann man beim Lesen ihr Engagement und ihre Verbundenheit mit diesen Menschen spüren. Die PHG unterstützt Adelinas Bemühungen für dieses Projekt und bittet um Geld- und Sachspenden.

Peter Koj hat uns wie gewohnt den Zettelkasten aufbereitet, der Kurznotizen in Bezug auf die PHG und die portugiesisch-hanseatische Welt enthält. Von seiner Urlaubsreise nach Fusetá hat er uns, als Nachtrag zur letzten Ausgabe über die Auswirkungen der Krise, einen Artikel über seine ganz persönlichen Kriseneindrücke im Sommer 2012 geschrieben. Außerdem berichtet er unter dem Titel „Wie die Feste fallen“ von der Streichung mehrerer Feiertage im Rahmen der Sparpolitik. In *Essa nossa ditosa língua* schreibt er über die Gemeinschaft der portugiesischsprachigen Länder (CPLP). In einem Nachruf trauert er um Gerhard Schickert, einen guten Freund und prominentes Mitglied unserer Gesellschaft, der kürzlich in Lissabon verstorben ist.

Die Rubrik „Die schönsten Fadotexte“ bringt in dieser Ausgabe einen Fado, der nicht in Europa, sondern in Brasilien geschrieben wurde.

In eigener Sache weisen wir dann noch auf die Fotoausstellung im Portugiesischen Generalkonsulat ab 22.10. hin sowie auf die im Januar 2013 folgenden Portugiesischen Kulturtag, die unsere Gesellschaft organisieren wird.

Claus Bunk



### Sardinhada

→ Unsere traditionelle Sardinhada fand dieses Jahr wieder auf dem schönen Gelände der Feuerwehr von Tötensen-Rosengarten statt (26.8.). Mit ca. 70 Teilnehmern waren es nicht ganz so viele wie sonst üblich. Und auch das Wetter hatte dieses Mal weniger als den sonst üblichen Sonnenschein zu bieten (es gab zwischendurch sogar mal einen kräftigen Schauer). Das wurde jedoch bei weitem aufgewogen durch das wunderbare Essen, das Sr. Júlio und seine Mannschaft von seinem Restaurant in der Ditmar-Koel-Str. 23 uns bereiteten. Auch die brasilianischen Klänge der *Banda Tropical* sorgten für Stimmung. Wir danken allen, die sich bei der Organisation des Festes engagiert haben, allen voran Renate Gräfin von Reichenbach, Ulrich Decker und Luís Pacheco.

### Hanseaten sehen Portugal

→ Unter diesem Titel stellen sechs PHG-Mitglieder ihre Fotografien im portugiesischen Generalkonsulat aus, wobei jeder seine ganz persönliche Sicht von Portugal vermittelt. Die Ausstellung wurde am 19. Oktober vom Generalkonsul Dr. António José Alves de Carvalho zu den Klängen der *High Wheelers* eröffnet und ist noch bis zum 30. November zu sehen. Wer nicht die Gelegenheit hat, sie im Generalkonsulat zu besichtigen, kann dies noch im kommenden Januar und Februar im Kulturhaus Eppendorf nachholen.

### Sardinhada

→ A nossa já tradicional sardinhada teve lugar novamente no recinto bonito dos bombeiros de Tötensen-Rosengarten. Aí reuniram-se, a 26 de agosto, cerca de 70 sócios e amigos da nossa associação, um pouco menos do que nos anos transatos. Também o tempo estava um pouco fora do costume, com uma bâtega pelo meio. Mas isso foi largamente compensado pela alta qualidade da comida preparada por Sr. Júlio, dono do restaurante Tapas Bar na Ditmar-Koel-Straße, e pela sua equipa. Também os sons brasileiros da Banda Tropical fizeram com que o ambiente fosse de convivência agradável e simpática. Os nossos agradecimentos vão para todos os que se empenharam na organização da festa, antes de mais nada Renate Gräfin von Reichenbach, Ulrich Decker e Luís Pacheco.

### Um olhar hanseático sobre Portugal

→ Sob este título, seis fotógrafas e fotógrafos da nossa associação expõem as suas obras no Consulado Geral de Portugal, dando cada um/a a sua vista bem particular de Portugal. A exposição foi aberta a 19 de outubro, pelo Cônsul Geral, Dr. António José Alves de Carvalho. A inauguração foi abrilhantada pelo conjunto High Wheelers e os seus sons de old-time jazz. A exposição estará patente até ao fim de novembro e quem não tiver oportunidade de a visitar aí, pode ainda fazê-lo em janeiro e fevereiro próximos no Kulturhaus Eppendorf.

### **Fado-Konzert am 23. November**

→ Wir freuen uns jetzt schon darauf, Ende November solch exzellente Musiker wie Oliver Jaeger und Jan Dijker bei uns zu haben. Sie treten unter dem Namen *Duo Fado Instrumental* auf und werden auf unsere Einladung hin am 23. November ein Konzert in der Werkstatt 3, Nernstweg 32-34 (Altona) geben. Es beginnt um 20 Uhr, der Eintritt kostet für unsere Mitglieder nur €10,- (statt €15,-). Ein Konzert, das man sich nicht entgehen lassen sollte!

### **Neue Portugiesischkurse**

→ Wer Portugiesisch lernen möchte, bzw. seine bereits vorhandenen Kenntnisse verbessern möchte, kann sich noch den Kursen anschließen, die unser Mitglied Filipa Baade jeden Donnerstag im Kulturhaus Eppendorf gibt. Es gibt noch freie Plätze. Interessenten wenden sich bitte direkt an Filipa (Tel. 739 90 09).

### **Erste/r Vorsitzender gesucht**

→ Als am 16. Februar unsere amtierende 1. Vorsitzende Antje Griem sich nicht zur Wiederwahl stellte, gelang es uns nicht, einen Nachfolger bzw. eine Nachfolgerin für die von unserer Satzung für eine Amtsperiode vorgesehenen nächsten drei Jahre zu finden. Um aus dieser Klemme herauszukommen, erbot sich Antje Griems Vorgängerin Maralde Meyer-Minnemann, PHG-Vorsitzende von 2003 bis 2009, die Lücke zumindest für ein Jahr zu schließen. Aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen kann sie diese Frist nicht verlängern. Damit wir auf der nächsten Jahreshauptversammlung am 7. Februar 2013 nicht wieder vor derselben Situation stehen, bitten wir Interessenten, uns anzusprechen. Sie bzw. er wird feststellen, dass die damit verbundene Tätigkeit nicht so umfangreich ist, wie sie auf den ersten Blick erscheint, da sie/er unterstützt wird durch engagierte und fachkundige Vorstandsmitglieder.

### **Die Vorzüge der elektronischen Post**

→ Manche klagen, sie würden damit zugemüllt. Wir aber profitieren davon. Beispiel: der von Ulrich Decker und Ingmar Regner geleistete Service. Ersterer verschickt jedes Wochenende unter der Adresse [calendario@phg-hh.de](mailto:calendario@phg-hh.de) den von Dr. Peter Koj aktualisierten Veranstaltungskalender. Der Verteiler von Ingmar Regner ist noch umfangreicher. Er umfasst die E-Mail-Adressen aller unserer Mitglieder, die uns bei ihrem Eintritt ihre E-Mail-Adresse mit der Auflage gegeben haben, diese nicht für kommerzielle Zwecke zu nutzen. Auf Anregung von Jürgen Schaper erinnert Ingmar Regner nunmehr unsere Mitglieder mit einem Vorlauf von ein paar Tagen an die nächste *Ronda dos Restaurantes*. In letzter Zeit gab es noch zwei Fälle, wo Ingmar Regner das Medium sinnvoll einsetzen konnte: ein Angebot für verbilligte Karten zum Mísia-Konzert und eine Einladung unseres Mitglieds Carlos Vasconcelos zu einer Vernissage in seinem Restaurant *Nau*. Wer ebenfalls in den Nutzen dieses Dienstes kommen möchte, uns aber bisher nicht seine E-Mail-Adresse mitgeteilt hat, kann dies über [info@phg-hh.de](mailto:info@phg-hh.de) tun. Wir verpflichten uns, diese Adresse nicht an Dritte weiterzugeben.

### **Concerto de fado a 23 de novembro**

→ *Regozijamo-nos com a perspectiva de ter, entre nós, músicos tão excelentes como Oliver Jaeger e Jan Dijker. Chamam-se Duo Fado Instrumental e vão atuar, a nosso convite, na Werkstatt 3, Nernstweg 32-34 (Altona), a 23 de novembro. O concerto começa às 20 horas. A entrada custa €15,00. Os nossos sócios, porém, pagam só €10,00. Um espetáculo a não perder.*

### **Novos cursos de Português**

→ *Quem quiser aprender português ou aperfeiçoar os seus conhecimentos dessa língua tão bonita ainda tem a possibilidade de se juntar a um dos cursos oferecidos todas as quintas-feiras, no Kulturhaus Eppendorf, pela nossa sócia Filipa Baade. Ainda há vagas. Pede-se aos interessados que liguem diretamente para a Filipa (tel. 739 90 09).*

### **Procura-se novo/nova presidente**

→ *Quando, há um ano, a nossa então presidente Antje Griem não se recandidou, não conseguimos encontrar um/a sucessor/a para o período de três anos previstos pelos estatutos da nossa associação. Para nos tirar desse impasse, a antecessora de Antje Griem, Maralde Meyer-Minnemann, presidente entre 2003 e 2009, prontificou-se a preencher essa lacuna, mas só durante um ano. Como Maralde Meyer-Minnemann, por razões de saúde e de profissão, se mostra incapaz de ir além desse limite, estamos na mesma situação que no ano passado. Pedimos a quem tiver interesse que entre em contacto conosco. Descobrirá que, tendo consigo um grupo de corpos gerentes competentes e empenhados, a tarefa não é tão exigente como parece.*

### **As benesses da mensagem eletrónica**

→ *Há quem se queixe da quantidade de mensagens que recebe. Mas muitas vezes, aquela técnica facilita a vida como se comprova pelos serviços prestados pelos nossos sócios Ulrich Decker e Ingmar Regner. O primeiro empenha-se aos fins de semana em enviar a todos os que se inscreveram, através do endereço [calendario@phg-hh.de](mailto:calendario@phg-hh.de), o calendário atualizado por Peter Koj. O mailinglist de Ingmar Regner é ainda mais vasto. Contém todos os endereços de sócios nossos que, através da ficha de inscrição, indicaram o seu endereço eletrónico, dando-nos, ao mesmo tempo, licença para o utilizar a fim de podermos passar informações sem fins lucrativos. Seguindo uma sugestão de Jürgen Schaper, Ingmar Regner lembra, com alguma antecedência, aos nossos sócios o próximo encontro na nossa ronda dos restaurantes. Ultimamente tem havido mais dois casos que comprovam a utilidade desse meio de comunicação (uma oferta de desconto para o concerto da Mísia e um convite do nosso sócio Carlos Vasconcelos para a inauguração de uma exposição no seu restaurante *Nau*). Quem quer também usufruir dessas benesses, mas ainda não nos comunicou o seu endereço eletrónico, pode fazê-lo diretamente por e-mail ([info@phg-hh.de](mailto:info@phg-hh.de)). Nós, por nosso lado, comprometemo-nos a não o passar a terceiros.*



### **Portugiesische Kulturwochen 2013**

→ Die PHG veranstaltet zu Beginn des nächsten Jahres die *Portugiesischen Kulturwochen 2013*. Sie werden im Kulturhaus Eppendorf stattfinden, wo die bereits dieses Jahr im Portugiesischen Generalkonsulat ausgestellten Fotografien zu sehen sein werden. Die Ausstellung wird am 18. Januar mit einem Fado-Konzert eröffnet. Danach wird es eine Reihe von Vorträgen und eine Weinprobe mit portugiesischen Weinen geben. Das vollständige Programm finden Sie in der Beilage dieser Ausgabe.

### **LOLA feiert 20jähriges Bestehen**

→ Das Bergedorfer Kulturzentrum LOLA feiert dieses Jahr sein 20jähriges Bestehen. Zwischen der LOLA und der PHG gibt es enge Verbindungen, nicht nur durch unser Mitglied Andreas Laitenberger, den Betreiber der LOLA-Bar. Der Hörsaal war bereits mehrfach Schauplatz portugiesischsprachiger Konzerte, z.B der Gruppe *Sina Nossa* oder *Hotel Bossa Nova* mit der deutsch-portugiesischen Sängerin Liza da Costa (die wir übrigens am 1. März 2013 an selber Stelle wieder hören können).

### **Portugiesisch offiziell anerkanntes Abiturfach in HH**

→ Am 27. August kam der neue portugiesische Botschafter Dr. Luís de Almeida Sampaio nach Hamburg, um zusammen mit Hamburgs Schulsenator Thies Rabe einen Vertrag darüber zu unterschreiben, dass ab 2013 Portugiesisch offizielles Abiturfach in Hamburg ist. Dies ist vor allem für die Stadtteilschule am Hafen (ehemalige Gesamtschule Rudolf Roß) von Bedeutung, da sich der Portugiesischunterricht am Gymnasium Hochrad nach dem Weggang von Dr. Peter Koj und seiner Nachfolgerin Teresa Salgueiro Lenze in einer schwierigen Phase befindet (dazu der Artikel in der *Portugal-Post* 49).

### **10. Kongress des Deutschen Lusitanistenverbandes findet in Hamburg statt**

→ Vom 11. bis 14. September 2013 findet an der Universität Hamburg der 10. Kongress des Deutschen Lusitanistenverbandes statt. Die Wahl Hamburgs war – wie der gastgebende Prof. Martin Neumann betont – eine ganz bewusste. Hamburg ist nicht nur die „portugiesischste Stadt Deutschlands“, hier wurde genau 20 Jahre vorher der Deutsche Lusitanistenverband gegründet. Dies geschah im Rahmen des 4. Kongresses des Internationalen Lusitanistenverbandes, der von unserem Mitglied Dr. Fátima Figueiredo Brauer organisiert wurde und auf dem Dr. Peter Koj in seinem Vortrag *A bagagem dos primeiros portugueses vindos para Hamburgo* (*Das Gepäck der ersten portugiesischen Ankömmlinge in Hamburg*) die Bedeutung der Sefarden (portugiesische Juden) für die Geschichte der Stadt Hamburg darstellte. Der Kongress im nächsten Jahr verspricht sehr interessant zu werden, steht er doch unter dem Motto *Migration und Exil*.

### **Semanas de cultura portuguesa**

→ *No início do ano que vem, a nossa associação vai organizar as chamadas Semanas de Cultura Portuguesa. Terão lugar no Kulturhaus Eppendorf, onde se apresentarão as fotografias que já foram expostas, neste ano, no Consulado Geral de Portugal. A exposição será aberta, a 18 de janeiro, acompanhada por um concerto de fado. Depois haverá várias palestras, inclusive uma prova de vinhos portugueses. Mais pormenores no destacável desta edição.*

### **LOLA festeja 20 anos de existência**

→ *O centro cultural LOLA em Bergedorf festeja, este ano, vinte anos de existência. Há ligações estreitas de cooperação com a nossa associação, não só através do nosso sócio Andreas Laitenberger, responsável pelo bar da LOLA. O auditório já tem servido para concertos com artistas de expressão lusa, tal como o grupo Sina Nossa e Hotel Bossa Nova com a cantora luso-alemã Liza da Costa. Para o ano que vem, estão previstas exposições de sócios nossos na galeria que se encontra no primeiro andar do edifício histórico.*

### **Língua Portuguesa reconhecida como disciplina oficial no ensino de Hamburgo**

→ *A 27 de agosto, deslocou-se a Hamburgo o novo embaixador de Portugal, Luís de Almeida Sampaio, para assinar, juntamente com Thies Rabe, senador responsável pela pasta do ensino em Hamburgo, um contrato que garante que, a partir do ano escolar 2013/14, a Língua Portuguesa faça parte das disciplinas admitidas aos exames finais do 12º ano. Isto diz respeito sobretudo à Stadtteilschule am Hafen (ex-Rudolf Roß) atendendo ao facto de que, de momento, o ensino de Português no liceu Hochrad, após a saída de Dr. Peter Koj e da sua sucessora, Teresa Salgueiro Lenze, passa por uma fase difícil (leia o artigo sobre este assunto na Portugal-Post Nº 49).*

### **Décimo congresso da Associação Alemã de Lusitanistas (AAL) terá lugar em Hamburgo**

→ *Entre 11 e 14 de setembro de 2013, terá lugar, na Universidade de Hamburgo, o 10º congresso da Associação Alemã de Lusitanistas. A escolha de Hamburgo foi muito a propósito, como frisou o anfitrião, o professor Martin Neumann. Não é só a “cidade mais portuguesa da Alemanha”, mas foi também aí que foi fundada a AAL, há exatamente 20 anos, no âmbito do 4º Congresso da Associação Internacional de Lusitanistas, organizado pela nossa sócia Dr. Fátima Figueiredo Brauer e com a intervenção de Dr. Peter Koj, que, sob o título *A bagagem dos primeiros portugueses vindos para Hamburgo*, se debruçou sobre a importância dos sefarditas (judeus portugueses) para a história da nossa cidade. O congresso do ano que vem promete, pois terá como tema central Migração e Exílio.*

**Das Café Faro schließt**

→ Wie wir von unserem Mitglied Maria Carminda da Silva Farinha erfuhren, muss sie nach fast 10 Jahren aus persönlichen Gründen ihre Tätigkeit als Inhaberin des Cafés Faro an der Mottenburger Twiete (Ottensen) aufgeben. Da es keine portugiesischen Nachfolger gibt, werden wir keine Gelegenheit mehr haben, dort unseren *galãozinho* zu uns zu nehmen. Mit dem *Café Due* in der Langen Reihe muss ein weiteres portugiesisches Café schließen. Hier ist der Grund die immer unerschwinglicher werdende Miete.

**Neue Lissabonner Metro-Station**

→ Die neue Metro-Station *Aeroporto* erfreut sich großer Beliebtheit. Sie hat vor allem für die Touristen, die zum Flughafen wollen, den großen Vorteil, dass sie nicht mehr das teure Taxi bezahlen müssen. Zudem sind die 53 Karikaturen portugiesischer Persönlichkeiten, welche die Wände der Station zieren, ein echter Magnet und animieren die Touristen, neben ihnen für Fotos zu posieren.

**Die Straßenbahn von Sintra ist wieder im Einsatz**

→ Sie ist stolze 108 Jahre alt. Aber nicht deswegen gab sie im letzten Oktober den Geist auf. Der Diebstahl von tausend Metern Kupferdraht, der für den elektrischen Antrieb sorgte, brachte sie zum Stehen. Die Stadtverwaltung investierte 160.000 Euro, und so kann man seit August wieder die 12 Kilometer lange Strecke von Sintra bis zur Praia das Maçãs am Fuß des Sintra-Gebirges fahren.

**Deutsche Archäologen entdecken ältestes jüdisches Zeugnis der Iberischen Halbinsel**

→ Eine Gruppe von Archäologen der Friedrich-Schiller-Universität (Jena) entdeckte bei Ausgrabungen eines römischen Herrenhauses in der Nähe von Silves eine Marmorplatte von 40 mal 60 cm. Darauf ist der biblische Name Yehiel zu lesen. Der Rest der Inschrift, wahrscheinlich in aramäischer Sprache, muss noch entziffert werden. Radiokarbon-Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Platte aus der Zeit um 390 n. Chr. stammt und damit das älteste bekannte Zeugnis jüdischer Anwesenheit auf der Iberischen Halbinsel ist.

**Positive Nachrichten aus Portugal**

→ Obwohl Portugal verschiedenen Auflagen der Troika bereits nachgekommen ist, hat es nach wie vor mit schweren wirtschaftlichen und sozialen Problemen zu kämpfen (siehe den Artikel auf S. 40/41 dieser Ausgabe). Um nicht eine allzu schlechte Stimmung aufkommen zu lassen, rudern manche Presseorgane kräftig gegen die daraus möglicherweise resultierende Depressions-Flut. So veröffentlichte die Zeitung *Correio da Manhã* in ihrer Ausgabe vom 4. April unter dem Motto *Portugal somos nós (Wir sind Portugal)* nur positive Nachrichten. Und auch der *Newsletter*, den uns die Portugiesische Botschaft in Berlin regelmäßig schickt, vermeidet jede Art von schlechten Nachrichten.

**Fecha a pastelaria Faro**

→ *A nossa sócia Maria Carminda das Silva Farinha informou-nos que, após quase dez anos, tem que abandonar, por razões pessoais, a gerência da pastelaria Faro na Mottenburger Twiete, em Ottensen. Como não há sucessores portugueses, perdemos a oportunidade de tomar o nosso galãozinho nesse cantinho tão sossegado e simpático. Outra pastelaria que tem que fechar é o Café Due na Lange Reihe. Aí, a razão são as rendas cada vez mais insuportáveis pedidas pelos senhorios.*

**Nova estação de metro de Lisboa**

→ *A nova estação de metro Aeroporto é bem aceite pelo público. Constitui uma grande vantagem, sobretudo para os turistas, porque lhes sai muito mais barato chegar ao aeroporto do que ir de táxi. Além disso, as 53 caricaturas de personalidades portuguesas, que embelezam a estação, têm-se tornado um verdadeiro pólo de atração, pois animam os turistas a fazer pose ao pé deles.*

**Elétrico de Sintra funciona novamente**

→ *Tem 108 anos, mas não foi por isso que parou em outubro passado. O roubo de um quilómetro de cabos de cobre que o alimentavam de eletricidade fê-lo parar. A Câmara gastou 160 mil euros para o conserto e, desde agosto, pode fazer-se novamente um percurso de doze quilómetros entre a vila de Sintra e a Praia das Maçãs, circulando ao longo da sinuosa serra.*

**Arqueólogos alemães descobrem vestígio judaico mais antigo da Península Ibérica**

→ *Perto de Silves, uma equipa de arqueólogos da Universidade Friedrich Schiller (Jena) descobriu no decurso das escavações numa casa senhorial romana uma lápide de mármore de 40 centímetros por 60. Nela, lê-se o nome bíblico "Yehiel", mas o resto da inscrição, provavelmente em aramaico, fica por decifrar. Exames de radiocarbono sugerem que deve ser do ano 390 da era cristã, sendo assim o mais antigo vestígio deixado por um judeu na Península Ibérica.*

**Notícias positivas vindas de Portugal**

→ *Apesar de já ter cumprido várias exigências da parte da troika, Portugal continua a debater-se com graves problemas económicos e sociais (leia o artigo na p. 40/41 desta edição). Remando contra a maré do pessimismo que possa daí resultar, os meios de comunicação esforçam-se em divulgar notícias positivas. Por exemplo o Correio da Manhã, na sua edição de 4 de abril, reuniu, sob o lema Portugal somos nós, só artigos com notícias positivas sobre Portugal. E também o newsletter que recebemos regularmente da Embaixada de Portugal em Berlim prescinde de notícias negativas.*

### **Universidade do Minho und Bosch tun sich zusammen**

→ Am 4. Juli wurde in Anwesenheit von Premierminister Pedro Passos Coelho zwischen der Universidade do Minho und der Bosch Portugal ein Abkommen zur Gründung eines gemeinsamen Technologie-Zentrums unterzeichnet, das der Entwicklung auf dem Automobilssektor dienen soll. In den nächsten 5 Jahren werden 15 Millionen Euro für verschiedene Projekte der angewandten Forschung aufgewendet.

### **Álvaro Siza Vieira mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet**

→ Der Architekt Álvaro Siza Vieira (Porto), dem wir die *Portugal-Post 13* gewidmet haben, wurde im August für sein Lebenswerk mit dem Goldenen Löwen der Internationalen Biennale für Architektur (Venedig) ausgezeichnet, der als der wichtigsten auf diesem Gebiet angesehenen Biennale. Er ist damit Nachfolger des niederländischen Architekten Rem Koolhaas, der die *Casa da Música* in Porto gebaut hat. In der Ausstellung *Um olhar hanseático sobre Portugal* sind übrigens Fotos zu sehen, die Maralde Meyer-Minnemann dort aufgenommen hat.

### **Raupenplage bedroht Kork**

→ Nicht nur die Lissabonner Bäume haben – wie wir in der letzten Ausgabe der *Info-Post* feststellen mussten – zu leiden. Die Region Vale do Tejo-Sado leidet dieses Jahr wieder unter einer Plage von Schwammspinnerraupen (*Lymantria dispar*). Nach einem sehr trockenen Winter gab es einen starken Anstieg geschlüpfter Raupen, die die zarten Frühlingsblätter der Korkeichen auffraßen. Die Entlaubung führt zwar nicht zum direkten Absterben der Bäume, beeinträchtigt aber die Qualität des Korks und kann aufgrund der nesselhaltigen Haare der Raupen zu gesundheitlichen Problemen führen. Da ein Versprühen von DDT oder anderer Insektiziden aus der Luft nicht mehr möglich ist, gibt es kaum Möglichkeiten, der Plage Herr zu werden, zumal inzwischen die Schmetterlinge geschlüpft sind.

### **Die indonesische Universität PGRI will Portugiesischunterricht einführen**

→ Anlässlich eines Besuchs im Mai dieses Jahres in Dili, wo er ein Abkommen mit Ost-Timor unterzeichnete, verkündete der Rektor der PGRI-Universität, die einen Ableger in Cupang in West-Timor und in Yogyakarta hat, dass der Hauptgrund für die Einführung der portugiesischen Sprache an seiner Universität die Erleichterung der Kommunikation mit Ost-Timor ist. Dieses Abkommen über den Unterricht der portugiesischen Sprache in West-Timor ist ein deutliches Zeichen für die veränderte Haltung der indonesischen Demokratie gegenüber Ost-Timor, wo das Portugiesische während Zeit der Besetzung durch den Diktator Suharto unterdrückt wurde (mehr Einzelheiten zu diesem Thema in dem Artikel *Ost-Timor, auch eine Frage der Sprache* auf S. 20/21 dieser Ausgabe).

### **Universidade do Minho e Bosch juntam esforços**

→ A 4 de julho foi assinado, na presença do Primeiro-ministro Pedro Passos Coelho, um protocolo entre a Universidade do Minho e a Bosch Portugal para criar em conjunto um Centro Tecnológico que vai desenvolver soluções para o setor automóvel. 15 milhões de euros serão investidos nos próximos cinco anos em vários projetos de investigação aplicada.

### **Álvaro Siza Vieira premiado com o Leão de Ouro**

→ O arquiteto português Álvaro Siza Vieira, que foi tema central da *Portugal-Post 13*, foi premiado em agosto pela sua carreira com o Leão de Ouro da Bienal Internacional de Arquitetura de Veneza considerada a mais importante bienal da área. É sucessor do arquiteto neerlandês Rem Koolhaas, que construiu a *Casa da Música* em Porto. Fotografias deste edifício da autoria de Maralde Meyer-Minnemann fazem parte da exposição *Um olhar hanseático sobre Portugal*.

### **Praga de lagartas-do-sobreiro está a ameaçar produção de cortiça**

→ Não só as árvores de Lisboa sofrem (como noticiámos na última edição da nossa *Info-Post*). Este ano, a região do Vale do Tejo-Sado é novamente afetada pela praga da lagarta-do-sobreiro (*Lymantria díspar*). Após um inverno muito seco, houve um forte surto da eclosão de larvas que devoraram as folhas na fase tenra dos sobreiros. A desfolhagem não mata as árvores, mas afeta a qualidade da cortiça e pode causar problemas de saúde devido aos pêlos urticantes da lagarta. Como o combate através de meios aéreos com DDT ou outros inseticidas já não é permitido, há poucas hipóteses de resolver o problema, sobretudo porque as lagartas, entretanto, se transformaram em borboletas.

### **Uma universidade indonésia, a PGRI, vai avançar com a criação de um programa de ensino de Língua Portuguesa em Timor Ocidental**

→ O diretor da PGRI, com unidades em Cupang, no Timor Ocidental, e em Jayakarta, anunciou em maio deste ano, aquando de uma visita em Dili, onde assinou um memorando de entendimento com Timor-Leste, que a razão fundamental para abrir o ensino de Língua Portuguesa na sua universidade é a facilidade de comunicação com Timor-Leste. O programa de ensino de Língua Portuguesa em Timor Ocidental materializa a nova postura da democracia indonésia perante Timor-Leste, onde a utilização do Português foi combatida durante os anos da ocupação pela ditadura de Suharto (mais pormenores sobre este assunto no artigo *Timor-Leste também uma questão de língua*, na p. 20/21 desta edição).



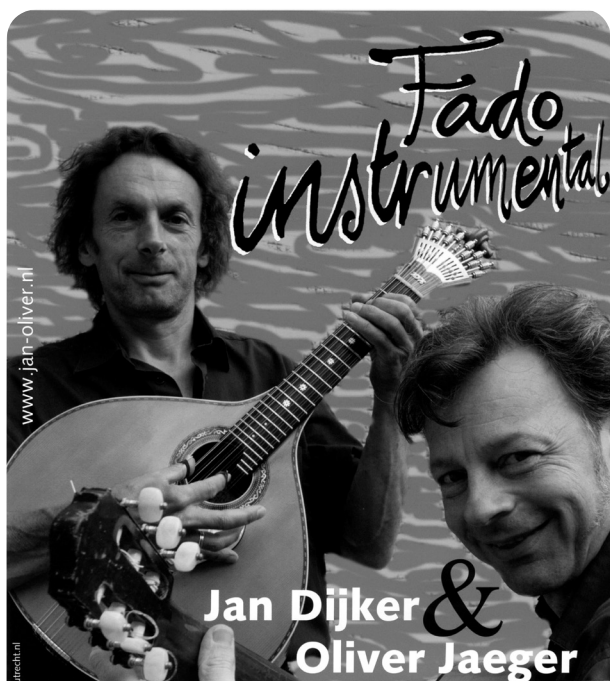
### Immer mehr illegale portugiesische Arbeiter in Brasilien

→ Solange die Krise in Portugal grassiert, wird der Druck weiter steigen. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben mehr als 50.000 Portugiesen einen Wohnsitz in Brasilien beantragt. Außerdem steigt die Zahl der illegalen Arbeiter. Visa und die brasilianische Bürokratie erweisen sich jedoch als starke Bremse. Unter den zugewanderten Portugiesen scheinen Architekten, Ingenieure und Manager besonders stark vertreten zu sein. Aber es gibt auch frisch gebackene Abiturienten.

### Multiplicam-se trabalhadores ilegais portugueses no Brasil

→ Enquanto a crise em Portugal estiver feia, a pressão tenderá a crescer. Só na primeira metade deste ano, mais de 50 mil portugueses pediram residência no Brasil. E multiplicam-se os trabalhadores ilegais. Vistos e burocracia têm sido o grande travão. Arquitetos, engenheiros, gestores parecem dominar. Mas há quem chegue com o 12º ano.

FOTO →  
SARDINHADA 2013  
HANS-JÜRGEN ODROWSKI



Fr 23. Nov 2012, 20 Uhr / Konzert / 15,- (12,-/10,-)

W3 Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.  
Nernstweg 32 - 34, Hamburg Altona



### Zu verschenken!

Portugiesische und afrikanische LPs aus den 70er und 80er Jahren. Tel. 040 480 36 40 ( Ulla Jäger)



## Angola im Öltrausch

– von Claus Bunk

Vor 2002 war die Avenida Comandante Valódia noch eine recht beschauliche Straße. Heute herrscht auf ihr das Verkehrsinferno. Eine unendliche Blechschlange kriecht vorbei, neben Lastern und Bussen auch chromblitzende Geländewagen, die neuesten, die teuersten Modelle. Ganz Luanda erstickt im Dauerstau, Abgase verdüstern den Tropenhimmel. Der Öltrausch und der Autowahn. Es regiert die *confusão*, das große Durcheinander. Luanda wächst so explosiv und so anarchisch wie keine andere Hauptstadt in Afrika. Überall schießen Hochhäuser aus dem Boden, Kräne kreisen rund um die Uhr, Abertausende von Bauarbeitern sind im Einsatz. Die Banken pflastern ihre Vorplätze mit schwarzem Marmor, und die Tankstellen des staatlichen Ölkonzerns Sonangol leuchten wie Götzentempel. Ein Liter Benzin kostet weniger als eine Flasche Mineralwasser.

Nach einem Bürgerkrieg, der mit kurzen Unterbrechungen fast dreißig Jahre dauerte, ist Angola mit einer Tagesförderung von mehr als 2 Millionen Fässern zum größten Erdöl-Produzenten Afrikas (vor Nigeria) aufgestiegen und im laufenden Jahr rechnen Experten damit, dass Angola mit 2,4 Millionen Fässern die Ölförderung weiter ausbaut. Diese zusätzlichen Mengen werden den augenblicklichen Ölboom weiter anheizen.

Im Gegensatz zum Konkurrenten Nigeria ist die politische Lage in Angola heute sehr viel stabiler geworden. Es gibt keine Rebellenattacken mehr, zudem sind die Reserven vermutlich reichhaltiger. Denn viele, vor allem tiefer gelegene Schichten sind noch gar nicht erforscht. Der Staat schwimmt in Petro-Dollars, und seine Eliten trumpfen entsprechend auf. Das Land verfügt nicht nur über reichlich Öl, sondern auch noch über jede Menge Diamanten, Gold und ein enormes Agrarpotenzial. Es hat also alle Entwicklungschancen, die es sich wünschen kann. Und obendrein springt ihm ein mächtiger Partner bei: China. Angola lieferte dem energiehungrigen Riesen in diesem Jahr mehr Öl als Saudi-Arabien.

### Inzwischen größter Handelspartner China

Peking gewährt Milliardenkredite im Tausch gegen Erdöl, von denen 70 Prozent für Großaufträge postwendend zurückfließen. Überall sieht man chinesische Brigaden, die Straßen, Bahntrassen oder Telefonnetze bauen, zugleich überschwemmen Billigwaren „Made in China“ den Markt. Konkurrenten aus Europa und

Amerika warnen neuerdings vor dem »gelben Neokolonialismus« – als ob ihre Ölmultis Elf, Chevron, Petrobras oder BP nur der Wohlfahrt wegen im Lande wären.

### Angolanische „Entwicklungshilfe“

Inzwischen hat sich die Lage allerdings weiter entwickelt, und Angola tritt selbst als eine Art afrikanische Kolonialmacht in Sachen Erdöl auf. Der Staatsbetrieb Sonangol, der die nationalen Ölgeschäfte für Angola führt, schickt seit einigen Jahren Experten in die benachbarten Staaten São Tomé e Príncipe, Elfenbeinküste, Guinea-Bissau und in den Süd-Sudan, um dort Ölprojekte technisch voranzubringen und entsprechende „Entwicklungshilfe“ zu leisten. In der Elfenbeinküste ist Sonangol maßgeblich am Unternehmen *Associação de Refinadores Africanos* (ARA) beteiligt, das gerade im Jahre 2012 (trotz Unruhen und Umsturz im Lande) einen neuen Ölterminal einweihte. Im Schlepptau von Sonangol befindet sich meistens auch gleich der Öl-Abnehmer China, der dann entsprechende Entwicklungsprojekte im Tausch gegen das begehrte Erdöl anbietet. >

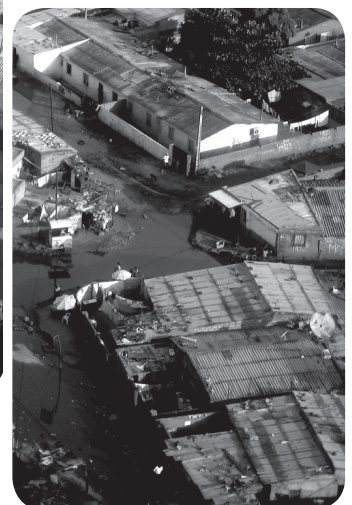


FOTO –  
ARMUT IN ANGOLA  
CLAUS BUNK

## Angola verspricht Portugal Unterstützung bei der Bewältigung der Krise

Im November 2011 kam es zum Staatsbesuch des neu gewählten portugiesischen Premierministers Passos Coelho in Angola. Zu diesem Zeitpunkt besaßen angolanische Firmen bereits 3,8 % aller in Portugal geführten Aktien. Passos Coelho, der selbst seine Jugend in Angola verbrachte, wo sein Vater als Arzt während der Kolonialzeit tätig war, bot dem angolanischen Präsidenten dos Santos den Kauf weiterer Anteile von Betrieben in staatlicher Hand an. Hierzu gehören EDP, TAP, REN, GALP Energias, um nur einige zu nennen. Die Welt steht nun auf dem Kopf, die ehemalige portugiesische Kolonie bietet dem Mutterland Wirtschaftshilfe an. Die Familie von Präsident dos Santos ist schon heute in Portugal einer der größten Großgrundbesitzer. Hinzu kommt, dass die Tochter Isabel über ein großes portugiesisches Aktienportfolio verfügt. Die staatliche Ölgesellschaft Sonangol wird ebenfalls dafür eingesetzt, größeren Einfluss auf den portugiesischen Treibstoff- und Raffineriemarkt zu gewinnen.

## Die angolanische Politik nach den Wahlen

*Angola Avante!*, Vorwärts Angola! prangte auf einem Großplakat neben dem Porträt des Präsidenten Eduardo dos Santos. Nach 2008 standen nun 2012 Wahlen an, bei denen Präsident dos Santos als Präsident und seine MPLA erneut bestätigt wurden. Mit 71,8% Stimmenanteil sitzt die Regierung unter Führung der MPLA weiterhin bombenfest im Sattel, obwohl insbesondere in deren Hochburg Luanda Einbrüche (nur 60% MPLA) zu verzeichnen waren. Alte Feinde der UNITA klagten über Wahlmanipulationen, werden aber bestimmt, wie schon vormals, mit Geld und Posten beschenkt und stellen danach keine Gefahr für die MPLA mehr dar.

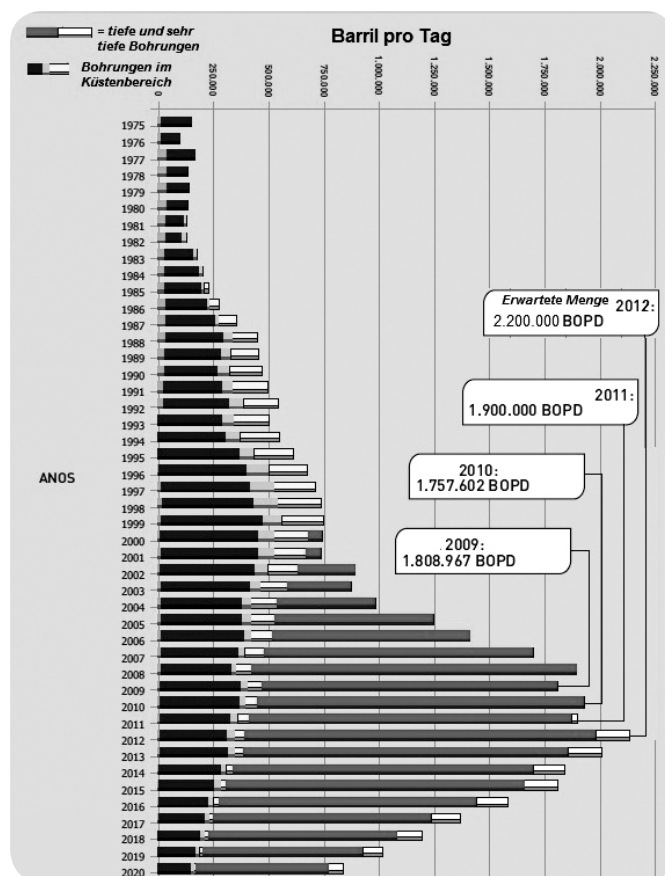
## Bauen! Baggern! Bohren! Betonieren!

Heißt die Parole. Wir haben Öl, wir können uns alles leisten, Großflughäfen und zwölfspurige Autobahnen, schlüsselfertige Universitäten und pharaonische Kongresszentren. Das wie eine Mondrakete aufragende Monument für den Staatsgründer Agostinho Neto symbolisiert die angolanische Gigantomanie in Luanda. Die Menschen, die in seinem Schatten an der Praia do Bispo leben, müssen es als Hohn empfinden. Ihre Bucht erstickt im Müll, die Abwasserkanäle zwischen den Elendshütten sind tödliche Kloaken. Hier sterben Kinder an Cholera, während draußen, auf der Halbinsel namens Ilha de Luanda, die Schönen und Reichen mit Hummern um sich werfen. Die Gegensätze sind extrem, und der Ölrausch verschärft sie. Zwei Drittel der Bevölkerung von Angola muss immer noch mit 2-3 Euro pro Tag auskommen. Besonders krass zeigt sich dies im Hinterland weit entfernt von Luanda mit seinem Luxus.

## Deutsche Wirtschaft in Angola

Seit März 2010 betreibt die deutsche Wirtschaft in Luanda eine Geschäftsstelle der DIHK. Das Interesse der deutschen Wirtschaft an Angola sei kein Zufall, unterstrich der DIHK-Hauptgeschäftsführer in seiner Begründung des angolanischen Präsidenten José Eduardo dos Santos: „Es ist Ihnen in den letzten Jahren gelungen, die Rahmenbedingungen für Handel und Investitionen in Ihrem Land signifikant zu verbessern. Das bietet uns die Chance, die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen deutlich auszubauen.“ Im bilateralen Handel mit Deutschland beeindruckte die Geschwindigkeit, mit der sich Angola zum drittgrößten Partner der Bundesrepublik in Afrika südlich der Sahara entwickelte, so Wansleben weiter. Deutsche Unternehmen seien insbesondere in den Bereichen Energie und Bergbau sowie Verkehrsinfrastruktur engagiert. •

SONANGOL: ANGOLANISCHE ÖLFÖRDERMENGEN 1975 BIS 2020  
(MIT GRAFISCHER ANGABE DER BOHRTIEFEN)



QUELLE →  
SONANGOL, 2011



## Angolas Investments in Portugal

– von Claus Bunk

Beim Besuch von Portugals Ministerpräsidenten Pedro Passos Coelho in Angola im November 2011 wurde über mögliches Investments von Angola in Portugal gesprochen, da die portugiesische Regierung durch die Troika gezwungen wird, staatliche Firmen zu verkaufen. So besitzt Angola heute bereits größere Anteile an den portugiesischen Banken Millenium BCP und Banco BPI, dem Ölkonzern Galp oder dem Kabelbetreiber Zon. Angolas Banco BIC hat für 40 Mio. Dollar die Banco Português de Negócios erworben. Doch es gibt noch mehr zu kaufen. Der staatliche Stromversorger EDP (Energias de Portugal) und der Stromnetzbetreiber REN stehen ebenfalls im Zentrum des Interesses der Angolaner. Selbst die staatliche Fluggesellschaft TAP steht nun zum Verkauf. Sollte Angola auch hier einsteigen und einen Teil seiner geschätzten 24 Mrd. Dollar Devisenreserven investieren?

Es handelt sich hierbei aber keineswegs um humanitäre Hilfsprojekte Angolas. Für Angola geht es um die Möglichkeit, von der aktuellen Lage zu profitieren und seine Position in Portugal auszubauen sowie Prestige in der EU zu gewinnen.

Die angolansische Mediengruppe *Newshold*, die in Portugal bereits die Wochenzeitung SOL besitzt, bewirbt sich um eine Frequenz im Rahmen der Privatisierung einer RTP-Frequenz. In diesem Zusammenhang wurde von *Newshold* eine neue Firma gegründet, die von dem Manager José Marquitos geleitet wird, der selbst Vize-Präsident von RTP in den letzten vier Jahren war und erst im Januar aus diesem Amt ausgeschieden ist. Die Mitteilung, dass Marquitos die neue Firma leiten wird, wurde von *Newshold* bereits vor seinem Ausscheiden bei RTP bekannt gegeben.

Die mit angolansischem Kapital gegründete Mediengruppe *Newshold* hat neben SOL auch noch 15% Anteile an der Firma *Cofina*, die den *Correio da Manhã* herausgibt. Hierdurch wurde *Newshold* automatisch Teilhaber an dem privaten Fernsehsender *Correio da Manhã TV*, der exklusiv als Nachrichtenkanal über die Netze des Anbieters MEO verbreitet wird. Zurzeit herrscht ein großes Durcheinander bei Nachrichten und Meldungen über die mögliche Beteiligung der Angolaner an der Privatisierung der RTP-Frequenz. Auf jeden Fall können wir schon jetzt sehen, dass der angolansische Einfluss auf die portugiesischen Medien und die Wirtschaft wächst.

So wie früher die portugiesischen Kolonialherren denkt man in Luanda heute auch global. Außenposten dieser neuen Politik ist Isabel dos Santos, die mit 37 Jahren älteste Tochter des seit 1979 regierenden und gerade wieder gewählten Präsidenten José Eduardo dos Santos. Die publizitätsscheue Geschäftsfrau, die einst in London ein Ingenieurstudium absolviert hat, zählt schon zu den größten Aktionärinnen an der Lissabonner Börse. Sie ist an portugiesischen Banken, Telekommunikationsfirmen sowie Industrie- und Energieunternehmen beteiligt. Sie gilt als die größte private Investorin Angolas neben der staatlichen Ölgesellschaft Sonangol, welche die Wirtschaft des afrikanischen Landes bestimmt. Die Petrodollars werden in Zeiten der Krise mit Vorliebe im ehemaligen Kolonialreich Portugal angelegt.

Portugal, das durch die Abwanderung ganzer Industriebranchen das Hauptopfer der Erweiterung der Union wurde, blickt besonders hoffnungsvoll nach Angola, das inzwischen schon mehr als fünf Prozent seiner Warenausfuhr abnimmt – mehr als etwa die Vereinigten Staaten. In der FAZ lesen wir, dass João de Freitas e Costa, ein renommierter Anwalt mit Kanzleien in beiden Hauptstädten, diese verkehrte neue Welt so ausdrückte: „Wir müssen im Umgang mit Angola sehr bescheiden sein. Denn es ist, ob es uns gefällt oder nicht, eine Macht und Portugal nur ein kleines Land.“ •

### DIE HAUPTAKTEURE



MANUEL VICENTE  
PRÄSIDENT VON SONANGOL



ISABEL DOS SANTOS  
TOCHTER DES STAATSPRÄSIDENTIN

QUELLE →  
PÚBLICO 10.03.2012

FOTO ↯  
LITORAL NA ÁREA DE TASI MANE  
QUELLE: FLICKER - GIANTPANDINHA



## Osttimor – ein sorgenvoller Blick in die Zukunft

– von Pascoela Barreto

Am 20. Mai 2002 wurde nach einer Übergangsverwaltung durch die Vereinten Nationen und 24 Jahren indonesischer Besatzung bei einer Feier unter dem Vorsitz der Vereinten Nationen offiziell die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Osttimors erklärt.

Am 5. Mai 1999 wurde unter der Schirmherrschaft des UNO-Generalsekretärs Kofi Annan auf der Grundlage des indonesischen Vorschlags für einen Sonderstatus Timors zwischen Portugal und Indonesien die Vereinbarung über einen Volksentscheid unterzeichnet, mit dem die Timoresen sich für den Verbleib bei Indonesien als *Special Autonomous* >

## Timor-Leste, preocupações com o futuro

– por Pascoela Barreto

Em 20 de maio de 2002, numa cerimónia em Díli presidida pelas Nações Unidas foi declarada formalmente a restauração da independência de Timor-Leste após uma Administração Transitória das Nações Unidas e 24 anos de ocupação indonésia.

Em maio de 1999, sob os auspícios do Secretário-Geral das Nações Unidas Kofi Annan e mediante a proposta de uma autonomia especial para Timor por parte da Indonésia, foi assinado em 5 de maio o acordo de entre Portugal e a Indonésia que previa a realização de uma consulta popular onde os timorenses escolheriam entre uma autonomia >

*Region of East Timor* oder für die Unabhängigkeit entscheiden sollten. Der Volksentscheid fand am 30. August 1999 statt, 78% der Timoresen stimmten für die Unabhängigkeit. Dem Rückzug des indonesischen Militärs aus Osttimor ging eine brutale Vernichtungskampagne voraus. Es gab Tausende von Toten, die Hälfte der Bevölkerung wurde vertrieben, Tausende von Häusern wurden niedergebrannt sowie ca. 70% der öffentlichen Gebäude und sämtliche Archive zerstört. Nichts funktionierte mehr – Schulen, Krankenhäuser, Verkehr, Brücken, Stromnetz, alles zerstört.

Die Anwesenheit und Unterstützung der Vereinten Nationen in den ersten Jahren nach dem Referendum trug maßgeblich dazu bei, das Land politisch, wirtschaftlich und sozial zu stabilisieren.

Wie steht es zehn Jahre später um Osttimor? In einer ersten Phase von 2002 bis 2006 konzentrierten sich die Timoreser Behörden – mit äußerst begrenzten finanziellen Mitteln, wobei ein signifikanter Teil des Staatshaushalts von internationalen Geldgebern finanziert wurde – auf die Errichtung eines demokratischen Rechtsstaats mit moderner öffentlicher Verwaltung sowie auf die Ausbildung von Fachkräften, die den Anforderungen einer neuen Staatsethik gerecht werden. Schulen und Krankenhäuser wurden wiederaufgebaut, Lehrer ausgebildet, wobei zu betonen ist, dass Portugal entscheidend dazu beigetragen hat, dass neben dem von der Mehrheit der Timoreser gesprochenen Tetum Portugiesisch als zweite Amtssprache abermals eingeführt wurde. Doch selbstverständlich konnte Osttimor nicht auf Dauer finanziell von der internationalen Gemeinschaft abhängig bleiben. Im September 2005 flossen die ersten Einnahmen aus der zwischen Osttimor und Australien aufgeteilten Ölförderung in der Timorsee in das timoresische Staatssäckel. Damals beschloss die Regierung von Osttimor, dass der gesamte aus der Timorsee stammende Gewinn klug und umsichtig einzusetzen sei, und zwar zum Vorteil nicht nur heutiger, sondern auch künftiger Generationen.

Ausgehend von diesem Prinzip verabschiedete das Parlament im August 2005 nach dem Vorbild Norwegens und anderer Länder das Gesetz für den Ölfonds *Fundo de Petróleo (FP) de Timor-Leste*, ein erstklassiges Instrument für die Verwaltung der Einnahmen aus der Ölförderung. Sämtliche Einnahmen aus der Förderung sowie die Erträge aus investiertem Kapital fließen in den FP, der von den heutigen Generationen verwendete Teil wird nach vorheriger Genehmigung durch das Parlament in den allgemeinen Staatshaushalt (OGE) transferiert. Das LP-Gesetz sieht vor, dass die an den OGE transferierten Mittel nicht den vom selben Gesetz festgelegten Geschätzten >

*do território integrado na Indonésia ou a independência. A consulta teve lugar em 30 de agosto de 1999 e a independência foi votada por 78% dos timorenses. A retirada dos militares indonésios de Timor-leste foi antecedida de uma violenta campanha de destruição física e de vidas humanas saldando-se em milhares de mortes, metade da população deslocada, milhares de casas queimadas e destruição de cerca de 70% dos edifícios públicos e de todo o património documental. Não ficou um único serviço a funcionar – escolas, hospitais, comunicações, pontes, rede eléctrica – tudo foi destruído. A presença e o apoio das Nações Unidas nos primeiros anos após o referendo foram fundamentais para a estabilização política, económica e social do País.*

*Passados 10 anos como está Timor-Leste? Numa primeira fase, de 2002 a 2006, com capacidades financeiras extremamente limitadas com parte significativa do Orçamento Geral do Estado financiada pelos doadores internacionais, as autoridades timorenses incidiram a sua atenção na edificação de um Estado Democrático e de Direito, institucionalizando uma Administração Pública moderna, promovendo a capacitação de recursos humanos capazes de dar resposta às exigências de uma nova ética do Estado. Reconstruíram-se escolas e hospitais e formaram-se professores devendo aqui destacar-se o apoio decisivo de Portugal na reintrodução do português, língua oficial a par do tétum falado pela maioria dos timorenses.*

*Mas, é óbvio que Timor-Leste não podia continuar a depender financeiramente do apoio da comunidade internacional. As receitas petrolíferas resultantes da exploração conjunta de Timor-Leste e Austrália, no Mar de Timor começaram a entrar nos cofres do Estado timorense em Setembro de 2005. Foi então nessa altura que o Governo timorense decidiu que toda essa riqueza proveniente do Mar de Timor deveria ser utilizada de uma forma sábia e prudente beneficiando não apenas as gerações actuais mas também as gerações futuras.*

*Partindo deste princípio, em Agosto de 2005, foi aprovada pelo Parlamento a lei do Fundo de Petróleo (FP) de Timor-Leste, baseado nos modelos de Fundos de Petróleo da Noruega e de outros países, um instrumento de primordial importância para a gestão das receitas dos recursos petrolíferos. Todas as receitas da exploração assim como o retorno dos investimentos são canalizadas para o FP e a parte que é utilizada pelas gerações actuais é feita através da transferência, previamente autorizada pelo Parlamento Nacional, para o Orçamento Geral do Estado (OGE) timorense. De realçar que a Lei do FP determina que as verbas retiradas para o OGE não devem ultrapassar o Rendimento Sustentável Estimado (RSE), definido >*



Dauerertrag (RSE) übersteigen dürfen. In den ersten Jahren wurde das gesamte Kapital des FP in US-Staatsanleihen investiert, das revidierte FP-Gesetz erlaubt inzwischen breiter gefächerte Investitionen. Die ersten Einnahmen des FP beliefen sich auf 205 Millionen US-Dollar (seit 2000 Osttimors Landeswährung), der erste Transfer zur Finanzierung des Staatshaushalts fand im Rechnungsjahr 2006/07 statt. Zur Zeit verfügt der FP über 10 Milliarden USD.

In Folge der politischen Krise von 2006, als der Premierminister Dr. Mari Alkatiri auf Druck des Staatspräsidenten Kay Rala Xanana Gusmão und der Oppositionsparteien zurücktreten musste, sind die dem Ölfonds für den Staatshaushalt entnommenen Mittel stetig und bis über den Geschätzten Dauerertrag angestiegen. So beläuft sich der Geschätzte Dauerertrag für das Haushaltsjahr 2012 auf 665,3 Millionen USD, die Transferleistung an den Staatshaushalt betrug 1.494,9 Millionen USD. Dieser außerordentliche Anstieg der dem Ölfonds entnommenen Mittel wurde mit dem finanziellen Bedarf für die Realisierung der im Strategischen Entwicklungsplan 2011-2030 vorgesehenen Projekte zu begründet.

Zu den ehrgeizigsten Projekten zählt „Tasi Mane“, das auf einem 150 km langen Gürtel an der Südküste den Bau von drei Industrieparks in Suai, Betano und Bé-aço vorsieht, der Regierung zufolge das künftige Rückgrat der Ölindustrie in Form von Gas-Pipelines, Häfen, Flughäfen, Raffinerien, Petrochemie- und Metallurgieanlagen, Wohnungskomplexen, Autobahnen etc. etc. Vermutlich gibt es keinen Timoresen, der sich nicht die Augen reibt angesichts eines Projektes dieser Art und Dimension, das meines Erachtens unsere personellen, finanziellen und institutionellen Möglichkeiten weit übersteigt. Das Projekt wird einen wesentlichen Teil des Staatshaushalts dieses Jahres und kommender Jahre beanspruchen. Im Hinblick auf die enormen Kosten der in den nächsten Jahren zu schaffenden Infrastruktur wird man auf dem Finanzmarkt Kredite in Höhe von insgesamt mehreren Milliarden Dollar aufnehmen müssen. Ich halte diese Entscheidung für bedenklich, denn soweit bekannt, gibt es noch keine Garantie dafür, dass das Öl und Gas aus der Timorsee tatsächlich an die Südküste geleitet werden.

Fraglos ist die Investition in Infrastruktur für die Entwicklung des Landes von grundlegender Bedeutung, doch nicht weniger wichtig ist die Investition in Bildung, Wohlstand und Gesundheit. Im jüngsten Bericht des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen heißt es, Osttimor habe seit der Unabhängigkeit substanzielle Fortschritte gemacht. Einer Studie zufolge lebten 2007 49,9% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, 2009 war der Anteil auf 41% gefallen. >

*na mesma lei. Nos primeiros anos todo o capital do FP foi investido em títulos do tesouro americano mas, actualmente, as alterações à Lei do FP permitem uma aplicação mais diversificada. As primeiras receitas do FP eram no valor de 205 milhões de dólares americanos (moeda oficial de Timor-Leste) e a primeira transferência para financiamento do OGE timorense aconteceu no ano fiscal 2006-07. Actualmente o FP ultrapassa os 10 mil milhões de USD.*

*Na sequência da crise política de 2006 em que o Primeiro-ministro Dr. Mari Alkatiri foi forçado a demitir-se por pressão do então Presidente da República Kay Rala Xanana Gusmão e dos partidos da oposição, as verbas retiradas do FP para o OGE têm vindo a aumentar ultrapassando o RSE. A título de exemplo, o RSE para o ano fiscal de 2012 é de 665.3 milhões de USD, a transferência para o OGE foi de 1.494,9 milhões de USD. Este aumento exponencial de verbas retiradas do FP tem sido justificado pela necessidade de implementação dos projectos constantes do Plano Estratégico de Desenvolvimento 2011-2030.*

*Um dos projectos mais ambiciosos é o “Tasi Mane” que pretende criar três pólos industriais em Suai, Betano e Bé-aço, numa faixa de 150 quilómetros na costa sul e que, segundo o Governo, será a espinha dorsal da indústria petrolífera traduzida na construção de gasodutos, portos, aeroportos, refinarias, indústrias petroquímica e metalúrgica, complexos habitacionais, auto-estradas, etc., etc.. Não haverá certamente nenhum timorense que não fique deslumbrado com um projecto desta natureza e desta dimensão que ultrapassa, a meu ver, as nossas capacidades quer em recursos humanos e financeiros, quer institucionais. Este projecto vai absorver uma parte substancial do orçamento deste e dos próximos anos. Dados os grandes custos das infra-estruturas a criar deverá nos próximos anos recorrer-se a empréstimos no mercado financeiro totalizando alguns milhares de milhões de dólares. Parece-me preocupante esta decisão de Timor-Leste porque do que se sabe, não há ainda qualquer garantia de que o petróleo e o gás do Mar de Timor sejam canalizados para a costa sul.*

*É inegável que o investimento em infra-estruturas é fundamental para o desenvolvimento do país mas não é menos importante o investimento na educação, no bem-estar e na saúde das populações. O último relatório do Programa das Nações Unidas para o Desenvolvimento (PNUD) refere que Timor-Leste fez progressos substanciais desde a Independência. Um estudo recente revela que em 2007 49.9% da população vivia abaixo da linha da pobreza, em 2009 essa percentagem caiu para 41%. >*

Luciano Alvarez, Journalist der Tageszeitung *O Público*, der Osttimor kürzlich besuchte, sprach von einem Land mit zwei Gesichtern: „Auf der einen Seite das fette Gesicht der wenigen immer Reicherer, zu denen die Millionen Dollar vom Öl und Erdgas fließen, des asiatischen Luxus, der von der Korruption, die niemand mehr bestreitet, schmutzigen Hände. Auf der anderen Seite das magere Gesicht der Tausenden, die nach wie vor in menschenunwürdigen Verhältnissen und von einer Rente von einem Dollar pro Tag (0,78 Euro) leben.“

*Luciano Alvarez, jornalista de “O Público” que esteve recentemente no território, falou de Timor-Leste como um país de duas caras: “De um lado, a cara gorda dos poucos mas cada vez mais fartos por onde circulam os milhões de dólares do petróleo e gás natural, do luxo asiático, das mãos sujas pela corrupção que já ninguém nega. Do outro, a cara magra de milhares que continuam a viver em condições indignas e de reformas de um dólar por dia (0,78euros) “*

Ich möchte daran glauben, dass sich die neue, seit Anfang August amtierende Regierung des aus den Wahlen am 7. Juli als Sieger mit einfacher Mehrheit hervorgegangenen CNRT (*Congresso Nacional de Reconstrução de Timor-Este*) unter Xanana Gusmão dafür einsetzen wird, dass die Einnahmen aus der Ölförderung in der Timorsee in Projekte fließen, deren Ergebnisse eine Verbesserung der Lebensbedingungen für die vielen Tausenden von Timoresern bedeuten, die noch immer unter der Armutsgrenze leben, denn nur so wird sich bis 2030 verwirklichen lassen, was in dem bereits genannten Strategischen Entwicklungsplan vorgesehen ist: „ein Land mit überdurchschnittlichen Einkommen und mit einer gesunden, in Sicherheit lebenden Bevölkerung.“ •

*Eu quero acreditar que o novo Governo que irá tomar posse no início de Agosto, em resultado das eleições legislativas que tiveram lugar no passado dia 7 de Julho, onde ganhou por maioria simples o Conselho Nacional de Reconstrução de Timor-Leste (CNRT), liderado por Xanana Gusmão irá empenhar-se para que as receitas dos recursos petrolíferos do Mar de Timor sejam canalizadas para projectos cujos resultados reflectam uma melhoria das condições de vida dos muitos milhares de timorenses que ainda vivem abaixo da linha de pobreza pois só assim se conseguirá atingir em 2030, conforme é referido no já citado Plano de Desenvolvimento Estratégico, o tal “País com rendimentos médios altos, com uma população saudável e segura”. •*

| Übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner

KARTE ↗  
 PLANO DE PROJETO INDUSTRIAL „TASI MANE“  
 QUELLE: ONG LA’O HAMUTUK



## Die ökonomische Abhängigkeit von Indonesien wächst

Nachtrag der Redaktion zum Artikel von Pascoela Barreto

→ von Claus Bunk

Timor-Leste beendete zwar die 24 jährige Besetzung durch die Indonesier, jedoch wächst nun die ökonomische Abhängigkeit vom ehemaligen Besatzer. Nach 13 Jahren Präsenz internationaler Organisationen und Truppen und 10 Jahren seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit wendet sich nun das Land wieder Indonesien zu in der Hoffnung auf die Befreiung von der Armut. Indonesische Firmen und Geschäftsleute haben sich vermehrt in Dili niedergelassen und inzwischen einen großen Einfluss in allen Bereichen der nationalen Infrastruktur und des öffentlichen Lebens erreicht:

Es ist also davon auszugehen, dass Indonesien seinen Einfluss dafür einsetzt, auch weiterhin vom Wiederaufbau des Landes zu profitieren. Darüber hinaus wird durch die Politik der ökonomischen Dominanz eine Abhängigkeit geschaffen, die der ehemaligen Kolonial- und Besatzerstruktur immer ähnlicher sieht – Kolonialisierung mit anderen Mitteln. Gegen eine ernst gemeinte Hilfe ist dagegen nichts einzuwenden, und wenn es Indonesien gelingen würde, zusammen mit Ost-Timor die alten Wunden zu schließen, dann wäre dies ein echter Fortschritt. Bisher ist allerdings hiervon noch nicht viel zu spüren. •



FOTO →

INDONESISCHER PRÄSIDENT SBY UND  
OST-TIMOR PREMIERMINISTER XANANA GUSMÃO  
QUELLE: ASEAN-COMMUNITY.COM

- Der Erdölsektor: Ost-Timor hängt für die Lieferung von Treibstoff fast völlig von Indonesien ab. Die staatliche indonesische Erdölgesellschaft Pertamina hat einen Vertrag mit der staatlichen Firma Timor-GAP abgeschlossen, um den Erdölsektor in allen Distrikten des Landes zu beherrschen. Premierminister Xanana Gusmão hat gerade mit indonesischer Beratung ein Projekt zur Entwicklung der Südküste beschlossen, wo das Megaprojekt "Tasi Mane" aufgesetzt wurde.
- Der Telekommunikationssektor: TELIN ist eine Tochterfirma von Indonesiens Staatskonzern TELKOSMEL. Diese Firma hat gerade die Lizenz erhalten, alle Telekommunikationsnetze im Lande zu betreiben.
- Der Luftverkehr: Die indonesischen Firmen Merpati und Batavia dominieren den Luftverkehrssektor in Ost-Timor.
- Der Bankensektor: Die indonesische Bank Mandiri ist der ausgewählte Partner für nicht reguläre finanzielle Transaktionen zwischen indonesischen Firmen und ihren Ost-Timor-Partnern. Der Einfluss dieses Bankhauses in Ost-Timor ist sehr hoch.
- Schiffsverkehr: Indonesische Haupthäfen in Surabaya dominieren die Schifffahrtsrouten von und nach Ost-Timor. Umladung der Waren erfolgt normalerweise dort es gibt kaum direkte Schiffsverbindungen in andere Länder.
- Bildung: Indonesische Hochschulen und Universitäten sind die bevorzugten Bildungsstätten für Studenten aus Ost-Timor.
- Staatliche Entwicklungsprojekte (Straßen, Wasser, Strom) werden immer häufiger an indonesische Staatsinstitutionen vergeben.
- Die nationale indonesische Polizei hat in den letzten Jahren ihre Kooperation mit der Polizei von Ost-Timor stark ausgebaut.
- Ein bedeutender Schritt in Richtung Indonesien wurde 2011 anlässlich des Besuchs des ehemaligen Vizepräsidenten Indonesiens und Kommandeurs der Streitkräfte General Tri Sutrisno gemacht, als die militärische Zusammenarbeit beider Staaten beschlossen wurde. In diesem Zusammenhang wird es in Zukunft auch Waffenlieferungen geben.
- Bei der letzten Wahl in 2012 spielten die indonesischen Geschäftsleute eine stärkere Rolle bei der Parteienfinanzierung.
- Ost-Timor lässt Tausende von indonesischen Gastarbeitern ins Land, die inzwischen auf dem Weg sind, gewisse Arbeitsbereiche zu dominieren.



## Osttimor – auch eine Frage der Sprache?

– von Peter Koj

Eines der vielen Probleme, mit denen die junge Republik Osttimor sich auseinandersetzen muss, liegt im Bereich der Sprache. In diesem kleinen Land gibt es nicht mehr und nicht weniger als 15 anerkannte Nationalsprachen und zwei Amtssprachen, Tetum und Portugiesisch. In der Hauptstadt Dili spricht man übrigens eine Mischung aus beiden, das so genannte Tetum Prasa (von port. *praça* = hier: Markt, Handelsplatz). Portugiesisch als Muttersprache beherrschen knappe 600 der insgesamt 1,2 Millionen Timoreser (lt. Statistik von 2010). Dies erklärt sich auch daraus, dass während der indonesischen Besatzung (1975 – 1999) Portugiesisch offiziell verboten und stattdessen Bahasa Indonesia Amtssprache war. So kommt es, dass die Hälfte der Bevölkerung, vor allem die Jüngeren, Portugiesisch nicht verstehen, und daher sind Bahasa Indonesia und Englisch laut Artikel 159 der Verfassung die offiziellen Verkehrssprachen.

Gleich nach der Unabhängigkeitserklärung im Mai 2002 wurden große Anstrengungen unternommen, Portugiesisch wieder als Amtssprache einzuführen. 150 portugiesische Lehrer wurden nach Timor geschickt. Sie hatten mit großen Problemen zu kämpfen nicht nur wegen der schlechten Ausstattung der Schulen, sondern auch wegen der Übermacht von Australien (Englisch) und Indonesien (Bahasa), zwischen denen Osttimor sich „wie eine Maus im Rohr fühlt, die von zwei Riesen verfolgt wird“ (Rui Marques vom Jugendzentrum Padre António Vieira).

Gemäß den augenblicklichen Lehrplänen werden die jeweilige Nationalsprache und Tetum in der Vorschule und den ersten Jahren der Grundschule unterrichtet. Portugiesisch kommt ab der 4. Klasse dazu, und somit ist ein bilingualer Unterricht in Tetum und Portugiesisch im Sekundärbereich gesichert. Wie jedoch Timors Präsident Taur Matan Ruak bei einem Staatsbesuch seines portugiesischen Kollegen Cavaco Silva im Mai dieses Jahres betonte, muss Portugiesisch nach einer anderen Methode, d. h. als Fremdsprache und als Muttersprache unterrichtet werden. Es kann nicht sein, dass Kinder aus Büchern lernen, die aus Portugal kommen, in denen von den vier Jahreszeiten berichtet wird und den Städten Portugals. „Man muss den Unterricht an die lokalen Gegebenheiten anpassen, damit die Kinder sie verstehen können“, fügte er hinzu.

## Timor-Leste, também uma questão de língua?

– por Peter Koj

*Entre os muitos problemas com os quais a jovem república de Timor-Leste tem que se debater encontra-se também o da língua. Esta pequena nação tem nada mais, nada menos do que 15 línguas nacionais e duas línguas oficiais, tétum e português. Aliás, na capital Díli, muita gente fala uma mistura das duas, o chamado tétum-praça. Português como língua-mãe é falado por escassos 600 timorenses entre os 1 200 000 de habitantes (estatísticas de 2010). Explica-se isso pelo facto de, durante os 24 anos da soberania indonésia (1975 – 1999), o português ter sido proibido e substituído pelo bahasa indonésio como língua oficial. Assim, metade da população, sobretudo os mais jovens, não entendem português e por isso, o bahasa indonésio e o inglês são reconhecidos como línguas francas (artigo 159 da Constituição).*

*Logo após a declaração da independência, faziam-se grandes esforços para reintroduzir o português como língua oficial. 150 professores portugueses foram para Timor e ficaram confrontados com uma situação difícil, não só por causa de falta de condições, mas também pela grande concorrência das duas superpotências Austrália (inglês) e Indonésia (bahasa), entre as quais Timor-Leste se sente “como um rato dentro dum cano, perseguido por dois gigantes” (Rui Marques do Centro Juvenil Padre António Vieira).*

*O currículo atual prevê o ensino da respetiva língua materna e do tétum no ensino pré-escolar e nos primeiros anos da escola primária e, só a partir da 4ª classe, o português o que garante que todo o ensino secundário será bilingue nessas duas línguas oficiais. Mas como frisou o presidente timorense Taur Matan Ruak, aquando da visita de estado do presidente português Cavaco Silva em maio deste ano, a metodologia do ensino deve ser outra, quer dizer o português deve ser ensinado como língua estrangeira e não materna. Não faz sentido as crianças aprenderem com livros que vieram de Portugal que falam em quatro estações do ano e de cidades portuguesas. “Tem de se adaptar o ensino à realidade local para que as crianças o entendam”, acrescentou.*

Um die sprachlichen Bindungen auch von portugiesischer Seite zu stärken, haben im letzten Jahrzehnt Hunderte von timoresischen Stipendiaten das heimatische Dili in Richtung Braga, Lissabon oder Covilhã verlassen, um mit erweiterten Kenntnissen bereichert nach Hause zurückzukehren. Schon 2001 vermittelte das mit dem portugiesischen Außenministerium verbundene Entwicklungsinstitut *Instituto Português de Apoio ao Desenvolvimento* (IPAD) 218 Schüler in den Höheren oder Polytechnischen Unterricht und 116 in die technische Berufsausbildung. Seitdem vergibt das IPAD jährlich 10 Stipendien, allerdings nur für Staatsexamina und Promotionen. Aber auch die Gulbenkian-Stiftung hat seit dem Jahr 2000 93 Stipendien an timoresische Studenten und das Verteidigungsministerium 43 Stipendien vergeben.

So ist Osttimor in die große Familie der portugiesischsprachigen Familie zurückgekehrt, sozusagen als letzter asiatischer Vertreter, nachdem eine Reihe von Regionen, wo noch heute Portugiesisch gesprochen wird, inzwischen von den sie umgebenden Ländern absorbiert wurden: Goa und Diu (Indien), Macao (China) und Malakka (Malaysia). •

*Para fortalecer os laços linguísticos também do lado português, trocaram, na última década, centenas de bolseiros timorenses Dili por Braga, Lisboa ou Covilhã para aprender mais e depois voltar. Já em 2001, o Instituto Português de Apoio ao Desenvolvimento (IPAD), ligado ao Ministério dos Negócios Estrangeiros encaminhou 218 alunos para o ensino superior ou politécnico e 116 para o ensino técnico-profissional. Desde então, o IPAD tem atribuído dez bolsas por ano, mas apenas para mestrados ou doutoramentos. Mas também a Gulbenkian já atribuiu bolsas a 93 estudantes timorenses e o Ministério da Defesa a 34 desde 2000.*

*Assim, Timor-Leste voltou para a grande família lusófona marcando a última presença asiática depois de outros lugares, onde ainda hoje se fala português, terem sido integrados nos países vizinhos: Goa e Diu (Índia), Macau (China) e Malaca (Malásia). •*

## Brasilianische Wirtschaftshilfe für Portugal

– von Claus Bunk

Sieben Monate nach der Unterzeichnung des Vertrages mit *Embraer* arbeiten bereits mehr als 50 portugiesische Ingenieure aus neun Unternehmen am Projekt KC-390 für den Bau eines neuen Militärflugzeugs. Für das Flugzeugmodell Legacy sollen in der Fabrik die Flügel und horizontale Stabilisatoren hergestellt werden. Bis 2015 werden ca. 400 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Auch der Bau erster Produktionsstätten ist weitgehend fertig gestellt (siehe Foto). Die Entwicklung soll bis 2020 abgeschlossen sein, und es werden dafür 57 Mio Euro in die portugiesische Flugzeugindustrie investiert. Mit diesem Projekt soll einmal ein jährliches Exportvolumen von 400 Mio Euro erzielt werden. Die Vertiefung der Zusammenarbeit mit *Embraer* führt für beide Seiten zu einem enormen Erfahrungszuwachs. Die Kompetenz und Leistungsfähigkeit des portugiesischen Luftfahrt-Industriesektors wird sich so weiter erhöhen. Es ist damit ein praktischer Beitrag einer brasilianischen Firma zur Überwindung der gegenwärtigen portugiesischen Wirtschaftskrise. Man könnte es auch ein Beispiel für brasilianische Wirtschaftshilfe nennen. Erst kürzlich wurde bekannt, dass sich der große brasilianische Baukonzern *Odebrecht* an dem Lissabonner Flughafenbetreiber ANA in einem Konsortium beteiligen möchte. •

← **EMBRAER**



FOTO ↗  
NEUES INDUSTRIEGELÄNDE VON EMBRAER IN ÉVORA  
ALENTEJO, PORTUGAL  
QUELLE: EMBRAER

## Mensalão – Brasiliens Politiker vor Gericht

→ von Claus Bunk

Es ist der größte Korruptions- und Bestechungsfall während der Regierungszeit von Präsident Lula da Silva. Die staatsanwaltliche Untersuchung nennt quasi 100 beschuldigte Politiker, Minister, Abgeordnete und Unternehmer. Der Prozess begann am 2.8.2012. Er markiert einen historischen Punkt in der Politik Brasiliens. Bekannt geworden unter dem Namen "Mensalão" bezieht er sich auf die erste Regierung Lula in den Jahren 2002 bis 2005. Innerhalb der Arbeiterpartei PT wurde eine Gruppe von Leuten aufgedeckt, die der Korruption, Kauf von Abgeordneten, Geldwäsche und Bildung einer kriminellen Vereinigung beschuldigt werden.

Darüber hinaus wird der damalige Minister José Dirceu beschuldigt, der Kopf dieser Organisation gewesen zu sein. Den Beschuldigten blüht eine Gefängnisstrafe zwischen 20 und 48 Jahren. Andere Persönlichkeiten wie z.B. der Ex-Präsident der PT José Genoino und sein Generalsekretär Sílvio Pereira sowie der Schatzmeister Delúbio Soares stehen ebenfalls unter Anklage. Die Person, der die meisten Straftaten zur Last gelegt werden, ist Marcos Valério. Ihm droht eine Haftstrafe von bis zu 66 Jahren.

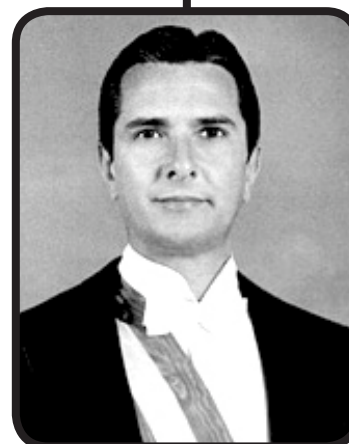
Das oberste Gericht (STF) besteht aus 11 Richtern, die in Brasilien "Minister" genannt werden. In dem ersten Verfahren werden erst einmal 38 mutmaßliche Mitglieder dieser kriminellen Organisation angeklagt. Niemals zuvor gab es in Brasilien ein Verfahren des höchsten Gerichts mit einer solchen Auswirkung auf die gesamte politische Klasse Brasiliens. Wenn wir uns an den Korruptionsprozess gegen den ehemaligen Staatspräsidenten Collor de Mello im Jahre 1994 erinnern, so endete der zwar mit dem Impeachment des Präsidenten, in der eigentlichen Korruptionssache allerdings konnte ihm aber wegen fehlender Beweise nichts nachgewiesen werden. Dies scheint im vorliegenden Fall anders zu laufen.



JOSÉ DIRCEU →  
EX-MINISTER DES  
PRÄSIDENTIALAMTES



MARCOS VALÉRIO →



COLLOR DE MELLO →  
EX-PRÄSIDENT  
BRASILIENS



Der vorliegende Fall hat deshalb eine so große Auswirkung, weil er Fakten enthält, die an dem gesamten Wahlsystem in Brasilien Zweifel lassen. Das Ergebnis wird auch ein Urteil über die Funktionsweise der Demokratie in Brasilien sein.

Darüber hinaus ist die Gerichtsbarkeit in Brasilien nicht weit entwickelt. In mancherlei Hinsicht hat das oberste Gericht Brasiliens gerade mal Rechte, die in anderen Ländern den ersten Gerichtsinstanzen zustehen. Ex-Präsident Lula jedenfalls hatte die Anschuldigungen gegen seine Mitstreiter schon früh als eine „Farce“ abqualifiziert. Sein Ex-Minister José Dirceu streitet jede Existenz einer kriminellen Vereinigung ab und behauptet, er selbst habe von nichts gewusst.

Andererseits kann man davon ausgehen, dass die nun aufgedeckten Strukturen auch schon bei früheren Regierungen Brasiliens existierten. Es dürfte eine bestimmte Schicht in Brasilien geben, die insbesondere in diesem Falle (PT an der Macht) an der Aufdeckung der Zustände großes Interesse hat. Der Presse, insbesondere dem Medienkonzern Rede GLOBO, kommt dieser Skandal jedenfalls gerade recht, da man sonst über die politischen Erfolge der PT- Politikerin und gewählten Staatpräsidentin Dilma Rousseff berichten müsste. Es wird also spannend, was bei diesem Prozess herauskommt.

Mittlererweile wurden am 8.10.2012 die ersten drei Angeklagten, ex-Minister José Dirceu, ex-PT Präsident José Genoino und der ex-Schatzmeister der PT, Delúbio Soares, vom Gericht für schuldig befunden. Das Strafmaß wird zu einem späteren Zeitpunkt verkündet werden. •

| Alle Fotos, Quelle: Wikipedia.de



LULA DA SILVA →  
EX PRÄSIDENT  
BRASILIENS



DILMA ROUSSEFF →  
AMTIERENDE PRÄSI-  
DENTIN



## FADO TROPICAL

Chico Buarque/Ruy Guerra

O Muse meines Fados  
O meine liebe Mutter  
Bestürzt verlasse ich dich  
Am ersten April

*Oh, musa do meu fado  
Oh, minha mãe gentil  
Te deixo consternado  
No primeiro abril,*

Doch sei nicht so undankbar  
Vergiss nicht wer dich geliebt hat  
Und in deinem Urwald  
Sich verlor und wieder fand

*Mas não sê tão ingrata!  
Não esquece quem te amou  
E em tua densa mata  
Se perdeu e se encontrou.*

O ja, dieses Land erreicht noch mal sein Ideal:  
Es wird noch mal ein riesiges Portugal.

*Ai, esta terra ainda vai cumprir seu ideal:  
Ainda vai tornar-se um imenso Portugal!*

„Weißt du, im Grunde bin ich sentimental  
Haben wir doch alle mit dem lusitanischen Blut eine  
gute Portion Gefühlsduselei geerbt (abgesehen von der  
Syphilis, versteht sich).  
Selbst wenn meine Hände gerade foltern, würgen, met-  
zeln  
Mein Herz schaut weg und weint aufrichtig ....“

*„Sabe, no fundo eu sou um sentimental. Todos nós her-  
damos no sangue lusitano uma boa dosagem de lirismo  
(além da sífilis, é claro). Mesmo quando as minhas mãos  
estão ocupadas em torturar, esganar, trucidar, o meu  
coração fecha os olhos e sinceramente chora...“*

Mit Farnen in der kargen Buschsteppe  
Rosmarin im Schilfdickicht  
Likören im Wasserkrug:  
Ein tropischer Wein. Und die hübsche Mulattin  
In Spitze aus dem Alentejo  
Der ich tollkühn  
Einen Kuss raube  
O ja, dieses Land erreicht noch mal sein Ideal  
Es wird noch mal ein riesiges Portugal.

*Com avencas na caatinga  
Alecrins no canavial  
Licores na moringa:  
Um vinho tropical. E a linda mulata  
Com rendas do Alentejo  
De quem numa bravata  
Arrebato um beijo ...  
Ai, esta terra ainda vai cumprir seu ideal:  
Ainda vai tornar-se um imenso Portugal!*

„Mein Herz ist von heiterer Natur  
Und meine Hände können hart und schnell zuschlagen  
Und zwar so, dass ich im Nachhinein  
Verwirrt mich selbst in Frage stelle.

*„Meu coração tem um sereno jeito  
É as minhas mãos o golpe duro e presto  
De tal maneira que, depois de feito,  
Desencontrado, eu mesmo me contesto.*

Warum meine Hände fern von meinem Herzen sind  
Erklärt, dass Absicht und Tun weit auseinanderliegen  
Und wenn ich mein Herz mit den Händen umschließe  
Erschreckt mich das plötzliche Gefühl von Schändlich-  
keit.

*Se trago as mãos distantes do meu peito  
É que há distância entre intenção e gesto  
E se o meu coração nas mãos estreito  
Me assombra a súbita impressão de incesto.*

Befinde ich mich in der Hitze des Gefechts  
Richte ich die scharfe Handwaffe nach vorn  
Doch mein Herz will sich offenbaren  
Aber wird das harte Urteil verkündet  
So vollzieht die Hand es schleunigst blind  
Weil sonst das Herz vergeben könnte.“

*Quando me encontro no calor da luta  
Ostento a aguda empunhadura à proa  
Mas meu peito se desabotoa.  
E se a sentença se anuncia bruta  
Mais que depressa a mão cega executa,  
Pois que senão o coração perdoa“.*

Gitarren und Akkordeon  
Jasmin, Kokospalmen, Brunnen  
Sardinien, Maniok  
Auf einer zarten Fliese  
Und der Amazonas fließt  
Durch Trás-os-Montes  
Und mit einer Riesenwelle  
In den Tejo sich ergießt.

*Guitarras e sanfonas,  
Jasmins, coqueiros, fontes,  
Sardinhas, mandioca  
Num suave azulejo  
E o rio Amazonas  
Que corre trás-os-montes  
É numa pororoca  
Deságuã no Tejo ...*

O ja, dieses Land erreicht noch mal sein Ideal  
Es wird noch noch mal zu einem Kolonialreich!  
O ja, dieses Land erreicht noch mal sein Ideal  
Es wird noch mal zu einem Kolonialreich.

*Ai, esta terra ainda vai cumprir seu ideal:  
Ainda vai tornar-se um império colonial!  
Ai, esta terra ainda vai cumprir seu ideal:  
Ainda vai tornar-se um império colonial!*

## Anmerkung:

Geschrieben wurde der Song 1972. Damals herrschte in Brasilien wie in Portugal eine Diktatur. Nach der portugiesischen Nelkenrevolution 1974 ließ der Text eine andere Interpretation als ursprünglich beabsichtigt zu. Die mit “ – “ gekennzeichneten Passagen wurden seinerzeit von der Zensur verboten.

## Mosambik – Portugals langer Abschied von Cahora Bassa

– von Claus Bunk

Der portugiesische Premierminister Pedro Passos Coelho und der Präsident der ostafrikanischen Republik Mosambik, Armando Guebuza, haben im April 2012 in der mosambikanischen Hauptstadt Maputo einen Vertrag unterzeichnet, nachdem der gewaltige Cahora Bassa-Staudamm nun endgültig in mosambikanische Hände übergeht.

Portugal verpflichtet sich in diesem Vertrag die letzten 15% der Anteile, die es noch an der Betreibergesellschaft *Hidroeléctrica de Cahora Bassa* hatte, an den mosambikanischen Staat abzutreten. Dieser Vertrag ist eher symbolisch, denn schon vor sechs Jahren, am 31. Oktober 2006, hatte Portugal 82% seiner Mehrheitsanteile an Mosambik verkauft.

Somit ist ab dem heutigen Tag das ostafrikanische Land der alleinige Eigentümer des riesigen Cahora Bassa-Staudamms, dem größten seiner Art im südlichen Afrika und einer der größten der Welt.

Mit dem Bau des Cahora Bassa-Staudamms, der in der mosambikanischen Nordwestprovinz Tete liegt und Strom in alle Länder des südlichen Afrika liefert, wurde in der 70er Jahren begonnen, als Mosambik noch eine portugiesische Kolonie in Ostafrika war. Zu dieser Zeit war Cahora Bassa, an dessen Bau auch deutsche Firmen

wie Siemens, Hochtief, AEG und Telefunken beteiligt waren, zweifelsohne der Stolz portugiesischer Architekturkunst und die größte Investition Portugals im damaligen Afrika.

Der Cahora Bassa-Staudamm ist nach dem Assuan-Staudamm, dem Volta-Staudamm und dem Kariba-Staudamm der viertgrößte Staudamm Afrikas.

In einer Gebirgssengstelle des Flusses Sambesi errichtete man damals eine 165 Meter hohe Staumauer aus Beton, die danach einen über 250 km langen und 2.800 km<sup>2</sup> großen See aufstaute. Das gestaute Wasser des Stausees speist ein Elektrizitätswerk von 2.100 Megawatt, dessen Stromproduktion zum größten Teil an die Nachbarländer Südafrika und Simbabwe verkauft wird.

Aufgrund des Jahrzehnte lang andauernden blutigen Bürgerkrieges, der nach der Unabhängigkeit von Portugal in Mosambik herrschte, konnte Portugal in all den Jahren keinen wirtschaftlichen Nutzen aus Cahora Bassa ziehen.

„*Cahora agora é nossa*“ (dt.: „Cahora ist jetzt unser“), sagte Mosambiks Präsident Armando Guebuza sichtlich bewegt, nachdem er seine Unterschrift unter den jetzigen Vertrag gesetzt hatte. •

### VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG

**Azoren – Inseln im Wandel 2. Teil: Die kleinen Inseln**  
Diavortrag von Barbara C. Smith und Bernd Dieter Schlange

**Wann: Freitag, 30.11.2012 um 19.30**  
**WO: A.G.D.A.Z, Fehlingshöhe 16 - Steilshoop**

Eintritt 4 €

Die Referenten berichten von ihrem Besuch auf den kleinen Azoren-Inseln Corvo, Flores und Santa Maria im vergangenen Jahr. Vor allem von der Landschaft und den Menschen dort und ein klein wenig von der Situation damals, kurz vor der großen Krise.



FOTO →  
AZOREN  
BERND DIETER SCHLANGE

Spaß mit Sprichwörtern Lösungen:

1d 2b 3h 4i 5c 6j 7f 8a 9g 10e



## „Sie sind alle unsere Kinder...“

– von Adelina Almeida Sedas

Als ich 1982 gefragt wurde, ob ich eine Gruppe Lehrer und Schüler aus Lennestadt an der Ruhr in einer humanitären Mission nach Mosambik begleiten wolle, dachte ich – warum eigentlich nicht? Mit Mosambik verband mich nur ein vages unguutes Gefühl, sonst nichts weiter. Ich kannte dort niemanden und wusste auch nicht, was mich dort erwarten würde. Und so reiste ich dann mit der Gruppe nach Nkondezi in der Provinz Tete, wohin sie der spanische Pater Vicente Berenguer vom Orden der Weißen Väter aus Burgos eingeladen hatte.

Es war ein unvergessliches Erlebnis, das meinen europäisch und provinziell begrenzten Horizont erweiterte und zur Folge hatte, dass ich mehrfach im Rahmen anderer Kooperationsprojekte dorthin zurückkehrte. Dreißig Jahre nach meiner ersten Reise machte ich mich in diesem Jahr in Begleitung von Filomena Gomes als Vertreterin der Portugiesischen Katholischen Mission in Hamburg und Jochen Pfeiffer als Vertreter der Lehrer und Eltern aus Lennestadt auf den Weg, um die Einrichtung eines Kinderzentrums in Inkomatí bei Ressano Garcia zu unterstützen.

Nach einem zwölfstündigen Flug kamen wir nachts in Maputo an. Vor der nervtötenden Zollbürokratie gab es kein Entkommen und vor allem nicht vor der strengen Kontrolle unseres 120 Kilo schweren Gepäcks. Dann warteten wir auf Padre Vicente, der älter geworden, aber immer noch zu Späßen aufgelegt war, und auf seinen Fahrer. Auf der Straße nach Ressano Garcia meinte der Pater in einem mit seinen eigenen Wortschöpfungen angereicherten „portunhol“, einer Mischung aus Portugiesisch und Spanisch: „António, wenn dort in den Bergen Banditen den Wagen anhalten, steige ich aus und du fährst mit dem Besuch weiter.“ Wir dachten, er mache Witze. Aber später wurde uns klar, dass die Lage wirklich ernst war. Aus Europa angekommene „Whites“ haben Dollars, Euros und andere Wertsachen bei sich und stellen für jene, die nichts haben, eine Versuchung dar ...

Ressano Garcia ist ein nettes „Dörfchen“ im portugiesischen Stil mit Einzelhäusern, Villen mit Obst- und Gemüsegärten, Alleen und Grünanlagen. Der Ort liegt 80 Kilometer von Maputo entfernt am Fluss Inkomatí, und einst verschafften ihm die Nähe zu Südafrika und die Eisenbahnlinie eine gewisse Bedeutung. Nach zwei Kriegen weiß Ressano erst heute, sehr lange nach der Unterzeichnung der zwischen Südafrika und Mosambik geschlossenen Verträge von Inkomatí, was Frieden ist.

Die Spuren des Krieges sind immer noch sehr gegenwärtig. Die Straßen, über die viele Panzer und andere schwere Fahrzeuge gefahren sind, bestehen heute aus Schlaglöchern, in denen sich der Müll sammelt, und die vor langer Zeit verlassenen Häuser sind Ruinen, die seit vielen Jahren weder frische Farbe noch Reparaturen erlebt haben. Die Bevölkerung flüchtet sich lieber in die Berge, um dort, wo es sicherer ist, ihre Strohhütten oder aus Stein gemauerten Häuser ohne Genehmigung zu bauen, ohne Kanalisation und Straßen.

## „As crianças são todas nossas ...“

– von Adelina Almeida Sedas

*Quando em 1982 me perguntaram se queria acompanhar um grupo de professores e alunos de Lennestadt/Ruhr a Moçambique numa missão humanitária, pensei e porque não? Além de uma difusa consciência pesada, nada me ligava a Moçambique, não conhecia lá ninguém, nem sabia o que me esperava. E segui com o grupo para Nkondezi/Tete, atendendo ao apelo do padre espanhol Vicente Berenguer da Ordem dos Padres Brancos de Burgos.*

*Foi uma vivência inesquecível, que alargou os meu horizonte europeu e provinciano e que me fez voltar várias vezes, empenhada noutros projetos de cooperação. Trinta anos depois da primeira viagem voltei. Este ano acompanhada por uma representante da Missão Católica Portuguesa em Hamburgo, Filomena Gomes e de um representante da Associação de Professores e Pais de Lennestadt, Jochen Pfeiffer para apoiar um projeto de construção de um centro infantil em Inkomatí/Ressano Garcia.*

*Depois de 12 horas de voo, chegámos de noite a Maputo. Não escapámos à enfadonha burocracia da alfândega e sobretudo ao controle rigoroso dos nossos 120 quilos de bagagem. Esperávamos o Padre Vicente, mais velho, mas jucoso como sempre, e seu motorista. Na estrada para Ressano Garcia, num “portunhol” enriquecido por neologismo por ele inventados, o Padre diz: António ali nos montes se bandido parar o carro, eu desço e tu segues com as visitas...“ Pensámos que estava a brincar. Mais tarde apercebemo-nos de que a situação era mesmo séria. „Whites“ vindos da Europa trazem dólares, euros e outros valores e são uma tentação para quem nada tem... E, daí para a frente, por recomendação do Padre, nunca saímos sozinhos!*

*Ressano Garcia foi uma mimosa „vilazinha“ à portuguesa com vivendas e pequenas quintas, alamedas e jardins. A 80 quilómetros de Maputo, na margem do rio Inkomatí, a proximidade da África do Sul e a linha de caminho-de-ferro deram-lhe uma certa importância. Hoje, após duas guerras, só muito depois dos acordos de Inkomatí firmados entre a África do Sul e Moçambique, Ressano sabe o que é paz.*

*Os vestígios das guerras estão ainda bem presentes. As ruas por onde passaram muitos tanques de guerra e outros veículos pesados são crateras, onde se acumula o lixo, e as casas, há muito abandonadas, são ruínas que há largos anos não viram tinta nem reparações. E a população prefere refugiar-se nas montanhas e construir aí a sua palhota ou a casinha de pedra e cal, sem alvarás, saneamentos nem infraestruturas, mas segura...*

# LITERATUR BEILAGE

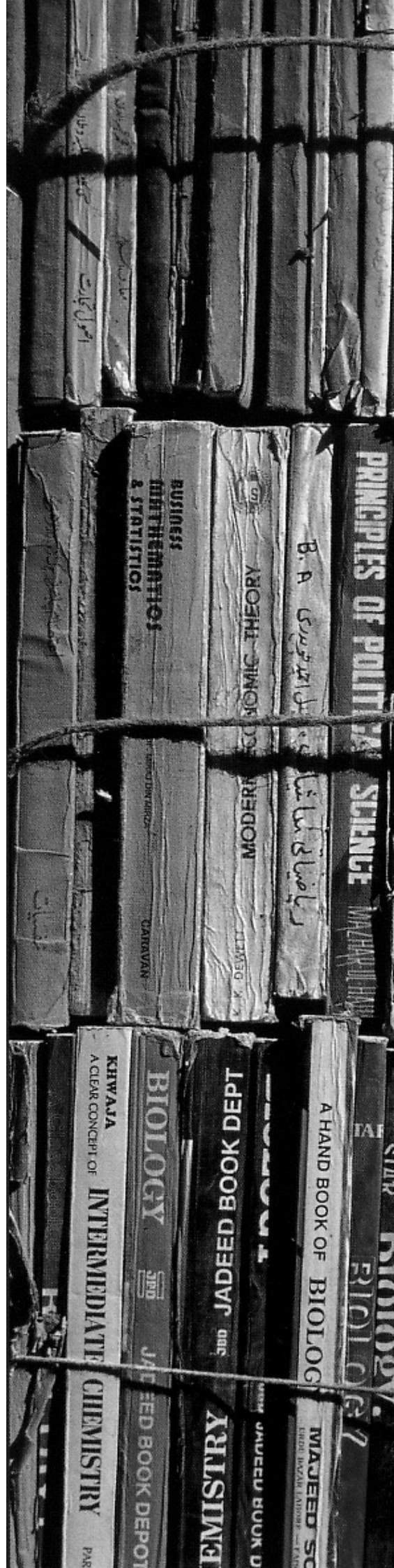
PORTUGAL - POST 52

## INHALT

---

100 Jahre Jorge Amado	II
Die Werkstatt der Wunder   Jorge Amado	III
Der Magier   Paulo Coelho	IV
Gerichte und Geschichten aus Portugal   Georg Franzky Cabral	V
Wörterbuch der Flora und Fauna   Lutz Hoepner	VI
Textos com Textos das Noites Literárias   F. Morais, F. Nascimento, J. Watusi	VII
Die Versehrten   Gonçalo M. Tavares	IX
Seesäcke   E. H. Beilcke, J. Chr. Schaper	X
Portugal   Cyril Pedrosa	XI
Kann denn Fado fade sein?   Christina Zacker	XII

---



## 100 Jahre Jorge Amado

Jorge Amado war einer der bekanntesten Schriftsteller Lateinamerikas. Fast alle seine Werke spielen in Bahia. Schriftstellerin Anna Seghers nannte ihn einmal den „brasilianischen Balzac“. Jorge Amado starb am 6. August 2001 in Salvador da Bahia, kurz vor seinem 89. Geburtstag. Er wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden.

Amado, am 10. August 1912 geboren, wuchs in der Hafenstadt Ilheus im Süden des Bundesstaates Bahia auf. Sein Vater war Besitzer einer Kakaopflanzung am Rande des Urwalds. So erlebte Jorge sehr früh den Kampf um die goldene Frucht – den „Kakao“ – und den brutalen Umgang mit den Arbeitern. Und er musste miterleben, wie sein Vater von einem anderen Großgrundbesitzer erschossen wurde. Jorge Amado besuchte eine Jesuitenschule und arbeitete nebenbei als Hilfsarbeiter auf den Plantagen. Mit zwölf veröffentlichte er bereits seine erste Kurzgeschichte, mit 14 den ersten Zeitungsartikel. Die Armen und Unterdrückten blieben – zeit seines Lebens – seine Protagonisten. Jorge Amado war ein überzeugter Sozialist.

Mit 19 ging der junge Journalist nach Rio de Janeiro. Dort veröffentlichte er 1932 auch seinen ersten Roman „*O País do Carnaval*“. In seinem „Kakao-Zyklus“ beschreibt er die Veränderungen in der Gesellschaft, das Auflehnen gegen die soziale Ungleichheit, und in „*Herren des Strandes*“, (1937, dt. Übersetzung 1951), erzählt Amado die Geschichte einer Gruppe von Straßenkindern.

Anfang des 20. Jahrhunderts erlebt Brasilien Demokratiebestrebungen, die aber vom Militär immer wieder unterbunden werden. Amado, damals Mitglied der kommunistischen Partei, wurde verhaftet und flüchtete 1948 erstmals nach Europa, lernte Bertolt Brecht und Anna Seghers kennen, traf sich mit Sartre, Picasso, verehrte Stalin. Seine Romane waren zu dieser Zeit noch deutlich politisch motiviert. Später, nach Stalins Tod, durchlief er eine Phase der Desillusionierung. 1964 bis 1985 beherrschte die Militärdiktatur Brasilien. Oppositionelle wurden gefoltert und umgebracht. Amado ging erneut ins Exil, nach Paris.

Der Ton in seinen Romanen wurde ruhiger. Es entstanden Romane wie „*Gabriela, wie Zimt und Nelken*“, sein berühmtestes Werk, das ihn auch in Deutschland bekannt machte und in Brasilien mit großem Erfolg verfilmt wurde. Amado zelebrierte hier die Sinnlichkeit des brasilianischen Lebens, die Erotik und Schönheit der Frau. Fast alle seine Werke spielen in Bahia, und er gehörte der afro-brasilianischen Religion des Candomblé an, die in Bahia stark verankert ist. Jorge Amado war immer ein Volksautor. Dass Kritiker ihm vorwarfen, sein Erzählstil sei zu wenig experimentell, hat ihn nie interessiert. In einem überlieferten Zitat beschrieb er seine Motivation für das Schreiben:

**„Ich glaube schon, dass etwas von mir weiterleben wird, denn was ich getan habe, ist in Solidarität mit meinem Volk geschehen, das mich inspiriert hat. Alles, was ich erschaffen habe, verdanke ich dem brasilianischen Volk, vor allem den Menschen Bahias.“**

Quelle: Feature des Deutschlandfunks

Claus Bunk





## Die Werkstatt der Wunder Jorge Amado zum Hundertsten

Jorge Amado (1912 – 2001) gilt als Brasiliens bedeutendster zeitgenössischer Erzähler, selbst wenn Paulo Coelho größeren kommerziellen Erfolg hat. Amados Werke sind in 49 Sprachen übersetzt; aber auch im eigenen Lande wird er geliebt und verehrt, wobei die Literaturkritiker eher zurückhaltend sind, Feministinnen ihn des Sexismus zeihen und man ihm mancherorts seine Affinitäten zum Kommunismus übel nimmt. Seit 1931 hat er seine Romane veröffentlicht, von denen *Gabriela, Cravo e Canela* (dt. *Gabriela wie Zimt und Nelken*) und *Dona Flor e os seus dois maridos* (dt. *Dona Flor und ihre zwei Ehemänner*) nicht zuletzt durch ihre Verfilmungen in Brasilien Kultstatus haben.

Nun hat der S. Fischer Verlag pünktlich zu Amados 100. Geburtstag (10.8.2012) den 1969 erschienenen Roman *A tenda dos milagres* (dt. *Die Werkstatt der Wunder*) in neuer Übersetzung herausgebracht. Dies ist aus mehreren Gründen eine glückliche Wahl. Zum einen gilt *Die Werkstatt der Wunder* als Amados Lieblingsroman. Hier hat er seine Vorstellungen von Rassenmischung und von Afrobrasilianismus auf geniale Weise umsetzen können. Die Hauptfigur, der Pedell Pedro Archanjo, der diese Ideale verkörpert, gilt somit als *alter ego* Amados. Und zudem geht es auch hier um einen 100. Geburtstag: 24 Jahre nach Archanjos jämmerlichem Tod in der Gosse soll die 100. Wiederkehr seiner Geburt feierlich begangen werden, aber nur, weil ein smarterer US-Ethnologe auf dessen Verdienste aufmerksam gemacht und einen wahren Taumel in Bahia ausgelöst hat.

Diese Wissenschaftssatire ist jedoch nur ein Handlungsstrang des vielschichtig, aber immer kurzweilig angelegten Romans. Hier kriegt eigentlich jeder sein Fett weg, abgesehen natürlich vom kleinen Mann. In die liebe- und humorvolle Schilderung der armen Bevölkerung von Bahia und ihrer Verteidigung des Samba und der afrikanischen Riten (Candomblé) gegen eine rassistische und repressive Obrigkeit fließt Amados ganzes Herzblut. Er macht den 1969



BUCHTIPP  
DES MONATS OKTOBER

JORGE AMADO  
DIE WERKSTATT DER WUNDER

Übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner  
S. Fischer Verlag 2012  
| € 25,70

erschienenen Roman auch heute noch zu einer reizvollen Lektüre, und man kann dem Fischer Verlag nur dankbar sein, dass er dieses Meisterwerk, das dem deutschen Leser bisher nur in einer sehr fehlerhaften DDR-Übersetzung von 1972 vorlag, die von Piper (München) 1978 unter dem Titel *Die Geheimnisse des Mulatten Pedro* nachgedruckt wurde, Karin von Schweder-Schreiner noch einmal zur Übersetzung vorgelegt hat. Sie verfügt durch ihren mehrjährigen Brasilienaufenthalt über die dafür notwendigen landeskundlichen Kenntnisse, und vor allem gelingt es ihr, den erzählerischen Schwung Amados ins Deutsche adäquat zu übertragen.

Und noch ein Vorzug der neuen Ausgabe soll nicht unerwähnt bleiben, nämlich das Nachwort des Literaturwissenschaftlers Henry Thorau, in dem er eine brillant formulierte, auch für den Nichtwissenschaftler gut lesbare und informative Einordnung des Werkes liefert. Und wie man hört, will der Fischer Verlag weitere Neuübersetzungen des großen Brasilianers auf den Markt bringen, schließlich steht die Frankfurter Buchmesse von 2013 vor der Tür, auf der Brasilien nach 1994 mal wieder Gastland sein wird.

Peter Koj



**Fernando  
Morais**  
**Der Magier**

Die Biographie des  
Paulo Coelho

Diogenes

FERNANDO MORAIS  
DER MAGIER

Die Biographie des Paulo Coelho.  
Aus dem Brasilianischen [sic!]

Übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner  
und Maralde Meyer-Minnemann  
Diogenes Verlag 2010  
| € 15,-

**BUCHTIPP**  
DES MONATS MAI

**Der Magier**  
Die Biographie des Paulo Coelho

Ich bin am selben Tag wie Paulo Coelho geboren (24.8.), eine numerische Koinzidenz, die zu den schönsten Spekulationen à la Coelho Anlass geben könnte. Wenn ich schon nicht Mitglied des geheimnisvollen R.A.M.-Ordens bin, in dem Coelho als Ritter fungiert, so sollte ich doch zumindest der weltweit größten Lese-Fangemeinde angehören (pünktlich zu Coelho's 60. Geburtstag wurde die 100 Millionen-Marke verkaufter Bücher durchbrochen!). Doch auch davon kann keine Rede sein. Ich habe zwei, drei Bücher des brasilianischen Autors gelesen bzw. angelesen, darunter *Der Fünfte Berg*. Doch Coelho's von Esoterik und Mystik wabernde Welt, dargeboten in einer künstlerisch wenig gestalteten Schreibe, ließen mich ziemlich kalt.

Dasselbe kann ich nicht von der Coelho-Biographie und ihrem Autor Fernando Morais sagen. Dieser ist selbst ein erfolgreicher Journalist und Romanschriftsteller (im Gegensatz zu Coelho's Romanen sind seine Romane fast alle verfilmt worden). Besonders in Deutschland bekannt geworden ist sein Roman *Olga* (die deutsche Übersetzung von Sabine Müller-Nordhoff erschien 1989 im Volksblatt Verlag), in der er der deutschen Kommunistin Olga Benario, die in Brasilien als Ikone verehrt wird, ein Denkmal setzt. Sie war die Frau des sagenumwobenen *Cavaleiro da Esperança* („Ritter der Hoffnung“) Carlos Prestes, der in den 20er Jahren mit einer Freischärlertruppe erfolgreich gegen die heraufkommende Diktatur kämpfte. Er starb 1990 im hohen Alter von 92 Jahren. Olga jedoch, obwohl schwanger, wurde 1936 nach Deutschland verschleppt und im Vernichtungslager Bernbrück umgebracht.

Die Frage drängte sich mir also auf: Wie kommt ein politisch engagierter Publizist (Coelho nennt ihn selbst einen Marxisten) dazu, nachdem er das Leben dieser tapferen Kämpferin für die gerechte Sache so bewegend dargestellt hat, die Biographie eines Mannes zu schreiben, der zwar auch in jungen Jahren die Tortur der brasilianischen

Geheimpolizei zu spüren bekam, zwar nicht aus politischen Gründen, sondern wegen seines antibürgerlichen Lebensstils, inzwischen aber auf der Welle seines schriftstellerischen Erfolgs reitet und von den Großen dieser Welt hofiert wird?

Nun, bei der Lektüre der Biographie fand sich eine für mich überraschende und faszinierende Antwort auf diese Frage, immerhin so faszinierend, dass ich die 700 Seiten ohne Unterbrechung lesen musste: Morais hatte Dispens, die Vita des Erfolgsautors schonungslos in all ihren Niederungen und Niedrigkeiten darzustellen. Das reicht von den Irrungen und Wirrungen des Heranwachsenden, seinen Depressionen, seine Paranoia, dem Alkoholgenuss (unter dessen Einfluss er einen Neunjährigen fast totgefahren hätte) bis zum Drogenmissbrauch und Sex. Aber auch der spätere Weg zum literarischen (und finanziellen!) Erfolg ist mit wenig edlen Steinen gepflastert. In seinem Ehrgeiz scheute Paulo Coelho nicht vor dubiosen Praktiken (Fälschungen, Plagiaten, Knebelverträgen) zurück, die ihn weniger als edlen Ordensritter, sondern eher als skrupellosen „Kotzbrocken“ erscheinen lassen.

Es ist die große Kunst seines Biographen, dass der Leser, angewidert von all diesen Scheußlichkeiten, das Buch nicht gleich wieder aus der Hand legt, sondern durch die locker-offene Darstellung, die durchmischt ist mit einem guten Schuss Ironie, in seiner Leselust eher angestachelt wird. Zumal man durch die Fülle des Materials stets das Gefühl hat, hier wird nicht geflunkert, sondern hier ist mehr als gründlich recherchiert worden. Karin von Schweder-Schreiner hat sogar noch einige für den deutschen Leser weniger interessante Details herausgefiltert. Trotzdem bringt es der von ihr übersetzte Teil auf ca. 500 Seiten, während es Maralde Meyer-Minnemann oblag, den Schlussteil von ca. 200 Seiten zu übersetzen, in dem der unaufhaltsame Aufstieg des Schriftstellers Paulo Coelho dargestellt wird. Eine sinnvolle Arbeitsaufteilung, wie ich meine. Denn Maralde Meyer-Minnemann ist – sieht man mal von *Der Alchimist* ab – auch die Übersetzerin aller bisher auf Deutsch erschienenen Romane.

Peter Koj

## Gerichte und Geschichten aus Portugal

Aus Portugals sonnigem Süden meldet sich unser Mitglied Georg Franzky Cabral mit einer hübschen kleinen Veröffentlichung zu Wort, die wir unseren Lesern gerne vorstellen. Portugals Küche hat nicht gerade den Ruf, sich durch Raffinesse und eine Vielfalt von Gerichten einen der vorderen Plätze in der Gourmet-Szene erobern zu wollen. Die portugiesische Küche ist eher bodenständig, gelegentlich auch sehr deftig und kann vor allem bei frisch zubereitetem Fisch punkten. Dessen ist sich auch der Verfasser bewusst und er weiß es richtig einzuordnen. So erfahren wir eine ganze Menge über die Essgewohnheiten der Portugiesen, aber auch über neuere Entwicklungen in der portugiesischen Gastronomie.

Im Mittelpunkt des Bändchens stehen die Rezepte einiger typischer portugiesischer Gerichte, sozusagen zur Nachahmung am heimischen Herd. Bei einigen gibt es Zusatzinformationen, z. T. in Form einer *história*, wie z. B. die Geschichte der im Ribatejo so beliebten *sopa de pedra* (Steinsuppe). Manchmal muss dann auch ein wenig spekuliert werden, wie bei der mysteriösen Jägerin auf S. 63. Georg Franzky Cabral darf die Suche nach dieser Jägerin, deren Präsenz in dieser von Männern dominierten Aktivität in der Tat sehr überraschend wäre, gerne aufgeben. Es liegt einfach an einem fehlenden Akzent (*Coelho à Caçadora*). „*Caçadora*“ ist hier kein Substantiv sondern die weibliche Form von *caçador* (zur Jagd gehörig) und bezieht sich auf das Wort *maneira* (die Art und Weise): *Coelho à maneira caçadora* (d.h. „Kaninchen auf Jäger-Art“). So heißt das Gericht übrigens auch in Enrique Kastens „*Portugiesische Küche und Weine*“. Das *maneira* wird in entsprechenden portugiesischen Wendungen gerne ausgelassen, wie man auch an dem auf S. 66 vorgestellten Gericht *Carne de porco à alentejana* (Schweinefleisch auf Alentejo-Art) sehen kann. Abgerundet wird das Koch- und Lesebuch durch kleine Exkurse über portugiesische Weine, Olivenöl, Salz und Kräuter.

Georg Franzky Cabral ist als „Leisure Consultant Albufeira Resort“ für die Firma HAPIMAG ([www.hapimag.com](http://www.hapimag.com)) tätig. Sein Koch- und Lesebuch ist entstanden im Rahmen dieser Tätigkeit und auf HAPIMAG-Mitglieder bezogen. Daher auch der persönliche Charakter mancher Äußerungen. Der Autor zeigt aber trotzdem gewisse Ambitionen, so wenn er von vornherein klarstellt, dass Algarve im Portugiesischen männlich ist und von ihm – im Gegensatz zu anderen Vertretern seiner Branche – daher im Deutschen auch mit männlichem Artikel gebraucht wird. Aber dann hätte er konsequenterweise die sehr viel weniger im Deutschen geläufigen portugiesischen Begriffe „die *caldo verde*“, „der *lula*“, „das *carne de porco*“, „die *chouriço*“ mit ihrem angestammten Artikel verwenden sollen. Und auch mit der Umsetzung der neuen deutschen Rechtschreibung hapert es, z. B. beim Ersetzen des „ß“ durch „ss“. Das geht leider nicht nach langen Vokalen oder Doppelvokalen. Die ständigen „Süssspeisen“, „grossen“ und „ass“ statt „aß“ sind schon störend.

Doch das mögen Beckmessereien eines pensionierten Sprachlehrers sein. Was ich sehr viel mehr bedauere ist die mangelnde Übereinstimmung von Fotos und Text. Ich hätte mir zu den Rezepten ein entsprechendes Foto zu dem jeweiligen Gericht gewünscht und nicht von dessen Zutaten. Manche Fotos sind geradezu irreführend, so z. B. die Mandelteile auf S. 78, die nichts mit einer *torta de amêndoas* zu tun haben, außer den Mandeln natürlich. Trotzdem ein insgesamt empfehlenswerter Band, durch den Spiralenrücken problemlos umklappbar und damit gut einzusetzen bei der Kochei. *Bom apetite*.

Peter Koj

### GEORG FRANZKY CABRAL COZINHADOS E HISTÓRIAS

Bei Interesse per E-Mail bei [eb.albufeira@hapimag.com](mailto:eb.albufeira@hapimag.com) melden oder über den ESA-Bestellservice [Verlag Editurismo, EN 125, Parque Empresarial, Lote 3, 8400-431 Lagoa, Portugal] bestellen.  
| € 16,- [incl. Porto]

### BUCHTIPP DES MONATS JANUAR



Ein Koch- und Lesebuch

Aus dem Resort Albufeira  
Georg Franzky Cabral

HAPIMAG



## Portugals Flora und Fauna

Wörterbuch

Der in Hamburg ansässige Buske Verlag mit seinem breiten Angebot wissenschaftlicher Darstellungen zu den verschiedensten Sprachen ist kräftig dabei, auch den lusophonen Bereich abzudecken. Nach dem medizinischen Wörterbuch Deutsch-Portugiesisch von Maria João Varela (Rez. in *Portugal-Post* 40) und dem Konversationsbuch von Helmut Rostock und João Eudes Brownville (Rez. in *Portugal-Post* 50 und unser Buchtipp des Monats September 2011) nun das Nachlagewerk von Lutz Hoepner. Der Autor arbeitet seit 1979 am Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin. Die mehr als 11.000 Einträge pro Sprache sind unter Mithilfe ehemaliger Übersetzer- und Dolmetscherstudenten der Humboldt-Universität entstanden, die pikanterweise schon seit Jahren ihren Portugiesischbetrieb eingestellt hat.

Das Wörterbuch beinhaltet Namen von Arten und Artengruppen, sowie Fachbegriffe aus dem Bereich der Zoologie, Botanik und Mykologie, sofern sie ein Pendant in der Partnersprache aufweisen. Um Verwechslungen unter den bereits auf regionaler Ebene oft unterschiedlichen Namen für die gleiche Spezies auszuschließen, erscheint in Klammern der jeweils international anerkannte wissenschaftliche Name. Das Nachschlagewerk wendet sich somit gleichermaßen an Naturwissenschaftler, wie an naturinteressierte Portugalreisende und Übersetzer.

Die Fachkompetenz der an der Bearbeitung beteiligten Studenten lässt allerdings gelegentlich zu Wünschen übrig und führte zu Fehlern, sowie Mängeln bzgl. der aktuellen Nomenklatur und der Ausgewogenheit bei der Auswahl der Organismengruppen. Nachfolgend einige Beispiele für in die Irre führende sog. „Stützwörter“: Bergmolch (294) ist kein *lagarto* (Eidechse), sondern ein Amphib; *relas* (334) sind keine Unken, sondern Laubfrösche, *muscaranhos* (Spitzmäuse, 183) sind keine Nagetiere (*roedores*), sondern

Insektenfresser; Zecken (529) sind keine Insekten, sondern Spinnentiere (Milben), der Venusnabel (508) ist kein Halbstrauch, sondern eine kleine Sukkulente; auf S. 84 ist *cobra-cega* ein Reptil, auf S. 473 ein Amphib (letzteres stimmt).

Aufgrund der Ergebnisse molekularbiologischer Untersuchungen kam es besonders auf Gattungs- und Artenebene in den letzten Jahrzehnten zu zahlreichen neuen Erkenntnissen, die sich auch in der Nomenklatur niederschlugen. Inkonsequenterweise werden im Wörterbuch z.T. schon über 10 Jahre zurückliegende Umbenennungen teilweise übernommen, teilweise auch nicht. Verwirrend ist, wenn für die gleiche Art an verschiedenen Stellen verschiedene Namen verwendet werden, z.B. für die Mauereidechse (152,406). *Lacerta muralis* und *Podarcis muralis*. Alpenmolch (280) und Bergmolch (294) sind identisch, aber unter verschiedenen Synonymen (*Triturus*, bzw. *Mesotriton*) aufgeführt; der aktuell gültige Name ist *Ichthyosaura*.

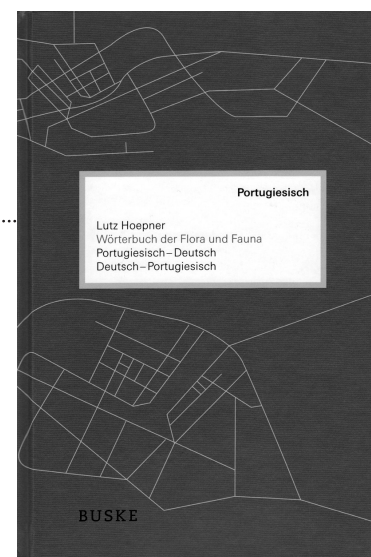
Zugunsten bestimmter Organismengruppen, wie Vögel (59! Kolibri-Arten), einigen Säugergruppen (44 Fledermäuse), Meeresfische und -mollusken ist die Artenauswahl zu wenig ausgewogen; besonders Süßwasserfische und -mollusken, Insekten und Spinnen, sowie Farne, Pilze und die für Portugal charakteristischen Zistrosen erscheinen in zu wenigen Arten. Anstelle so ausgefallener Geschöpfe, wie dem Achtstreifen-Grunzer und Schuppenscheitelpäher sollten allgemein bekannte Arten, wie Flussperlmuschel, Bergeidechse, Marmorolch oder Apollofalter zu finden sein. Gleiches gilt für höhere Taxa (Artengruppen), unter denen man z.B. Geier, Kakadus, Bockkäfer und die extrem artenreichen Schmetterlingsgruppen der Spinner, Spanner und Eulen vermisst.

Die Auswahl allgemeiner biologischer Fachtermini unterliegt zwangsläufig einer gewissen Willkür. Sofern

jene ein das Gegenteil ausdrückendes Pendant aufweisen, sollte dieses auch erscheinen, doch fehlt es häufig (z.B. bei den Gegensatzpaaren Kulturfolger – Kulturflüchter, wechselwarm – gleichwarm, Oviparie – Viviparie etc.).

Auch wenn sich das Wörterbuch „nicht vorrangig an Spezialisten der Botanik und Zoologie“ (Vorwort) richtet, sollte schon der stolze Preis (€ 78,-) zu einer sorgfältigeren Bearbeitung des Materials verpflichten. Doch ungeachtet dessen stellt das Werk angesichts des sehr unbefriedigenden Umgangs mit Pflanzen- und Tiernamen in den bislang vorhandenen zweisprachigen Wörterbüchern einen verdienstvollen Beitrag dar. Mit seiner Hilfe hätte Curt Meyer-Clason einen *cágado* nicht in einen „Kakadu“ verwandelt und im PONS Standardwörterbuch würde uns unter *carapau* endlich ein sättigender „Stöcker“ anstelle eines maximal 5-6 cm erreichenden „Stichlings“ aufgetischt.

Rudolf Malkmus



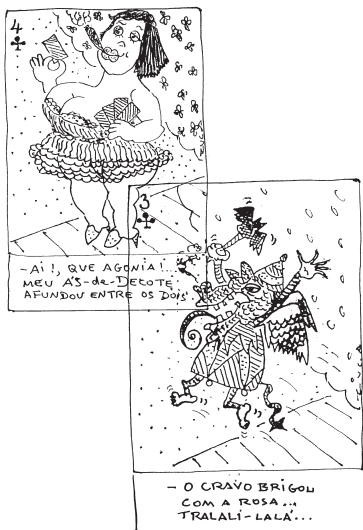
LUTZ HOEPNER  
WÖRTERBUCH DER FLORA UND FAUNA

Portugiesisch-Deutsch, Deutsch-Portugiesisch  
Helmut Buske Verlag Hamburg 2011  
540 S., DIN A 5 Format  
| € 78,-

BUCHTIPP  
DES MONATS FEBRUAR

## Hamburg – Parnass der brasilianischen Dichter

Viele Jahre war Zuca Sardan der einzige Vertreter brasilianischer Lyrik in Hamburg. Mit bürgerlichem Namen heißt er Carlos Felipe Saldanha. Er wurde 1933 in Rio de Janeiro geboren und war zu Zeiten, als es in Hamburg noch ein brasilianisches Generalkonsulat gab, dort als Kulturreferent tätig. Er lebt auch nach seiner Pensionierung noch in Hamburg, wo er seine skurrilen Gedichte schreibt und dazu nicht weniger skurrile Miniaturen zeichnet (siehe Zeichnungen unten). Einige davon haben wir in verschiedenen Ausgaben der *Portugal-Post* abgedruckt. In Buchform sind seine Gedichte in diversen Anthologien erschienen wie z. B. im Band *Boa Companhia* des Verlags *Companhia das Letras* (São Paulo 2003).



Doch inzwischen ist Zuca nicht mehr der einzige brasilianische Dichter in Hamburg. Seit 2005 hat sich der „Zugvogel“ Fábio de Almeida hier niedergelassen. In Anlehnung an den amerikanischen Schriftsteller Jack Kerouac (*On the Road*) hat er sich das Pseudonym Fábio Kerouac zugelegt, unter dem im letzten Jahr sein erster Gedichtband erschien: *Ein brasilianischer Dichter in Hamburg* (mehr darüber in der *Portugal-Post* 49). Fábio Kerouac gehört zu einer Gruppe junger brasilianischer Dichter, die seit einigen Jahren ihre Produktionen in den Räumen der Idiom Sprachschule (Rödingsmarkt 43) einem interessierten Publikum vortragen.

Außer ihm sind dies der Leiter der Sprachschule Flávio Nascimento, dazu Fernando Moreira und der Musiker und *capoeirista* Watutsi, der offenbar die Dichterlesungen angestoßen hat. Ich hatte das Vergnügen, an einigen dieser unter dem Titel *Textos com Textos* veranstalteten Lesungen teilzunehmen und war beeindruckt von der Vielfalt der dichterischen Gestaltung.

Da sind zum einen die im schlichten Stil eines *caboclo do sertão* gehaltenen kurzen Gedichte, in denen die Volkswisheit der armen Bewohner des brasilianischen Nordostens Niederschlag findet. Zum anderen die die Grenzen zwischen Poesie und Prosa verwischenden Beiträge Flávio Nascimentos, in denen er sich mit Phänomenen und Situationen unseres täglichen Lebens auseinandersetzt. Und schließlich die stark vom Rhythmus und Klang geprägten Gedichte Watutsis, die den Musiker in ihm verraten. Watutsi liebt zudem das Wortspiel. Auch spiegeln seine Gedichte gelegentlich die Hamburger Realität. So wenn er sich über die bei den Festen der Brasilianer auferlegten Sicherheitsbestimmungen beklagt:

*Mas na Alemanha é um perigo. Não podemos ser autênticos, porque a segurança impede.*

„Aber in Deutschland ist es eine Gefahr. Wir dürfen nicht authentisch sein, weil die Sicherheit es verhindert“.

Peter Koj

BUCHTIPP  
DES MONATS JUNI

FERNANDO MORAIS  
FLÁVIO NASCIMENTO  
JOJE WATUTSI  
TEXTOS COM TEXTOS  
DAS NOITES LITERÁRIAS

Für alle diejenigen, die bei den Lesungen nicht dabei sein konnten oder gerne die dort vorgetragenen Gedichte noch einmal nachlesen möchten, gibt es eine gute Nachricht: Die Gedichte der letzten Drei sind jetzt als Taschenausgabe unter dem Titel *Textos com Textos das Noites Literárias* bei Books on Demand erschienen. Das Bändchen ist für 13 Euro entweder in der Idiom Sprachschule zu erhalten oder bei jeder Buchhandlung (ISBN: 9783844811070). Es bietet außer den Gedichten eine sehr informative Einleitung von Petra Sorge dos Santos. Während diese auf Deutsch verfasst ist, sind die Gedichte im portugiesischen Original ohne Übersetzung abgedruckt. Portugiesischkenntnisse sind also Voraussetzung.

Books on Demand . 2012, 90 Seiten  
| € 13,-



## Ein irres Buch

Wir möchten Ihnen das 2005 erschienene Buch *Jerusalém* des jungen portugiesischen Autors Gonçalo M. Tavares vorstellen, das nunmehr auch in deutscher Übersetzung vorliegt (*Die Versehrten*, übersetzt von Marianne Gareis). Es ist ein ungewöhnliches, um nicht zu sagen ein irres Buch.

Irre schon wegen der Protagonisten. Da sind zuerst die Insassen der Georg-Rosenberg-Klinik, die im Kapitel IX (*Die Verrückten*) in Kurzporträts vorgestellt werden. Schon hier schwant dem aufmerksamen und sensiblen Leser die hintergründige, beunruhigende Botschaft des Buches. Die „Irren“ werden nämlich nicht aus der Sicht des „gesunden“, sich in Sicherheit wiegenden Autors und Lesers porträtiert. Diese „Verrückten“ „ticken“ auf eine ganz vernünftige Weise „nicht ganz richtig“.

Das gilt vor allem für Mylia, die Ehefrau des Arztes Dr. Theodor Busbeck. Er „musste“ Mylia, die sich als 18jährige bei ihm in Behandlung begeben hatte, vor zwei Jahren in diese psychiatrische Anstalt einweisen, wobei man nicht so recht erfährt, warum. Doch der eigentliche „Irre“ ist dieser Dr. Busbeck, der an einem abstrusen Forschungsprojekt arbeitet, „mit dem er die Entwicklung des Grauens in der Geschichte zu verstehen sucht und nach einer Grafik strebt, mittels der man den Ort vorsehen konnte, an dem sich

im nächsten Jahrhundert eine Tragödie ereignen würde“ (S. 99).

Oder der Leiter der Anstalt, dem die Anstaltsinsassen den Spiegel seines eigenen Verhaltens vorhalten. So betrachtet gehörte auch ein weiterer Protagonist in die Anstalt: Hinnerk, ein Kriegsveteran, der mit seiner aggressiven Emotionalität nicht fertig und dadurch schließlich zum Täter und Opfer zugleich wird.

„Irre“ im Sinne von „aberwitzig“ oder „genial“ wird die Geschichte durch die kunstvolle Führung der Protagonisten, deren sich der Autor quasi wie Schachfiguren bedient. Das Schachbrett ist das vorgegebene enge Zeitfenster der Nacht vom 28. Mai. Die Handlung setzt um 4 Uhr ein und endet gegen 7 Uhr mit zwei Toten. Es folgt, sozusagen als Epilog, das 20 Jahre später spielende Kurzkapitel, das alles erneut auf den Kopf stellt, und ist damit sozusagen der irre Schluss einer irren Geschichte.

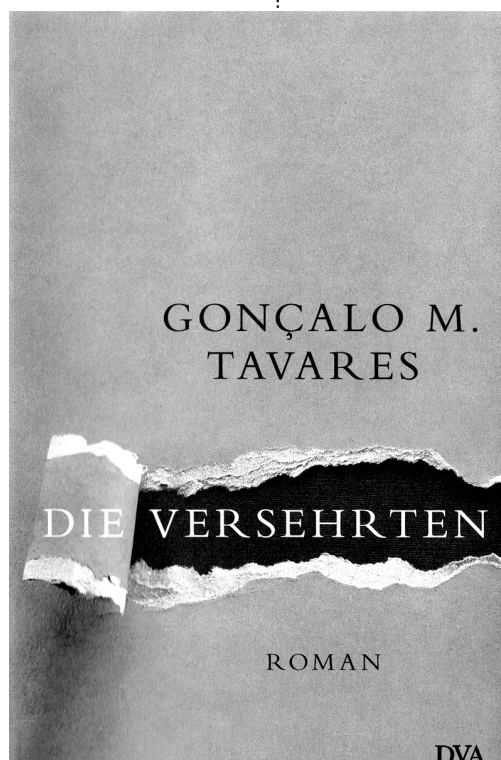
Dem Leser, der sich in das Abenteuer der Lektüre dieser ungewöhnlichen Geschichte begeben möchte, nur ein kleiner Rat auf den Weg: bitte das Buch nicht gleich nach den ersten verwirrenden Seiten beiseite legen. Es ist der Beginn eines kunstvoll geschnürten Knotens, der sich erst ganz am Ende des Buches auf überraschende und geniale Weise löst.

Peter Koj

BUCHTIPP  
DES MONATS JULI

GONÇALO M. TAVARES  
**DIE VERSEHRTEN**

Übersetzt von Marianne Gareis  
Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012  
| € 19,99





BUCHTIPP  
DES MONATS AUGUST

E. H. BEILCKE UND J. CHR. SCHAPER  
SEESÄCKE

Geschichten für Segler  
und Freunde des Meeres  
Elbaol Verlag Hamburg, 2012  
| € 10,95



## Seesäcke

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Und wenn er auf Segeltour geht, noch viel mehr. Denn kein Fortbewegungsmittel ist – trotz aller technischen Neuerungen – so abenteuerlastig und aufgrund der räumlichen Beengtheit gruppendynamisch so hochbrisant wie eine Segeljacht. Unüberschaubar ist daher die Flut der Literatur, in der die großen und kleinen Dramen von Segeltörns dargestellt sind. Und nichts ist schöner, als wenn die Seebären ihr Garn spinnen, häufig mit Augenzwinkern ob ihrer Glaubhaftigkeit.

Solch ein Seegarnspinner ist der Kommodore Jürgen Schaper, in PHG-Kreisen wegen seiner erzählerischen Qualitäten geschätzt, die er in seinen Beiträgen zur *Portugal-Post* immer wieder unter Beweis stellt oder in mündlicher Form in fröhlicher Runde auf unseren *Rondas dos Restaurantes*. Einige PHG-Mitglieder sind auch glückliche Besitzer des Erzählbandes *Gischt an Deck*, in dem Jürgen Schaper seine Erlebnisse als Hannis Klappenbüx mit seiner Frau Grete (i.e. Marlies Schaper) auf launige und kurzweilige Art zu Papier gebracht hat.

Nun hat ihn sein Freund Elimar Heinz Beilcke dazu verleiten können, noch mal in die Garnkiste zu greifen und mit ihm zusammen das Bändchen *Seesäcke. Geschichten für Segler und Freunde des Meeres* herauszubringen. „Fifi“, wie seine Freunde ihn nennen, hat die Gelegenheit genutzt, nicht nur im Stile seines Erstlings von denkwürdigen Er-

lebnissen an Bord seiner Jacht zu berichten. Es überwiegen vielmehr die kontemplativen Momente, in denen Jürgen Schaper seine sozial- und zivilisationskritischen Ansichten überzeugend vertritt. Besonders beeindruckend das letzte Kapitel, in dem das Thema „Flaute“ fast philosophisch vertieft wird.

Im Gegensatz zu Jürgen Schapers episch breit angelegten Erzählungen stehen die Geschichten von Heinz Beilcke. Sie leben eher vom sprachlichen Witz und Pointenreichtum. Hier sei vor allem gleich die erste genannt: *Anders kommt: Zum Grillen*. Sprachliche Köstlichkeiten sind auch Heinz Beilckes Gedichte auf den Seiten 84–90, in denen er nicht nur seine Vertrautheit mit den Großen der Weltliteratur (die Gebrüder Mann, Theodor Storm, Heinrich Heine) unter Beweis stellt, sondern auch seinen witzig-absurden Sprachkünsten frönen kann, die wir von seiner leider bisher nicht veröffentlichten Sammlung von Limericks kennen.

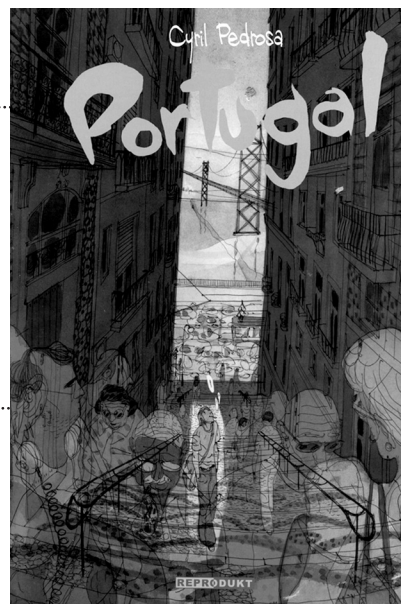
Dritte im Bunde ist Grete, pardon: Marlies Schaper, die bekannte Hamburger Zeichnerin und Illustratorin. Den PHG-Mitgliedern ist sie durch ihre zahlreichen Beiträge zur *Portugal-Post* und der Zeitschrift *ESA (Entdecken Sie Algarve)* bekannt. Und auch im vorliegenden Bändchen zeigen ihre Tuschzeichnungen die ganze Bandbreite ihres Schaffens von der karikaturhaften Illustration der kuriosen Geschichten der beiden Erzähler bis hin zu stimmungsvollen maritimen Impressionen.

Peter Koj

BUCHTIPP  
DES MONATS SEPTEMBER

CYRIL PEDROSA  
PORTUGAL

Aus dem Französischen von  
Annette von Weppen  
Reprodukt Berlin 2012  
| € 37,-



## Back to the roots

Wissen Sie was eine *graphic novel* ist? Bis vor kurzem war mir dieser neue Anglizismus noch nicht untergekommen, der wörtlich übersetzt „gezeichneter Roman“ (nicht Novelle!) heißt. Spätestens seit ich diesen wunderbaren Band *Portugal* des Franzosen Cyril Pedrosa in Händen halte, weiß ich aber, dass wir mit dem Begriff Comic nicht mehr auskommen. Auch wenn in diesem Band kein Roman erzählt wird, so hat er doch sehr wenig mit einem Sprechblasen-Comic à la Donald Duck zu tun.

In *Portugal* erzählt Cyril Pedrosa mit der Figur des Zeichners Simon Muchat seine eigene Geschichte. Er ist Enkel portugiesischer Einwanderer und, obwohl er offensichtlich ein begabter Zeichner ist, gerät er in eine Schaffens- und Sinnkrise. Er kann sich nicht zur Arbeit aufraffen, trennt sich von seiner Frau. Leidet er unter einer schlichten Depression oder ist es eine Form von *saudade*? Auch die Psychotherapeutin weiß nicht weiter. Doch durch die Rückbesinnung auf seine portugiesischen Wurzeln findet Simon wieder zu sich selbst.

Das geschieht zuerst eher zufällig, als er zu einer Comic-Buchmesse nach Lissabon eingeladen ist, wo er allerdings noch sehr an der Oberfläche schwimmt. Tiefer taucht er dann schon in seine portugiesische Herkunft ein, als er auf der Hochzeit seiner Kusine Agnès in Burgund in engeren Kontakt zu einer Reihe portugiesischer Verwandter kommt.

Schließlich bricht er seine Zelte ab und siedelt nach Portugal um, wo er sich in dem Haus installiert, das einst zur Hälfte seinem Großvater Abel Muchat gehörte, der 1936 nach Frankreich ausgewandert ist. Wie der griechische Sagenheld Antäus, der neue Kraft schöpfte, wenn er den Boden berührte, schöpft auch Simon mehr und mehr Kraft je länger er in das portugiesische Ambiente eintaucht. Das beginnt mit dem liebevollen Umgang der Menschen untereinander, ihre Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft, über die Essgewohnheiten (das Thema „Suppen“ oder: „Wie isst man eine Sardine auf portugiesische Art“?), den Familiensinn (ich sage nur *primos!*), aber auch der Klatsch, die Subsistenzwirtschaft (*o quintal*, „Stückle“ wie die Schwaben sagen), die Armut (Doppelberuf).

Ein zentrales Thema des Buches ist die Emigration. Wir erfahren sehr viel darüber, wie die Portugiesen, sei es heimlich durch Schleuser, sei es mit offiziellem Arbeitsvertrag nach Frankreich kamen. Ein weiteres zentrales Thema ist die Annäherung an diese „weiche, zärtliche Sprache“ (S. 77) Portugiesisch, die Simon ja erst lernen muss, zu der er jedoch sehr schnell eine starke Liebe empfindet. Die deutsche Ausgabe belässt die portugiesischen Einsprengsel im Originaltext und übersetzt nur den französischen Haupttext ins Deutsche.

Das vermittelt uns eine Reihe sehr typischer portugiesischer Wendungen („*que disparate*“, „*já lhe deu*“, „*não te preocupes*“, „*vai dar muito que fazer*“, „*se o Sporting tivesse ganhado*“ etc., aber leider auch sehr viele verkehrte Formen (*comença* statt *começa*, *prefero* statt *prefiro*, *pereiro* statt *porreiro* etc.), ständig fehlende Akzente (*ate*, *portugues*, *avo* etc.) und eine Häufung von Hispanismen (*papeles* statt *papéis*, *barrio* statt *bairro*, *ensalada* statt *salada*, *poco* statt *pouco*, *con* statt *com*, *treis y vinte* statt *vinte e três*, etc.). Wieweit diese sprachlichen Schnitzer dem Autor oder seiner deutschen Übersetzerin Annette von der Weppen anzulasten sind, entzieht sich meiner Kenntnis, da mir das französische Original nicht vorliegt.

Sie sind zwar ärgerlich, trüben insgesamt aber nicht den großartigen Eindruck, den dieser Band hinterlässt. Vor allem die gelungene zeichnerische Gestaltung, durch die es Cyril Pedrosa gelingt, das Erzählte optisch umzusetzen und den Leser/Betrachter zu fesseln und ihn durch unterschiedliche Farbgebung auf die verschiedenen Erzählebenen (pralle Gegenwart, Rückblenden, Reflexionen, historische Dokumente, Fotogalerien) zu ziehen. Eigentlich ist jede der 250 Seiten ein graphisches Kunstwerk, in das man sich gerne versenkt. Und selbst beim wiederholten Lesen entdeckt man immer wieder neue Details. Entstanden ist ein „gewichtiger“ (1,5 Kilo!), liebevoll und luxuriös gestalteter *hard cover*-Band, der seine 37 Euro allemal wert ist.

Peter Koj

## Portugal ist eine Wucht! Wie eine bayrische Blondine den Fado lieben lernte

Und dies geschah auf eine so beneidenswert schöne Weise, dass der Titel des soeben erschienenen Buches *Kann denn Fado fade sein?* von Christina Zacker sich ganz rasch als rhetorische Frage herausstellt. Doch es geht nicht nur um die Liebe zum Fado. Erst einmal ist es die Liebe zu António, die Christina Zacker die Zelte in Deutschland abbrechen lässt, um sich in Portugal niederzulassen. Ihren Beruf als Journalistin kann sie dank moderner Kommunikationsmedien auch von dort ausüben. Von São Domingos de Rana in der Nähe von Carcavelos westlich von Lissabon, wo sie sich zuerst mit ihrem António niederlässt, arbeitet sie sich langsam noch weiter gen Westen vor. Über Cascais landet sie schließlich – inzwischen ohne ihren António – in dem kleinen Ort Azóia, kurz vor dem Cabo da Roca, dem westlichsten Punkt des europäischen Kontinents.

Die Liebe zu António ist zwar erloschen, dafür ist die Liebe zu Portugal nach acht Jahren unvermindert stark. Auf 300 (!) Seiten versteht es die Autorin, durch eine schnörkellose Diktion („... ist eine Wucht“ liest man häufiger) ihrer Begeisterung Ausdruck zu verleihen. Dabei werden negative Erfahrungen keineswegs

z. B. die Trägheit der Behörden, die Unzuverlässigkeit der Handwerker, die Sorglosigkeit der Vermieter, soziale Probleme. Doch selbst bei der Beschreibung dieser Aspekte des portugiesischen Alltags zeigt Christina Zacker ein großes Herz, das sich öffnet für die kleinen sympathischen Dinge, denen man in Portugal begegnen kann, wenn man nur dazu bereit ist.

Vor allem ist es die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Portugiesen, die der Autorin das Gefühl geben, „im Paradies angekommen“ zu sein (so das Fazit des Schlusskapitels). Sie gehört nicht zu den Residenten (und auch Touristen!), die mit ihrer Überheblichkeit (nach dem Motto „Die kriegen hier ja eh nichts auf die Reihe“) niemals diese glückbringende Nähe zur portugiesischen Bevölkerung erfahren werden. Sie hat – wie sie im Vorwort titelt – „der Portugalvirus erwischt“. Also Vorsicht: Ansteckungsgefahr! Und wenn Sie schon vom Portugalvirus befallen sein sollten, dann folgen Sie der Autorin auf ihren verschlungenen Wegen Richtung Westen. Durch ihre Innenansicht des Landes erfahren Sie eine Menge Informationen, die Sie in dieser Form woanders nicht finden.

Peter Koj

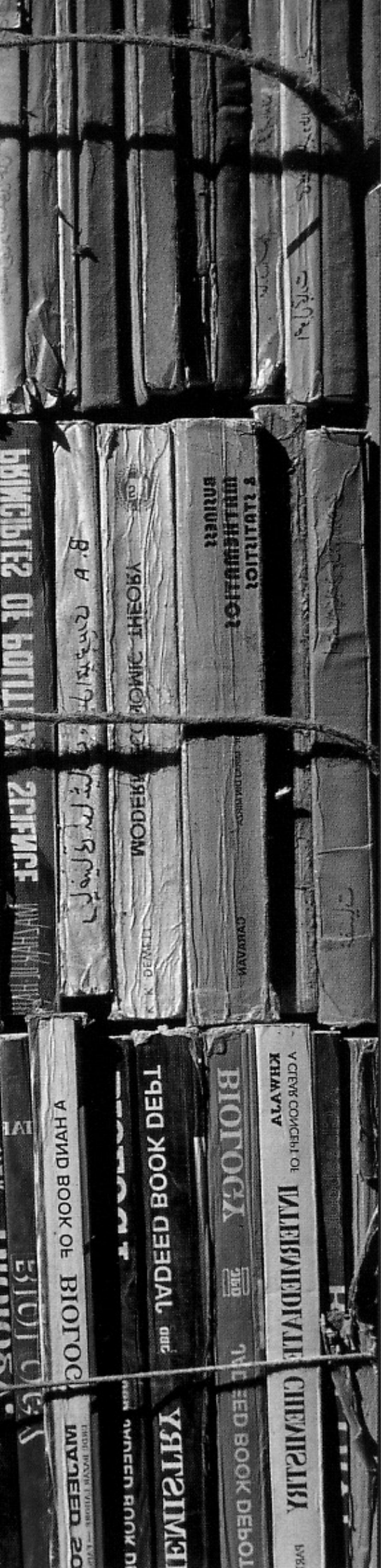
BUCHTIPP  
DES MONATS NOVEMBER

KANN DENN FADO FADE SEIN?  
KANN DENN FADO FADE SEIN?

Heyne Verlag 2012  
| € 8,99







PRINCIPLES OF BOTANY

B. A. ...

ЭКОНОМИЧЕСКАЯ ТЕОРИЯ

ЭКОНОМИЧЕСКАЯ ТЕОРИЯ

SCIENCE

العلم الحديث

MODERN SCIENCE

K. K. BENEDICT

СОВЕТСКИЙ

A HANDBOOK OF BIOLOGY

THE HANDBOOK OF BIOLOGY

BIOLOGY

A CLEAR CONCEPT OF KNOWLEDGE

ИНТЕРМЕДИАТ

ХИМИЯ

BY...

УЧЕБНИК

THE HANDBOOK OF BIOLOGY

THE HANDBOOK OF BIOLOGY

THE HANDBOOK OF BIOLOGY







Zum Glück gibt es ein paar Ausnahmen, und wären da nicht die Freundlichkeit und Schönheit der Mosambikaner, die Kinder, der Fluss, die Berge und die überbordende Vegetation, könnte man sagen, Gott hat dieses Fleckchen Erde vergessen. Auf den Straßen sitzen Männer und Frauen und „warten“. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Ihr wird nur mit der legalen oder illegalen Flucht nach Südafrika begegnet. Dort verdient man Geld und schuftet in den Minen, bei der Zuckerrohrernte oder als Dienstpersonal. Im übrigen versorgt sich die Bevölkerung auf dem Wochenmarkt oder in Buden an der Grenze, in denen man alles kaufen kann: Gemüse, Obst, Kohle, Hühnerflügel und Hühnerklein, Fisch, Reis, Medikamente, Seife, Brennstoff, Dollars, Euros, Rands, und „Desaster“ werden einem dort aufgedrängt. So nennen die Mosambikaner die vielen Bündel mit Kleidung aus Europa. An „Desastern“ fehlt es hier nicht, und diese Kleidung hat der kleinen lokalen Textilindustrie schweren Schaden zugefügt. >

*Felizmente há algumas exceções, e não fora a simpatia e beleza dos moçambicanos, as crianças, o rio, as montanhas e a vegetação exuberante, dir-se-ia que Deus se esquecera deste cantinho da terra. Nas ruas homens e mulheres sentados no chão „esperam“. É grande o desemprego, só resolvido com a fuga legal ou ilegal para a África do Sul. Aí se ganha e se gasta a vida nas minas, na safra do açúcar, nos serviços...*

*De resto a população abastece-se no mercado semanal, ou em tendas na fronteira onde tudo se compra e se vende: legumes, fruta, carvão, asas e miúdos de galinha, peixe, arroz, medicamentos, sabão, combustível, dólares, euros, rands e impinge-se roupa “Calamidades”. Assim chamam os moçambicanos aos muitos fardos de roupa vindos da Europa. „Calamidade“ aqui não falta, e trouxe graves prejuízos para a pequena indústria têxtil local, que desapareceu. Mesmo a „capulana“ (pano colorido que as mulheres moçambicanas usam) vem agora da África do Sul. >*



Es gibt sie nicht mehr. Selbst die „capulana“, das bunte Hüfttuch, das die Frauen aus Mosambik tragen, kommt heute aus Südafrika. Als wir im Krankenhaus (das seit Monaten ohne Arzt ist), die mitgebrachten Medikamente abgaben, erfuhren wir von dem großen Problem, mit dem Ressano geschlagen ist. Trotz des nahegelegenen Flusses, in dem die Krokodile allerdings nicht nur herumspielen, hat die Stadt, weil es seit langem nicht geregnet hat, kein Wasser! Wer kann, bezahlt für den Luxus Trinkwasser, aber das Krankenhaus benutzt das verschmutzte Wasser aus dem Fluss, das die Familienangehörigen der Kranken dorthin schleppen und das dann mit Chlor behandelt wird. Der Pater bestellt umgehend per Telefon Wasser für das Krankenhaus im Wert von € 2000,- Für wie lange damit das Problem behoben ist, wissen wir nicht, vielleicht regnet es ja, oder andere Freunde besuchen den Pater.

Und dann besuchten wir endlich „unsere“ Kinder von Inkomati 12 Kilometer von Ressano entfernt. Die Straße ist grauenhaft, bei Regen verwandelt sie sich in einen gefährlichen Schlammfluss. An beiden Ufern des Inkomati ist eine kleine Ortschaft aus Strohütten „gewachsen“, in denen etwa 40 Familien wohnen, zumeist mit nur einem Elternteil. Hier wie in ganz Mosambik machen sich die schwerwiegenden Folgen von AIDS, Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten bemerkbar. Da es kein Melderegister gibt, weiß man nicht, wie viele Menschen hier tatsächlich leben. Jedenfalls immer mehr! Mitten im Busch, zwischen den Strohütten, sind die einzigen aus Stein gemauerten Häuser die Schule, das neue Kinderzentrum und das Haus der Lehrer, alles finanziert von der Schule in Lennestadt, von der Katholischen Portugiesischen Mission in Hamburg und Spenden von Freunden. Mit strahlenden Gesichtern empfingen uns die Kinder, die „Mamas“ und die beiden Lehrer, Angélica und Jerónimo, mit Gesängen und Tänzen. Und dann konnten wir sehr zur Freude der Kleinen und Großen die 120 Kilo übergeben: Wollmützen (trotz der Hitze von den Kleinen sehr geschätzt), bunte T-Shirts, Schuhe, Bleistifte, Schulmaterial, Medikamente ... Sichtbar glücklich teilten Kinder und Erwachsene ganz ohne Streit und Diskussionen alles untereinander auf. >

*Numa visita ao hospital (sem médico há vários meses) onde entregámos os medicamentos que trouxemos, soubemos do grave problema que assola Ressano. Apesar da proximidade do rio, (onde os jacarés não brincam em serviço), porque não chove há tempo, a cidade não tem água! Quem pode paga o luxo de poder beber água potável e o hospital utiliza a água do rio poluído, que os familiares carregam e que aqui é tratada com lixívia.*

*De imediato o padre, com um telefonema encomendou água para o hospital no valor de 2000 Euro. Por quanto tempo o problema fica resolvido não sabemos, talvez qualquer dia chova ou outros amigos visitem o padre.*

*E finalmente fomos ver os „nossos“ meninos de Inkomati a 12 quilómetros de Ressano. A estrada é péssima e quando chove o caminho transforma-se num perigoso rio de lama.*

*À esquerda e direita do rio Inkomati „cresceu“ um pequeno povoado de palhotas onde vivem cerca de 50 famílias, em grande parte mono-parentais. Aqui, como em todo Moçambique, fazem-se notar as consequências graves da sida, tuberculose e outras doenças infecciosas. Como não há registo, não se sabe quantas pessoas efetivamente aqui vivem. Sempre mais! No meio do mato e das palhotas, as únicas casas de pedra e cal são a escola, o novo centro infantil e a casa dos professores, tudo financiado pela escola de Lennestadt, pela Missão Católica Portuguesa de Hamburgo e donativos de amigos. Com a alegria estampada no rosto, as crianças, as „mamãs“ e os dois professores, D. Angélica e Jerónimo receberam-nos com cânticos e danças.*

*Para satisfação de grandes e pequenos lá entregámos os 120 quilos: gorros de lã, (muito apreciados pelos pequenos, mesmo com muito calor) T-shirts coloridos, sapatos, lápis, material escolar, medicamentos. Visivelmente felizes, crianças e adultos distribuíram tudo entre eles sem briga, nem discussão. >*





Obwohl es wenige Erwachsene gibt, sieht man keine traurigen, verlassenen Kinder, die weinen oder zanken. Auf meine Frage an eine der Mamas, ob die Kinderbande um sie herum alle ihre Kinder seien, antwortete sie, überrascht ob meiner Bemerkung: „Sie sind alle unsere Kinder...“ Am nächsten Tag fand ein großes Eröffnungsfest des Kinderzentrums und Willkommensfest für die Gäste aus Deutschland statt! Wir kauften Getränke, eine Kuh, fünfzig Hühner, etliche Kilo Maniok, Reis – mehrere Tage lang aß und tanzte das ganze Dorf, und wir fühlten uns wie zur Familie gehörig.

Nach dem Bau von zwei Wasserpumpen und dank der Nähe zum Fluss herrscht hier kein Wassermangel, aber es fehlen andere Dinge. Wir müssen ein Boot kaufen, damit die Kinder über den Fluss kommen, und Mauern hochziehen, damit Schlangen und Ziegen nicht in die Schule gelangen können. Ein kleines Gesundheitszentrum muss eingerichtet, ein paar Latrinen gebaut, auf einem der Häuser müssen Sonnenkollektoren montiert werden, damit das Dorf Anschluss an die Außenwelt bekommt, Mobiltelefone benutzt, Nachrichten gehört und die Räume abends für Versammlungen und Alphabetisierungskurse der Erwachsenen benutzt werden können.

Hier wird noch immer Xangana, die ursprüngliche Sprache der Bevölkerung, gesprochen, und nur, wer die Schule besucht hat (wenige), spricht die Amtssprache Portugiesisch. Trotz aller Schwierigkeiten verdienen die Bemühungen des mosambikanischen Staates im Kampf gegen Analphabetentum Lob. >

*Apesar de haver muito poucos adultos, não se veem crianças tristes, abandonadas a chorar ou a brigar. E à minha pergunta a uma das mães, se o bando de crianças à volta dela eram todos seus filhos, respondeu-me surpreendida com a minha observação: „As crianças são todas nossas...“ No dia seguinte grande festa de inauguração do centro infantil e festa de boa vinda aos convidados da Alemanha! Comprámos bebidas, uma vaca, cinquenta galinhas, uns tantos quilos de mandioca, de arroz, e durante vários dias toda a aldeia comeu, dançou e nós sentimo-nos em família.*

*Depois da construção de duas bombas de água e da proximidade do rio, água aqui não falta, mas outras coisas. É preciso comprar um barquinho para que as crianças possam passar o rio, levantar muros para que as cobras e as cabras não entrem na escola, é preciso ainda equipar um pequeno centro de saúde, construir algumas latrinas, montar numa das casas um painel de energia solar para quebrar o isolamento e na aldeia se possa recorrer ao telemóvel, ouvir o noticiário e as salas possam ser utilizadas de noite para reuniões e alfabetização de adultos. Aqui continua-se a falar a língua nativa-xangana e só quem frequentou a escola (poucos) fala a língua oficial – português. >*



Helden dieses Kampfes sind junge Lehrer wie Angélica und Jerónimo, die ohne die notwendigen Voraussetzungen und mit sehr geringer Entlohnung in den Busch geschickt werden, aber wahre Wunder vollbringen, denn sie arbeiten Tag und Nacht für die Kinder – als Sozialarbeiter, „Eltern“, Krankenpfleger und Lehrer. Drei Wochen in Mosambik waren zu wenig, um all das zu tun, was wir drei gern getan hätten und uns vorgenommen hatten.

Es gäbe noch viel mehr zu erzählen, denn Mosambik ist dies und noch viel mehr und vor allem ist es die Freundlichkeit, die Gastfreundschaft, die menschliche Wärme, die wir in Ressamo, in Inkomati, in Maputo, in Bilene bei alten und neuen „Freunden“ erlebt haben, die uns trotz all ihrer Arbeit und ihrer materiellen Schwierigkeiten ihre Türen geöffnet, uns an ihren Tisch eingeladen und uns die Schönheit ihres Landes gezeigt haben.

Ich würde gern nach Mosambik zurückkehren und mit der Unterstützung der Freunde in Deutschland noch viel mehr für dieses wunderbare Land tun, mit dem uns einige Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte für immer verbinden. Und weil die Kinder alle „unsere Kinder“ sind, frisch ans Werk, lasst uns viele weitere „Inkomatis“ schaffen! •

| Übersetzt von Maralde Meyer-Minnemann

Fotos von: Werner Plaas, Adelina Almeida Sedas

*Apesar de todas as dificuldades, é de louvar o esforço do estado moçambicano na luta contra o analfabetismo. Heróis desta luta são os jovens professores como Angélica e Jerónimo que atirados para o mato sem condições e em troca de muito pouco, conseguem fazer verdadeiros milagres trabalhando dia e noite em prole das crianças, como assistentes sociais, „pais“, enfermeiros, professores.*

*Três semanas em Moçambique é pouco para poder fazer tudo o que nós três gostaríamos de ter feito e nos tínhamos proposto.*

*Muito mais haveria para contar, pois Moçambique é tudo isto e muito mais, e é sobretudo tudo a simpatia, a hospitalidade, o calor humano que experimentámos em Ressano, em Inkomati, em Maputo, em Bilene com „amigos“ velhos e novos, que apesar dos muitos afazeres e dificuldades materiais nos abriram as suas portas, nos convidaram para a sua mesa e nos mostraram a beleza da sua terra. Gostaria de voltar a Moçambique e com o apoio dos amigos na Alemanha fazer ainda muito mais por esta terra maravilhosa, à qual alguns séculos de história comum nos ligou para sempre. E porque as crianças são todas nossas, mãos à obra para construir muitos outros „Inkomatis“! •*



Spendenkonto: Förderer der Partnerschaft | Konto-Nr. 22525257, Sparkasse A-L-K, BLZ 46251630





## Die Entdeckung der Langsamkeit in der Idylle von São Tomé

– von Markus Polag

12 Uhr mittags, die Sonne brennt brüllend heiß, und eine belebende Brise weht von der Seeseite durch São Tomé, Hauptstadt des gleichnamigen Staates. Während der Großteil der Einwohner die alltägliche Siesta abhält, patrouillieren zwei Wachsoldaten mit mehr oder weniger protokollarischem Diensteifer vor dem pinkfarbenen Präsidentenpalast. Ein demonstratives „Präsentiert das Gewehr“, gefolgt von „Kehrt marsch marsch“ zurück in das Wachhäuschen, das ein bisschen Schatten spendet und die Hitze erträglich macht.

Die Stadt ist zu dieser Tageszeit menschenleer – egal, ob werk- oder feiertags. Zumal die Zeit scheinbar keine große Rolle auf dieser extrem friedlichen Insel spielt. Das gleiche Bild am internationalen Flughafen, dessen alter Terminal eher einem Busbahnhof in der russischen Provinz ähnelt. „Irgendwann heute kommt die TAP aus Lissabon“, murmelt der müde Taxifahrer, während er an seiner Zigarette zieht. Das einzige planmäßige Flugzeug für diesen Tag. Übrigens auch die einzige Verbindung nach Europa 1x pro Woche. Heute ist Freitag – oder besser „TAP-Tag“, an dem die Verwandten aus Lissabon kommen.

Aber zunächst: Wo liegt es und was ist São Tomé? Die wenigsten wissen es:

Die dichtbewaldete Vulkaninsel am Äquator im Golf von Guinea ist hierzulande höchstens Ornithologen, Botanikern oder Schokoladensüchtigen (*aficionados*) bekannt. Selbst bei den portugiesischen Kolonialherren, die fast ein halbes Jahrtausend die Insel in ihrem Besitz hatten, ist das Land in Vergessenheit geraten. Zuerst Zucker und Kaffee, dann wurde hier Kakao im großen Stil produziert – um 1900 war man damit Weltspitze. Dafür wurden zunächst Sklaven und dann „Kontraktarbeiter“ aus Angola und den Kap Verden auf die Plantagen gebracht, später trieb man unliebsame Regimekritiker nach São Tomé ins Exil: José Saramago verbrachte hier wenige Monate 1968, bis zum Tod des Diktators Salazar. Vom Kolonialkrieg weitgehend verschont, führte nach der Nelkenrevolution eine sozialistische Einheitspartei sowjetischen Typus das Land in die Unabhängigkeit und erneute Bedeutungslosigkeit. Die Kollektivierung der Landwirtschaft ließ die Natur ihr verlorenes Terrain zurückerobern – fehlendes Know-how und Ersatzteilmangel führten zu weitgehendem Verfall und Produktionsstillstand. Vor ein paar Jahren weckten Erdölfunde offshore die Insel aus ihrem tropischen Tiefschlaf – internationale Spekulanten und lokale Politiker witterten Goldgräberstimmung. Auch traten die USA in Wahrnehmung ihrer geopolitischen Interessen an das Land heran – es existieren Pläne zum Bau einer Marinebasis. Aber selbst diese Entwicklungen haben nicht zu größerer Bekanntheit der abgelegenen Insel beigetragen.



Zu Unrecht, wie ich meine: Das zweitkleinste afrikanische Land bietet nicht nur idyllische Landschaft mit einzigartiger Flora und Fauna, sondern auch den Charme eines schläfrigen Tropenstädtchens inklusive Pastell-Patina einstiger Kolonialarchitektur. Reisen auf São Tomé hat echten Pioniercharakter in einem fast unentdeckten Land. Das bildete auch meine Grundmotivation, hierher zu kommen.

Nicht zuletzt sind es die entspannten Inselbewohner, deren lebensbejahender langsamer Lebensrhythmus binnen kurzem auf den Besucher abfärbt. „Leve leve – in etwa Langsam, langsam“ lautet die Devise: „Wozu also die Eile?“

Wenn es jedoch einen Ort der Schnelligkeit, des Lärms und der Aktion hier gibt – so trifft dies auf die zentrale Markthalle mit dem benachbarten Bus- und Taxiparkplatz zu: Quirliges Treiben überall, die Marktfrauen schieben sich schwer beladen mit Waren aller Art durch die engen Gänge, auf den Straßen flitzen Mopeds wild hupend zwischen den fahrenden oder wartenden Autos hin und her. Ein Hauch afrikanische Großstadt in diesem 50.000 Seelen-Nest, jedoch kein Vergleich zu Luanda oder Kinshasa.

Das denke ich mir auch nach meiner Ankunft: Die Maschine der angolanischen TAAG war mit etwa 3h Verspätung wegen allerlei Unklarheiten von den Kap Verden kommend auf dem winzigen Flughafen gelandet. Routinezwischenstopp auf dem Weg nach Luanda. Die Sonne befand sich bereits im Sinken am Spätnachmittag und tauchte die gesamte Szenerie in ein sattes Goldgelb, als ich mit den wenigen anderen Passagieren über das Rollfeld in Richtung Gepäckausgabe steuere. Meine gelbe Reisetasche fällt sofort ins Auge, zugepackt, hauruck – jetzt nichts wie los. Dass es sich bei aller Improvisation in dieser Abfertigungshalle auch um einen internationalen Flughafen handelt, erfahre ich bei der Einreise, als größten Wert auf die Sichtung meines Impfausweises (Gelbfieberimpfung ist vorgeschrieben!) gelegt wird. Meine Papiere sind ok – das Visum hatte ich im Honorarkonsulat des Landes in Coimbra/Portugal erhalten, ein dort ansässiger Fahrlehrer ist gleichzeitig Konsul und stellt bereitwillig Visa aus. Nächste Station Wechselstube – Kurs Euro: lokale Währung Dobra = 1: 24.500! -

Ich erhalte einen Batzen Scheine, den ich möglichst nonchalant auf meine Taschen verteile. Kein einziger EC-Automat akzeptiert ausländische Kreditkarten, hier bin ich ganz auf Bargeld angewiesen.

Jetzt aber los zu einem der knallgelben klapprigen 1980er Jahre Taxis japanischer Provenienz: Preis – dehn- und verhandelbar. Ich merke, dass ich mit meiner Betriebsamkeit die Leute aus dem Rhythmus bringe. Spätestens hier erfahre ich die erste „Bremse“ während meiner Reise, noch ein paar weitere Male werde ich einen Gang zurückschalten. Erst als ich mich während des Feilschens beruhige, gewöhne ich mich an diese Gangart. „Leve, leve – Langsam“. Die Strecke ist sowieso ein Katzensprung. Nach weniger als zehn Minuten gemächlicher Fahrt entlang der palmengesäumten Strandstraße erreichen wir das Ortszentrum der Hauptstadt.

Zwei Ecken abseits des Getümmels ist wieder Ruhe: Palmen und Walnussbäume flankieren die breiten Boulevards, ihre Wipfel wiegen sich im Wind. Ein nostalgisch-morbider Charme liegt über dem Zentrum der Stadt: Bei einem Spaziergang entlang der Promenade oder durch die Gassen entdeckt man Spuren der Vergangenheit, die Farbe blättert hier und da von den Fassaden ab, und die geschnitzten Geländer der Balkons zeugen von einer längst untergegangenen Epoche. Alte Leuchtreklame aus den 1960ern, ausgeblichene Werbetafeln. Vorherrschend sind die Farben Pink-Rosa in allen Stufen und Schattierungen. Die zweite Farbkombination ist grün-braun: Baumwurzeln bahnen sich ihren Weg durch den Beton der Bürgersteige – die üppige äquatorialische Vegetation ist auch im Stadtbild omnipräsent.

Zwischendurch ein paar Kuriosa: Im „Parque Popular - Volkspark“ dient eine ausrangierte Iljushin Transportmaschine als Treffpunkt für Kinder und Jugendliche, das Strandrestaurant „Pirata“ bietet stilsicher Aussicht auf ein vor der Küste auf Grund gelaufenes Wrackschiff. Unweit davon steht die alte Festung São Sebastião aus dem 16. Jh. – wohl die einzige historische Sehenswürdigkeit. Den geschmacklosen Statuen der portugiesischen Entdecker aus der Faschistenzeit hat man die Nasen abgeschlagen. >



Wenn es jedoch ein Relikt der Portugiesen gibt, das bis heute geschätzt und kultiviert wird, so ist es die Küche: In den Bäckereien gibt es die typischen Blätterteigküchlein mit Vanillepudding (*Pastel de nata*), der – zugegebenermaßen – suboptimale Vinho verde „Casal Garcia“ steht in jedem Krämerladen, und die Restaurants servieren sämtliche Gastronomiespezialitäten des ehemaligen Koloniallandes. Auch die Hotels befinden sich wieder in portugiesischer Hand: Von der einfachen Pensão Turismo in einem windschiefen Altstadtthaus bis zum Luxushotel Miramar am Stadtrand reicht das Angebot. Noch weiter draußen – an der Ostküste – liegt die Resortanlage Santana. Eine abgeschlossene 5-Sterne- *All-inclusiv* Anlage, Club-Atmosphäre inklusive. Angeblich ein Paradies für Hochseefischer!

Die Abendgestaltung verläuft meistens ruhig: Verliebte flanieren entlang der Promenade, Familien treffen sich im Park oder schauen auf der Veranda Fernsehen, Männer gehen auf ein Bier in eine der Kneipen. In der gemütlichen Bar „Café e Companhia“ wird der leckere Schokoladenlikör ausgeschrieben – ein willkommener Kontrast zu dem tagsüber an jeder Ecke erhältlichen Palmwein. Hierbei handelt es sich um ein lokales Gebräu süßklebriger Art – vergorener Palmsaft, der frühmorgens angezapft und noch vormittags getrunken werden muss, um unerwünschten Nebenwirkungen (vergleichbar mit Federweißer) zu entgehen. Falls nicht gehen – wie auch im Rest der Stadt abends wegen Stromengpässen – vorzeitig die Lichter aus ...

Das beste Fortbewegungsmittel für São Tomé ist sicherlich ein geländegängiges Mountainbike, mit dem man die Schlaglöcher der Stadt und die Steigungen auf dem Land

gleichermaßen bewältigen kann. Sprit und Mietwagen schlagen kräftig zu Buche – beides ist extrem teuer. Außerdem kann man mit den Minibussen nahezu überallhin auf die Insel fahren.

Nach ein paar Tagen in und um die Stadt herum plane ich eine Tour ins Gebirge zur berühmtesten Kakaopflanzung aus alten Zeiten: der Roça Agostinho Neto. Sie war die größte Fazenda ihrer Art und liegt etwa 25 km außerhalb der Stadt in den Bergen. Der Weg verläuft durch stetig ansteigendes Gelände, Waldstücke wechseln sich mit Siedlungen entlang der Straße ab, es herrscht wenig Verkehr. Alles in allem auch eine sportliche Herausforderung, nicht nur wegen der hohen Temperaturen: Als Tourist auf einem Fahrrad wird man unfreiwillig zu einer Dorfattraktion. Wie bei einem Radrennen stürmen mir Kinder und alles, was gerade an der Straße rumhängt, wild brüllend oder bellend entgegen: „*Branco, branco!* Weißer, Weißer!“ schallt es von überall her – man ist es gewohnt, dass die Weißen im dicken Jeep mit verdunkelten Scheiben durchs Dorf brettern, ohne anzuhalten, ein Radfahrer ist eine Rarität.

Angekommen auf dem ehemaligen Anwesen, erfasst das Auge die Weitläufigkeit des Areals: Vom ehemaligen Krankenhaus überblicke ich die Lager- und Wohnhäuser. Doch wo früher ein funktionierender Betrieb lief, steht heute die Zeit still – über den Wirtschaftshäusern und dem ehemaligen Krankenhaus liegt bleierne Lethargie. Früher wurde hier der Kakao körbewise rangeschafft, getrocknet und dann in Güterwagenladungen zum Hafen abtransportiert... Heute wird hier allenfalls zum Selbstverbrauch angebaut und geerntet, das Spital ist heute zum Mehrfamilienhaus umfunktioniert. >







Um den Tropenschatz der Kakaopflanze zu finden, muss ich mich ins Dickicht vorwagen. Mit einer Machete und unter Führung von Einheimischen bahnen wir uns den Weg vorwärts, vorbei an mächtigen Bäumen und Sträuchern. Ein Junge pflückt mit einem gekonnten Griff eine Kakaofrucht und spaltet diese mit seinem Messer. Eine Kostprobe der unreifen Bohnen samt des schleimigen Fruchtfleisches offenbart Folgendes: Geduld ist bitter, aber ihre Frucht ist süß – also doch lieber auf die Schokolade warten.

Ganz andere Leckerbissen werden auf der Roça im südlichen Inseldörfchen São João dos Angolares aufgetischt: Fernsehstarkoch João Carlos Silva hat das Anwesen seines Vaters zu einem Kategorierestaurant mit Pension und Kulturzentrum umgebaut. Wenn es um tropisch-exotische Köstlichkeiten geht, ist er der Meister – seit Jahren hat seine Kochserie *Na Roça com os Tachos* (Auf dem Landgut mit den Töpfen) auf RTP Africa einen Stammplatz im Sendeplan. Von seinem Haus aus schwenken die Kameras zuerst über die Insellandschaft, bevor sie einen Blick direkt in die Töpfe werfen. Seine Rezepte sind mittlerweile in aller Munde. Und auch nach Aufnahmeende versorgt der Maître seine Gäste mit kulinarischen Leckerbissen aller Art. Es brodelt aus seinen Töpfen, es duftet nach frischen und einzigartigen Zutaten.

Auf dem Rückweg zur Hauptstadt fahre ich an der rauen Ostküste der Insel entlang – die See ist wild und das Rauschen des Meeres erfüllt die Luft. An einem Abschnitt unweit des Dörfchens Água-Izé ist es besonders heftig: Das Donnern der Brandung ist unüberhörbar – die Wellen brechen mit schwerer Wucht gegen die Steinklippen.

Selbst bei wenig Seegang schäumt das Weißwasser, Fontänen schießen in die Luft, die Geräuschkulisse ist ohrenbetäubend – man versteht sein eigenes Wort nicht. Die Portugiesen nannten diesen Ort sinnföhlend "*Buraco de Inferno*" (Höllloch), den sprichwörtlichen Gegensatz dazu bildet die paradiesische Landschaft entlang des Weges.

Ich erreiche die Stadt kurz vor Einbruch der Dämmerung, jener kurzen Zeit, in welcher die gesamte Stadt in ein fahles Rosa getaucht scheint. Die glühende Hitze ist einer belebenden Frische gewichen. Heute war mein letzter Tag auf der Insel, jetzt muss ich bereits packen. Denn: Morgen ist „TAP-Tag“, und meine Rückreise nach Europa steht an. Die Zeit scheint stillzustehen auf São Tomé, und trotzdem ist mein Aufenthalt hier wie im Flug vergangen. Ist das ein Grund zur Eile? Nein. „*Leve, leve, Langsam, langsam*“ – São Tomé wird auch in Zukunft ein zeitlos schönes Reiseziel sein. •

| Fotos: Maria João Arcanjo (Großformate) ©  
Marus Polag (Roça Agostinho Neto und Kakao)

Maria João Arcanjo ist eine professionelle Fotografin aus Lissabon und hat uns freundlicherweise die Fotos zum Abdruck überlassen.

## Das Festival von Baía das Gatas

– von Nelson Mascarenhas

Baía das Gatas (wörtl. Katzenbucht), so heißt eine schöne natürliche Bucht, ein kleiner Ort auf der Insel São Vicente, Kap Verde, keine 10 km östlich von der Inselhauptstadt Mindelo. Ihren Namen verdankt die Bucht den zahlreichen Katzenhaien in ihren Gewässern. Hier, auf São Vicente, entstand 1984 das erste Musikfestival von Kap Verde, als Ergebnis der Suche der Musiker nach einem Ort, wo sie ihre neuesten musikalischen Einflüsse darbieten konnten. Nach Ansicht der Festivalgründer besaß der Strand von Baía das Gatas die richtigen Ausmaße für eine solche Veranstaltung, denn sie waren von dem Film Woodstock inspiriert, der damals auf São Vicente gezeigt wurde.

Obwohl vieles improvisiert werden musste, konnte das Festival 1984 nach wenigen Wochen in der ersten Augustwoche mit Vollmond eröffnet werden. Mit einem sehr bescheidenen Budget zog es sich über 48 Stunden hin und legte den Grundstein für das, was heute das große nationale Ereignis ist. Nach der Erfahrung mit dieser ersten Veranstaltung beschlossen die Organisatoren, es besser zu machen. Schon im zweiten Jahr wurde aus den Fehlern gelernt. Die Auftritte waren kürzer, die Lautsprecheranlage den örtlichen Gegebenheiten angepasst, das Publikum nahm begeistert und in Scharen teil. Das Abenteuer Festival war bestanden. Nun galt es, die geplante Kontinuität zu sichern.

Seitdem hat das Festival im Spektrum kapverdischer Musik stetig an Gewicht und Bedeutung gewonnen. Viele Musiker, darunter manche mit internationaler Karriere, bemühen sich um einen Auftritt beim Festival. Aus allen Ecken der Welt kommen Menschen zum Festival, Verwandte und viele Touristen, angelockt von dem großartigen Ruf, den es im Ausland genießt. Das Festival von Baía das Gatas ist von Jahr zu Jahr besser und Schritt für Schritt zu einer vielseitigen Veranstaltung mit einem breiten Begleitprogramm geworden, das mit seinen Kultur-, Sport- und Unterhaltungsangeboten während der Festtage für Stimmung sorgt – immer im August und immer an einem Wochenende mit Vollmond. Während des Festivalwochenendes erlebt man Seite an Seite Liebe, Vergnügungen, Kultur, Sport, Brüderlichkeit, Gastronomie und Tradition, und das macht das Festival zu einem einzigartigen Erlebnis. Vielleicht liegt darin sein Geheimnis und die Erklärung dafür, dass die Menschen Jahr für Jahr wiederkommen.

Inzwischen haben Tausende von Musikern, von einheimischen und internationalen Künstlern unterschiedlicher Bereiche daran teilgenommen. Die anfänglich nationale Veranstaltung, entstanden dank Willen und Hartnäckigkeit einer Handvoll junger Leute, ist zu einem Ereignis von internationalen Ausmaßen geworden, zum touristischen Aushängeschild für Kap Verde in der ganzen Welt. In diesem Jahr fand es zum 28. mal statt und wurde zu einer Hommage an die im Dezember des vergangenen Jahres gestorbene Cesária Évora. Viele Musiker der Insel São Vicente erwiesen der barfüßigen Diva die Ehre, darunter auch einige der Festivalgründer, z. B. Vasco Martins, Voginha, Dany Mariano, Vlú usw. Das Festival da Baía das Gatas begann am Freitag, den 28. August, um 21:00 Uhr und wurde von dem Gründer Vlú am Montag um 5:00 Uhr morgens beendet. Auf dem diesjährigen Programm standen die Namen großer Musiker wie Sara Tavares, Tito Paris, Nancy Vieira, Bonga (aus Angola) und Banda Pirata (aus Brasilien). •

## O Festival da Baía das Gatas

– por Nelson Mascarenhas

*Baía das Gatas é o nome de uma bela baía natural, uma pequena localidade, na ilha de São Vicente, Cabo Verde. Fica a menos de 10 km a leste da cidade do Mindelo, capital da ilha. O nome desta baía deriva da abundância nas suas águas de uma espécie de tubarão denominado de tubarão-gata. Aqui o primeiro Festival Musical de Cabo Verde nasceu na ilha de São Vicente no ano de 1984, fruto da ansiedade de músicos em encontrar um local para a apresentação das suas influências musicais mais vanguardistas. Segundo os seus fundadores, a praia da Baía das Gatas, trazia a dimensão para a ideia que traziam para a realização dum evento desta natureza, pois nessa altura vinha sendo exibido em São Vicente o filme Woodstock que os deixou fortemente influenciados.*

*Apesar dos muitos improvisos, em poucas semanas estavam prontos para arrancar com o Festival que ocorre na primeira semana de lua cheia de agosto de 1984. Com um bem pequeno orçamento, a primeira edição do festival da Baía das Gatas durou 48 horas, e implantou as bases do que é hoje este grande evento nacional. Esta edição do festival proporcionou aos seus organizadores experiência e vontade de fazer melhor. Já na segunda edição do Festival, muitos dos erros cometidos foram ultrapassados. As atuações eram mais curtas, a potência sonora mais adequada ao espaço do evento, e o público aderiu massiva e entusiasticamente à iniciativa. A aventura do festival estava ganha. Havia agora que manter e enraizar a ideia de continuidade.*

*A partir deste ponto, o Festival ganhava corpo e importância no panorama musical cabo-verdiano. Muitos músicos, alguns mesmo com carreiras internacionais, anseiam atuar no Festival. Vem gente de todos os cantos do planeta assistir ao evento, familiares – e muitos turistas, curiosos pelo sucesso além-fronteiras, que a iniciativa compreende. O Festival da Baía das Gatas veio registrando melhorias de edição para edição, e tornou-se gradualmente um evento multifacetado, com várias iniciativas paralelas, que incorporando outras atividades culturais, recreativas e desportivas, animam os dias de festa, sempre no mês de agosto, e sempre num fim de semana de lua cheia. Durante o fim de semana em que se realiza, amor, lazer, cultura, desporto, fraternidade, gastronomia e tradição convivem lado a lado, tornando a experiência em algo único. Esta talvez seja a mística do Festival e que leva as pessoas a voltarem, ano após ano. Por ele já passaram milhares de músicos, de artistas nacionais e internacionais, de gente da cultura e das artes. Passou de um acontecimento nacional, fruto da boa vontade e irreverência de meia dúzia de jovens, para se tornar num acontecimento de dimensões internacionais, cartão turístico de Cabo Verde no mundo.*

*Este ano a 28.ª edição foi em homenagem a Cesária Évora, falecida em Dezembro último. Muitos músicos de São Vicente vieram prestar à diva dos pés descalços o seu tributo, assim alguns dos fundadores do Festival como o Vasco Martins, Voginha, Dany Mariano, Vlú, etc. O Festival Baía das Gatas que arrancou na sexta-feira no dia 28 pelas 21:00 horas foi encerrado pelo fundador Vlú às 05:00 horas da manhã de segunda-feira. Grandes nomes de músicos como Sara Tavares, Tito Paris, Nancy Vieira, Bonga (de Angola) ou Banda Pirata (do Brasil) participaram no programa deste ano. •*





FOTO —  
OBEN: FOTO DER GRÜNDER DES FESTIVALS 1984, NELSON MASCARENHAS  
UNTEN: OFFIZIELLES PLAKAT DER ERSTEN VERANSTALTUNG 1984



## Hintergründe des Putsches in Guinea-Bissau

→ von Claus Bunk

Mitte April 2012, kurz vor einer Präsidentschaftswahl, haben Soldaten in Guinea-Bissau mehrere Politiker festgenommen, den Fernsehsender besetzt und einen Militärputsch durchgeführt. Für den 29. April waren in Guinea-Bissau Präsidentschaftswahlen angesetzt, die nun nicht stattfanden. Ministerpräsident Gomes Júnior hatte im März die erste Runde klar gewonnen und galt als Favorit auf die Nachfolge des im Januar an Diabetes gestorbenen Staatschefs Malam Bacai Sanha. Oppositionskandidat Kumba Yala erreichte den zweiten Platz im ersten Wahlgang, hätte also in der Stichwahl gegen Gomes Júnior antreten müssen. Nach der ersten Runde waren aber Betrugsvorwürfe laut geworden. Mehrere Kandidaten forderten eine Annullierung der Wahl. Yala veröffentlichte mit vier gescheiterten Präsidentschaftsbewerbern eine Erklärung, in der sie Betrugsfälle durch Mehrfachabstimmungen, „geheime Wählerlisten“, fiktive Wahllokale und gefälschte Wahlbenachrichtigungen anprangerten. Yala soll enge Beziehungen zum Militär unterhalten und wurde schon in vergangenen Jahren für Putschversuche verantwortlich gemacht. In Guinea-Bissau ist es seit der Unabhängigkeit von Portugal 1974 immer wieder zu Aufständen und Staatsstreichen durch das Militär gekommen. Seither hat kein Präsident eine volle Amtszeit von fünf Jahren überstanden.

### Der Drogenhandel

Die Lage nach dem Putsch im westafrikanischen Guinea-Bissau ist unübersichtlich. Doch ein Zusammenhang mit dem Drogenschmuggel in der Region liegt nahe. Das Land gilt als wichtigster Umschlagplatz für in erster Linie kolumbianische Kokainkartelle, die ihre Ware nach Europa bringen wollen. Zum lateinamerikanischen Drogenhandel bestehen in Guinea-Bissau Verbindungen bis in die höchsten Kreise von Politik, Militär und Polizei. Der Zustand des Landes nach dem Militärputsch erlaubt den Kartellen, ihre Lieferungen ohne großen Widerstand ins Land zu bringen. Geschätzte 800 bis 1.000 Kilogramm Kokain erreichen Guinea-Bissau in jeder Nacht.

Nachdem Europa als Absatzmarkt für die lateinamerikanischen Kartelle immer wichtiger wurde, wuchs der Handel in der Region sprunghaft an. Für die Kolumbianer waren die alten Kokainrouten durch die Karibik, vor allem über Jamaica und Panama, zu gefährlich geworden. Zudem verloren die USA als Ziel südamerikanischer Drogen durch die Konkurrenz der Mexikaner an Attraktion. Die westafrikanische Küste hingegen war von Beginn an ein Paradies für Schmuggler. Leicht per Flugzeug oder Schiff zu erreichen, ist Guinea-Bissau als verarmter und putsch- und krisengeplagter Staat ein perfekter Nährboden für kriminelle Aktivitäten.

Vor der rund 350 Kilometer langen Küste wird kaum patrouilliert, viele kleine Inseln und Tausende einsamer Buchten machen das Ausladen leicht.

Die Verwicklungen des Militärs in den Drogenschmuggel könnten zumindest teilweise mit dem aktuellen Coup zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund erscheinen Spekulationen durchaus glaubwürdig, Gomes' Reformpläne für die Armee könnten mächtige Militärs beunruhigt haben, die vom Drogenhandel profitieren. Gomes und Übergangspräsident Raimundo Pereira jedenfalls sollen sich noch in der Gewalt der Putschisten befinden. Im Dunkeln liegt derzeit, wer wirklich hinter dem Coup steckt und das Aufbegehren einer Gruppe unbekannter Soldaten unterstützt hat.

### Die Rolle Angolas

In jedem Fall ging es um die Macht, auch wenn das selbst ernannte „Militärkommando“ das Gegenteil behauptet und sich nun mit einer Reihe von Oppositionsparteien offenbar um einen schnellen Übergang zu einer neuen zivilen Führung bemüht. Die Ankündigung der Putschisten, in jeder künftigen Regierung das Innen- und Verteidigungsministerium kontrollieren zu wollen, spricht jedenfalls eine deutliche Sprache. Angola, ebenfalls eine frühere portugiesische Kolonie, hat seit etwa einem Jahr rund 200 Soldaten in Guinea-Bissau stationiert. Dieses Engagement wird in Fachkreisen eher mit dem Schutz der ebenfalls in Guinea-Bissau arbeitenden angolanischen Ölfirmen gesehen, als dass die Soldaten, wie angegeben, das Land bei der Reform seiner Armee unterstützen würden. Die putschenden Militärs hatten als Grund ihrer Aktion denn auch vorgeschoben, dass die damalige Regierung geplant hätte (laut Geheimdokumenten), zusammen mit den Streitkräften von Angola das Militär des Landes zu zerstören.

### Die Erdölsuche

Das Land ist ein ökologisches Paradies: Riesige Mangrovenwälder säumen die Küste, etwas vorgelagert liegen die Bijagos-Inseln, der einzige Archipel Westafrikas. Hier leben fünf Schildkröten-Arten, Salzwasser-Flusspferde, Krokodile und Dutzende von Vogelarten. Und auch kulturell verfügen die Inseln über einzigartige, eng mit der Natur verbundene Traditionen. Doch die Idylle ist in Gefahr, denn in den Gewässern rund um Bijagos liegt Öl – wie vielerorts im Golf von Guinea. Drei internationale Firmen haben bereits Explorations-Lizenzen erhalten (u.a. Sonangol aus Angola). Wann das erste Öl fließen wird, ist noch unbekannt. Organisationen der Zivilgesellschaft und ONGs kritisieren die mangelnde Transparenz und fordern mehr Informationen, denn vor allem das Beispiel Nigeria und die dort angerichtete Umweltverschmutzung im Nigerdelta, gilt als warnendes Beispiel. >

FOTO →  
HORST WODERICH, MARCOS NOGUEIRA, PETER KOJ

### Andere Bodenschätze

Außerdem wurde die Suche nach Bodenschätzen auf zwei weitere Rohstoffe ausgedehnt. Auch Bauxit, das Rohmaterial für Aluminium, und Phosphat, aus dem Kunstdünger gewonnen wird, findet man im Boden von Guinea-Bissau. Firmen aus Südafrika und Angola beuten die entsprechenden Vorkommen aus, im Süden der Hauptstadt Bissau ist aus diesem Grunde ein großer Tiefseehafen für den Export geplant.

Auch hier fehlen konkrete Informationen, und für die lokale Bevölkerung – rund 5000 Personen sind direkt betroffen – geht es um entsprechende Entschädigungen und Umsiedlungen. Die Regierung des Ende Juli 2011 gewählten Präsidenten Malam Bacai Sanha hatte immerhin Gesprächsbereitschaft signalisiert – ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber nach seinem unerwarteten Tod und dem Militärputsch im April ist die Situation nun wieder völlig offen. •



### Hamburger Know-how für Portugal

Am 18. September weilte Sr. Marcos Nogueira aus Lissabon zu einem kurzen Besuch in Hamburg. Sr. Nogueira ist Repräsentant einer Lissabonner Consulting-Firma für die Entwicklung umweltfreundlicher Innovationen (IRRADIARE), die unter anderem portugiesische Kommunalbetriebe berät. Auf Einladung unseres Mitgliedes Horst Woderich von der Firma BGA, einem Unternehmen, das Projekte Erneuerbarer Energien entwickelt, wurde im Hamburger Hafen die VERA („Verwertungsanlage für Rückstände aus der Abwasseranlage“) besichtigt. Hier auf dem Köhlbrandhöft werden große Mengen von Klärschlamm, die noch Ende der 90er Jahre auf Deponien landeten, durch ein kompliziertes umweltfreundliches Verfahren zu Strom verarbeitet und vermarktungsfähige Reststoffe wie Phosphor aus dem Klärschlamm extrahiert.

Da in den kommenden Jahren neue EU-Regelungen für die Klärschlamm-Entsorgung in Kraft treten sollen, ist diese in Hamburg angewandte Technik für Portugal von großem Interesse. Sr. Nogueira zeigte sich sehr beeindruckt von der Hamburger Anlage und der Führung durch den jungen Dipl.-Ingenieur Andreas Loesch. Unser Vorstandsmitglied Peter Koj, der mit von der Partie war, konnte zudem unserem Lissabonner Gast von dem fast 30 Meter hohen Aussichtsturm der Anlage, der einen phantastischen Rundblick auf das nördliche Elbufer gestattet, gleich eine kleine Einführung in die portugiesische Präsenz in Hamburg geben. Man wird sehen, wieweit Sr. Nogueira seine Begeisterung den offiziellen portugiesischen Stellen vermitteln kann und ob es in Portugal zu ähnlichen Anlagen kommt wie in Hamburg. •



KARTE →  
GUINEA BISSAU  
QUELLE: WIKIPEDIA

## **Musterschüler Portugal**

Portugal unter dem EU-Rettungsschirm  
Eindrücke von einer Reise nach Fuseta

– von Peter Koj

Donnerstag, 7. Juni 2012. Fronleichnam. Dieses Jahr zum letzten Mal – wie es die Troika will (siehe mein Artikel auf Seite 44/45 *Wie die Feste fallen*. In unserem Ferienort Fuseta (zwischen Faro und Tavira) sind trotz des Feiertages alle Läden geöffnet. In dem Papierwarengeschäft, wo ich meine Zeitungen erhalte, eine lange Schlange. Auf meine Frage „Ist der Fronleichnamstag denn schon abgeschlossen?“ antwortet eine Kundin: „Nein, erst nächstes Jahr. Und wenn die Troika vorbei ist, wird er wieder gefeiert“.

Dies ist ein gutes Beispiel für die Gelassenheit, mit der die Portugiesen mit den restriktiven Maßnahmen des Rettungsschirms umgehen. Die Portugiesen geben weniger aus, konsumieren weniger, reisen weniger. Und zeigen sich als wahre Meister einer heimischen Kunstgattung, die man *desenrascanço* nennt, „Sich-Zu-Helfen-Wissen“. In ihrer Ausgabe vom selben Tag hat die Zeitschrift *Visão* volle zehn Seiten für 49 Vorschläge reserviert, „wie man umsonst etwas unternehmen kann“, angefangen von einer Radtour auf der *ciclovía von Cascais* (die wir in der *Portugal-Post 25* bereits vorgestellt haben) über einen Sonntag mit der Familie in Serralves (dazu die *Portugal-Post 13*) bis hin zu „mit der Nase in die Höh‘ durch Lissabon zu gehen, um sich die Graffiti anzusehen“.

Mehr als ein Jahr nach den Parlamentswahlen, die die PSD an die Macht und Pedro Passos Coelho auf den Ministerpräsidentensessel gebracht haben, präsentiert sich Portugal als „Musterschüler“ unter den unter den Rettungsschirm Geflüchteten. Eines der deutlichsten Zeichen, dass Portugal sich „auf einem guten Weg“ befindet ist die Außenhandelsbilanz. Portugal hat das letzte Jahr zum ersten Mal seit Menschengedenken mit einem Überschuss abgeschlossen. Ein anderes positives Signal ist die Senkung der öffentlichen Ausgaben.

Im Gegensatz zu den Griechen, die aggressiv reagieren oder gar nicht, schickt sich das portugiesische Volk in die Auswirkungen der Sparmaßnahmen. Natürlich sind die Portugiesen, unter ihnen der Staatspräsident Cavaco Silva, besorgt angesichts der Kürzungen ihrer Einkünfte und über Maßnahmen, die solche Grundbedürfnisse wie den Gesundheitsdienst gefährden. Einer Reihe von Krankenhäusern, darunter der berühmten Entbindungsanstalt *Maternidade Alfredo da Costa* in Lissabon, droht wegen fehlender Mittel die Schließung. >

## **Portugal – um aluno modelo**

Portugal e as medidas do resgate  
Impressões duma viagem à Fuseta

– por Peter Koj

*Quinta feira, 7 de junho de 2012. Feriado do Corpo de Deus. Este ano, pela última vez, como mandam a crise e a troika (veja o meu artigo nas paginas 44/45 desta edição). Na Fuseta, onde estamos de férias, todas as lojas estão abertas. Na papelaria onde costumo comprar os meus jornais, há uma bicha comprida. À minha pergunta „Então, já não há feriado?“ responde uma cliente: „Não, não, é só para o próximo ano. E quando a troika sair, vai ser festejado novamente“.*

*Isso é um bom exemplo de como os portugueses lidam com as medidas restritivas às quais foram sujeitos, no âmbito do resgate da troika. Os portugueses gastam menos, consomem menos, viajam menos. E mostram-se mestres dessa arte bem portuguesa chamada desenrascanço. A revista *Visão*, na sua edição do mesmo dia, dedicou 10 (!) páginas para apresentar 49 ideias para „dar uma volta à borla“, desde pedalar na ciclovía de Cascais (que nos apresentámos na *Portugal-Post 25*), passando por um domingo com a família em Serralves (veja *Portugal-Post 13*) até „andar de nariz no ar a ver os graffitis de Lisboa“.*

*Mais de um ano após as eleições parlamentares, que levaram o PSD ao poder e Pedro Passos Coelho ao cargo de primeiro-ministro, Portugal tem-se tornado „o aluno modelo“ entre os países resgatados pela troika. Uma das provas mais vivas de que o país „está no bom caminho“ é o balanço externo. Portugal fechou o ano com o primeiro excedente nas contas externas desde que há registo dos dados. Outro sinal positivo é que a despesa pública está em queda.*

*Ao contrário dos gregos, que reagem duma maneira agressiva ou, simplesmente, não cumprem, o povo português mostra-se resignado com os efeitos das medidas de austeridade. Claro, os portugueses, entre eles o Presidente da República Cavaco Silva, mostram-se preocupados com as cortes nos seus rendimentos e com algumas medidas que possam afetar necessidades básicas como os serviços de saúde. Vários hospitais, entre eles a famosa *Maternidade Alfredo da Costa* em Lisboa, estão ameaçados de fecharem por falta de meios. >*



FOTO →  
QUELLE: YOUTUBE

Die wenigen Streiks wie die der Eisenbahn, der Ärzte, verliefen sehr gesittet, ohne Wut und Gewalt. Passos Coelho hat daher das portugiesische Volk für seine Geduld gelobt, vielleicht auch ein bisschen, weil er es vorher als „Jammerbolzen“ getadelt hatte (*Portugal-Post* 51, S. 25). Weniger entzückt über diese Lobeshymne war D. Januário Torgal Ferreira, Bischof der portugiesischen Armee, erinnerte sie ihn doch an „die Worte einer bestimmten Person von vor 50 Jahren“. Im Nachrichtendienst des Kanals SIC ließ er die Katze aus dem Sack, als er den Namen von António de Oliveira Salazar zitierte.

Trotzdem scheint inzwischen die Geduld der Portugiesen erschöpft zu sein. Die Demonstrationen der letzten Wochen haben Hunderttausende von Bürgern aller sozialen Schichten und politischen Ausrichtungen auf die Straße getrieben. Glücklicherweise kam es nicht zu solch gewaltsamen Ausschreitungen wie in Griechenland oder Spanien. Aber es herrscht ein allgemeines Klima der Frustration und der Verzweiflung. Und schon gibt es Gerüchte von dem Rücktritt oder zumindest einer totalen Umbildung der Regierung Passos Coelho.

Auch wenn Passos Coelho dieses äußerst positive Bild von einem Portugal malt, das „sehr viel weiter vom Abgrund entfernt ist als noch vor einem Jahr“, so kann er doch vor einer traurigen Tatsache nicht die Augen verschließen: der steil ansteigenden Kurve der Arbeitslosigkeit. Für 2013 werden 15% der arbeitenden Bevölkerung als arbeitslos erwartet und 36% unter den Jugendlichen.

Aber als Passos Coelho versuchte, darin etwas Positives zu entdecken, indem er sagte, dass „der Verlust der Arbeit neue Lebensperspektiven eröffnet“, überschritt er für Viele die Grenzen des guten Geschmacks. Dieser Ausrutscher war eine Steilvorlage für die satirische Radiosendung *Portugalex*, in der die Geschichte zweier Krankenschwestern erzählt wurden, die von einem Tag zum anderen sich auf der Straße fanden. Aber statt den Mut zu verlieren gründeten sie eine Firma, die Häuser aus Milchtüten, Joghurtbechern und ähnlichem baut ... mit einem Reiserfolg! Sie exportieren inzwischen weltweit!

Nicht zu übersehen ist der Kapitalmangel für größere Bauvorhaben, die früher von Brüssel finanziert wurden. Das ist sehr bedauerlich bei einigen nützlichen und sogar gesundheitsfördernden Projekten wie dem Bau von *ecovias*. Doch – wie es das portugiesische Sprichwort sagt – „es gibt Übel, die ihre guten Seiten haben“. So hat der Kapitalmangel in einigen Fällen sogar positive Folgen, z. B. wenn der Bau einer Autobahn, die zu nicht nütze ist und die keiner haben will (*Portugal-Post* 51, S. 26) gestoppt wird oder der des Stausees des Tua-Flusses aufgeschoben wird, dessen Fertigstellung die Aberkennung des Status des UNESCO-Kulturerbes der Region des Alto Douro Vinhateiro bedeuten würde. •



*Q As poucas greves que houve, p. ex. da CP e dos médicos, desenrolaram-se duma maneira muito civil, sem laivos de raiva ou violência. Por isso, Passos Coelho elogiou o povo português pela sua paciência, talvez para compensar um pouco por o ter repreendido de ser „piegas“ (veja Portugal-Post 51, p. 25) Quem não gostou dos elogios do primeiro-ministro foi D. Januário Torgal Ferreira, bispo das Forças Armadas, a quem lembraram „o discurso de certa pessoa há 50 anos atrás“. Nas notícias do canal SIC foi ainda mais explícito, referindo o nome de António de Oliveira Salazar.*

*Entretanto, porém, a paciência dos portugueses parece ter chegado ao seu fim. As manifestações das últimas semanas têm reunido centenas de milhares de populares de todas as camadas sociais e todas as proveniências políticas. Felizmente não houve confrontos violentos, tal como na Grécia ou em Espanha. Mas há um sentimento geral de frustração e de desespero. E já corre o boato da desistência ou, pelo menos, de uma remodelação total do governo Passos Coelho.*

*Ao pintar um quadro muito positivo de um Portugal que está „muito mais longe do abismo do que há um ano“, Passos Coelho não pode camuflar um fator pouco animador: uma taxa de desemprego em plena subida. Para 2013, esperam-se 13% da população trabalhadora no desemprego e 36% entre os jovens.*

*Mas quando Passos Coelho tentou ver nisso um aspeto positivo, dizendo que „perder o emprego abre novas perspectivas à vida“, ultrapassou, para muitos, o limite do bom gosto. Essa gaffe deu azo a uma emissão satírica do Portugalex, em que se contou a história de duas enfermeiras, que, de um dia para outro, se encontravam na rua; mas em vez de desanimarem, fundaram uma firma que constrói casas à base de embalagens de leite, de iogurte e afins ... com grande êxito! Já vendem para o mundo inteiro!*

*Indiscutível é a falta de verbas para grandes empreitadas que, antes, foram financiadas por Bruxelas. É lamentável em casos de ajudas para projetos úteis ou até saudáveis, tal como a construção de ecovias. Mas como há males que vêm por bem, a falta de subsídios tem, em alguns casos, até consequências positivas, p.ex. quando parou a construção duma auto-estrada que serve para nada e que ninguém quer (veja Portugal-Post 51, p. 26) ou quando foram adiadas as obras da barragem do rio Tua, cuja construção vai levar a UNESCO a retirar a classificação de Património Cultural para o Alto Douro Vinhateiro. •*

### Sprache als einigendes Band:

Die Gemeinschaft der portugiesischsprachigen Länder (CPLP)

– von Peter Koj

Auf unserer diesjährigen Sardinhada habe ich Marcus Polag kennen gelernt. Der junge Mann hat Portugiesisch in Coimbra studiert und kam dabei auf die Idee, die lusophonen Länder zu bereisen, d.h. all die Länder, in denen Portugiesisch die Verkehrssprache ist. Seine Erlebnisse möchte er in einem Buch veröffentlichen. Als kleinen Vorgeschmack finden Sie in dieser Ausgabe der Portugal-Post einen Auszug, in dem es um die Inselgruppe São Tomé e Príncipe geht.

Doch welches sind die anderen Länder dieses portugiesischsprachigen Clubs? Es sind alles Länder, die über den ganzen Globus verstreut sind (Afrika, Süd-Amerika, Asien) und die einst von den so genannten portugiesischen Entdeckern angesteuert wurden, angeblich um die Urbevölkerung zu christianisieren, aber tatsächlich, um Portugals wirtschaftlichen Herrschaftsbereich auszudehnen. So entstanden entlang der afrikanischen und asiatischen Küsten eine Perlenkette von Festungen und Handelsplätzen, die häufig die bereits existierenden, meist arabischen Handelsplätze verdrängten.

Durch dieses Netzwerk stieg Portugal im 15. und 16. Jahrhundert zur weltweit größten Wirtschaftsmacht auf, und seine Handelspartner, darunter die Hansestadt Hamburg, profitierten davon. Wie allgemein bekannt, haben sich die ehemaligen Kolonien von der portugiesischen Vorherrschaft längst befreit, allen voran Brasilien, das bereits 1822 seine Unabhängigkeit erklärte. Die afrikanischen und asiatischen Kolonien folgten seinem Beispiel, allerdings erst am Ende der Salazar-Diktatur und nach einem blutigen Kolonialkrieg.

Inzwischen hat sich das Verhältnis zwischen den Ex-Kolonien und dem ehemaligen Mutterland eher umgekehrt. Wie einige Beiträge dieses Heftes zeigen, haben einige der lusophonen Staaten sogar die Rolle des Geberlandes übernommen. Trotz der neuen Situation – totale politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit – fühlen sich die Ex-Kolonien nach wie vor eng mit Portugal verbunden, und offensichtlich ist das einigende Band vor allem die portugiesische Sprache. Schon der Name der neuen Vereinigung drückt dies aus: *Comunidade dos Países de Língua Portuguesa* (CPLP), die Gemeinschaft der portugiesischsprachigen Länder.

Vor 16 Jahren, genauer gesagt am 17. Juli 1996, unterzeichneten die Staatspräsidenten der Sieben (Angola, Brasilien, Kap Verde, Guiné-Bissau, Moçambique, Portugal und São Tomé e Príncipe) im Hieronymus-Kloster in Belém die Verfassung der CPLP. Diese stellte durch die Einbeziehung von Brasilien und Portugal einen sehr viel weiteren und dadurch effizienteren Rahmen dar als die bereits bestehende Vereinigung der afrikanischen Staaten mit der Amtssprache Portugiesisch – *Países Africanos de Língua Oficial Portuguesa* (PALOP).

### É a língua que os une:

A Comunidade de Países de Língua Portuguesa (CPLP)

– por Peter Koj

*Na nossa sardinhada deste ano, conheci Marcus Polag. É um jovem que estudou Português em Coimbra e, depois, teve a ideia de viajar por todos os países lusófonos, quer dizer em que se fala português. Tem na forja um livro em que relata as suas experiências. Para abrir o apetite aos nossos leitores, publicamos, nesta edição, um excerto que trata do arquipélago de São Tomé e Príncipe.*

*Mas quais são os outros países deste clube de expressão lusa? São todos países espalhados pelo mundo fora (África, Ásia, América do Sul), para onde os chamados descobridores portugueses se dirigiram sob pretexto de cristianizarem os povos indígenas, mas, na verdade, para estenderem o domínio económico luso, fundando, ao longo das costas africanas e asiáticas, uma cadeia de fortalezas e feitorias, muitas vezes em detrimento de feitorias já existentes, sobretudo árabes.*

*Através desta rede, Portugal tornou-se, nos séculos XV e XVI, a maior potência comercial do mundo e os seus parceiros, entre eles a cidade hanseática de Hamburgo, lucravam com essa aliança. Como é do conhecimento geral, as ex-colónias têm-se libertado, ao longo dos séculos, do domínio português, fundando, cada uma, o seu próprio Estado. O primeiro foi o Brasil, que declarou a independência já em 1822. Os países africanos e asiáticos seguiram-lhe o exemplo, mas só após o fim da ditadura salazarista e após uma guerra colonial sangrenta.*

*Entretanto, a relação entre as ex-colónias e a antiga mãe-pátria tem-se invertido. Como mostram as contribuições a esta edição, alguns desses Estados lusófonos têm assumido o papel até de dador. Apesar desta nova situação de total independência política e económica, as ex-colónias continuam a sentir-se ligadas a Portugal e, aparentemente, é a língua portuguesa o elo mais forte que as une. O próprio nome da nova aliança é revelador: Comunidade dos Países de Língua Portuguesa (CPLP).*

*Há 16 anos, exatamente a 17 de julho de 1996, no Mosteiro dos Jerónimos em Belém, os Presidentes da República dos Sete – Angola, Brasil, Cabo Verde, Guiné-Bissau, Moçambique, Portugal e S. Tomé e Príncipe – assinaram a constituição da CPLP. Apresenta, com a inclusão do Brasil e de Portugal, um quadro muito mais vasto e, assim, mais eficiente do que o pacto já existente dos países africanos de língua oficial portuguesa (PALOP).*

Was nun waren die Leitlinien, die zur Gründung der CPLP führten? Natürlich waren es vor allem wirtschaftliche Gründe, nach dem Motto „Einigkeit macht stark“. Darüber hinaus hatten die Gründungspräsidenten die Umsetzung demokratischer Ideale im Blick, wie z. B. freie Wahlen. Deswegen musste der Beitritt Osttimors bis nach dessen Unabhängigkeit im Jahre 2002 warten. Es ist zugleich das Land mit dem größten Portugiesischdefizit, nachdem die Sprache während der 28jährigen indonesischen Herrschaft verboten war (siehe meinen Beitrag auf S. 20/21 dieser Ausgabe).

Da in diesen acht Ländern das Portugiesische im Laufe der Jahrhunderte eine andere Ausprägung gefunden hatte, wurde beschlossen, als gemeinsame sprachliche Basis den *Acordo Ortográfico* einzuführen. Die Idee tauchte zuerst 1990 auf, und seit der Unterzeichnung durch den dritten Partnerstaat São Tomé e Príncipe im Jahre 2006 ist er für alle lusophonen Länder bindend. In Portugal tritt er endgültig 2014 in Kraft (dazu mein Artikel in Portugal-Post 49). Dann wird die portugiesische Sprache mit ihrer einheitlichen Rechtschreibung ein noch stärkeres Band der so genannten Lusophonie darstellen.

Wie attraktiv eine Mitgliedschaft in der CPLP offensichtlich ist, zeigt die Tatsache, dass Staaten um Aufnahme nachsuchen, die in keiner Weise die Voraussetzungen dafür erfüllen. Das ist der Fall der Republik Guinea, die sich bereits mehrfach beworben hat. Es ist eines der reichsten Länder Afrikas und wurde wohl deshalb von Brasilien und Angola in seiner Kandidatur unterstützt. Es ist jedoch eine Diktatur, in der die Meinungsfreiheit beschnitten ist und die Todesstrafe praktiziert wird. Und vor allem: Niemand spricht dort Portugiesisch. Die ehemalige spanische Kolonie hat vor einiger Zeit Französisch (!) als Amtssprache eingeführt.

Dem Diktator Obiang Nguema wird es wenig nützen, nun noch das Portugiesische als Verkehrssprache künstlich einzuführen und sich dabei auf die Geschichte des Landes zu berufen (das Gebiet wurde zuerst von portugiesischen „Entdeckern“ wie Fernando Pó erforscht). Guinea dürfte wohl nie die von der Verfassung der CPLP geforderte Einstimmigkeit finden, sondern sich weiter mit dem Status eines Beobachters begnügen müssen. •

*Mas quais são os padrões que guiavam os fundadores da CPLP? Claro, basicamente são os interesses económicos que prevalecem, seguindo o lema „a união faz a força“. Por outro lado, é a realização dos ideais democráticos, como eleições livres, que estava na mira dos Presidentes fundadores. Por isso, a adesão de Timor-Leste tinha que esperar até à data da declaração da independência em relação à Indonésia em 2002. É também o membro que tem o maior défice linguístico, pois o Português foi proibido nos 24 anos de domínio indonésio (veja o meu artigo na p. 20/21 desta edição).*

*Como a língua portuguesa, ao correr do tempo, se tem desenvolvido de uma maneira diferente nestes oito países, foi combinado introduzir, como base linguística comum, um acordo ortográfico. Foi primeiro pensado em 1990 e, desde a assinatura pelo terceiro Estado membro da Comunidade, São Tomé e Príncipe, em 2006, é vinculativo para todos os países lusófonos. Em Portugal entra em vigor definitivamente em 2014 (leia o meu artigo na Portugal-Post 49). A partir daí, a língua portuguesa pela sua grafia comum, constituirá um laço ainda mais forte da chamada lusofonia.*

*A atratividade de uma adesão à CPLP fica bem patente no facto de se candidatarem mesmo países sem grandes hipóteses de admissão. É o caso da Guiné Equatorial, que já fez várias tentativas de se tornar membro da CPLP. É um dos países mais ricos da África e, provavelmente por isso, a sua candidatura foi apoiada pelo Brasil e por Angola. Mas é um país onde reina uma ditadura que cerceia as liberdades de expressão e onde a pena da morte subsiste. Mas pior de tudo: ninguém aí fala português. A ex-colónia espanhola introduziu, há algum tempo, o francês (!) como língua oficial.*

*Ao ditador Obiang Nguema não adiantará nada introduzir, artificialmente, agora também o português legitimando esse facto com razões históricas (o território guineense foi primeiro explorado pelos „descobridores“ portugueses, tal como Fernando Pó). A Guiné nunca encontrará a unanimidade exigida pela constituição da PCLP e terá que se contentar com o seu estatuto de observador. •*



FOTO ↵  
DIE STAATSPRÄSIDENTEN DER CPLP (LUANDA, 2010)  
QUELLE: WIKINOTICIA



## Wie die Feste fallen: *Feriados em Portugal*

→ von Peter Koj

Zur Bekämpfung der Finanzkrise hat das portugiesische Kabinett am 2. Februar die Streichung von zwei kirchlichen und zwei weltlichen Feiertagen beschlossen. Das Wort „fallen“ bekommt damit eine neue hintergründige Bedeutung.

Die beiden kirchlichen Feiertage (Fronleichnam und Mariä Himmelfahrt) konnten in diesem Jahr noch mal gefeiert werden, da ihre Abschaffung der Zustimmung der Kirche bedurfte. Das Fronleichnamfest (*Corpo de Cristo*), ein beweglicher Feiertag, fiel dieses Jahr auf den 7. Juni. Er hat im überwiegend katholischen Portugal eine sehr viel größere Bedeutung als in Deutschland. Die Gläubigen sind verpflichtet, zur Messe (*a missa*) zu erscheinen. Auf den sich anschließenden Prozessionen ziehen große Massen durch die Straßen. Es dürfte der Katholischen Kirche schwerfallen, auf diesen seit jeher als Demonstration ihrer Macht angelegten Feiertag zu verzichten. Er wurde bei der Gründung der Republik im Jahr 1910 schon mal abgeschafft, doch unter der Herrschaft der Salazardiktatur wieder eingeführt. Weniger reibungslos dürfte die Abschaffung der am 15. August gefeierten Mariä Himmelfahrt (*Assunção de Maria*) über die Bühne gehen, selbst wenn der Marienkult in Portugal von zentraler Bedeutung ist. Man denke nur an Fátima.

Gravierender ist die Abschaffung der beiden weltlichen Feiertage am 5. Oktober und am 1. Dezembers. Mehr über ihre Bedeutung in der Folge, wenn wir die *feriados und festas* in ihrer chronologischen Abfolge Revue passieren lassen und dabei ein paar mit ihnen in Verbindung stehende Begriffe klären.

Es beginnt mit dem *Ano Novo*, dem am 1. Januar begangenen Neujahrsfest. Den Jahreswechsel (*passagem de ano*) feiert man, sofern man nicht an einem Silvesterlauf (*corrida de São Silvestre*) teilnimmt, im Rahmen eines *reveillon*, sei es in seiner mondänen Version in einem Hotel oder Casino, sei es bei einem *reveillon público*, zu dem manche Stadtverwaltungen einladen. Hier ist der Eintritt gratis (*entrada livre*). Dazu gibt es ein Feuerwerk (*fogo de artifício*). Zu den zwölf Glockenschlägen (*badaladas*) um Mitternacht hält man zwölf Rosinen (*passas*) bereit und steckt sich bei jedem Schlag eine in den Mund. Man wünscht sich *boas entradas*, scherzhaft auch *boas saídas e melhores entradas* (d.h. dass man gut raus- und noch besser reinkommt).

Noch ausgelassener geht es beim *carnaval* zu. Höhepunkt ist der *Entrudo* (symbolisiert durch ein großes E), der Fastnachtsdienstag. Schon aus klimatischen Gründen geht es auf den *cortejos carnavalescos*, den Karnevalsumzügen, nicht ganz so textilarm wie in Brasilien zu, aber die *foliões* (Narren) erlauben sich so manche Freizügigkeit (ein Relikt der heidnischen Saturnalia). So wird aus *bisnagas* (Plastikpistolen oder -bananen) Wasser, gelegentlich auch übelriechende Flüssigkeit in die Menge gespritzt. Der *Entrudo* muss übrigens jedes Jahr vom Premierminister neu genehmigt werden.

Der jetzige Staatspräsident Aníbal Cavaco Silva hat während seiner Amtszeit als Premierminister in den 80er Jahren dem nicht stattgegeben. Dieses Jahr wurde es den Bürgermeistern überlassen, ob sie ihre Angestellten für die Karnevalsumzüge freistellen oder nicht.

Karneval ist ein beweglicher Feiertag (*feira móvel*), genauso wie Karfreitag (*Sexta-Feira Santa*) und Ostern (*Páscoa*). Die 40 Tage dauernde Zeit des Fastens und der Besinnung (*Quaresma*) zwischen Aschermittwoch (*Quarta-Feira de Cinzas*) und Ostersonntag (*Domingo de Páscoa*) soll der Vorbereitung auf das Osterfest dienen. Dieses wird nur am Sonntag gefeiert und nicht wie bei uns auch am Montag (*segunda-feira*). Man sucht in Portugal auch keine Ostereier. Die hartgekochten Eier (*ovos cozidos*) finden sich dafür eingebakken im *folar*, dem traditionellen Osterkuchen. Ebenso traditionell sind die *amêndoas de chocolate*, die mit Schokolade überzogenen Mandeln. Ostern ist aber vor allem ein religiöses Fest. So kann man kleine Gruppen sehen, wie sie die alte Tradition des *compasso* pflegen, indem sie mit einem Kruzifix (*crucifixo*) von Haus zu Haus ziehen und es segnen (*benção da casa*). Die Paten (*padrinhos*) besuchen an diesem Tag ihre unverheirateten Patenkinder (*afilhados solteiros*), um ihnen ein Geschenk zu bringen. >

TUSCHZEICHNUNG →  
VON MARLIES SCHAPER



Der nächste Feiertag markiert eine wichtige Wende in der neueren Geschichte Portugals: Am 25. April, dem so genannten *Dia da Liberdade* (Tag der Freiheit) wird der *Revolução dos Cravos* (Nelkenrevolution) gedacht, die 1974 der *longa noite do fascismo* (lange Nacht des Faschismus) ein Ende bereitete. José Afonsos Lied *Grândola, vila morena*, das in der Nacht zum 25. April den revoltierenden Truppenteilen als Signal zum Marsch auf Lissabon diente, war lange die heimliche Nationalhymne.

Auch wenn heute bei seinem Erklingen die Menschen nicht mehr wie elektrisiert auf die Füße springen und auch die Aufmärsche am 25. April immer weniger Zulauf finden, so ist dieser Feiertag, ähnlich wie der in der Diktatur abgeschaffte und durch den *25 de Abril* wieder etablierte *Dia do Trabalhador* (1. Mai) ein willkommener Anlass, die Arbeit ruhen zu lassen. Und wenn man Glück hat, fallen diese Feiertage kalendarisch so günstig, dass man sie durch eine *ponte* (Brücke) verbinden kann und damit zusätzliche *mini-férias* genießen kann. Dieses „Brückenbauen“ (*fazer ponte*) ist auch im restlichen Jahr sehr beliebt, z.B. wenn ein *feriado móvel* auf einen Donnerstag (*quinta-feira*) oder Dienstag (*terça-feira*) fällt, verhilft es einem doch zu einem langen Wochenende (*um fim de semana prolongado*).

Ebenfalls unberührt von den Sparmaßnahmen blieb ein weiterer *feriado fundador*, der 10. Juni, der offizielle Nationalfeiertag der Portugiesen. Er trägt den barocken Titel *Dia de Camões, de Portugal e das Comunidades*. Er erinnert an den Todestag des Nationaldichters Luís Vaz de Camões (10. Juni 1580). In seinem Epos *Os Lusíadas* (Die Lusiaden) feierte er die *heróis do mar*, die wagemutigen portugiesischen Seefahrer und Entdecker, allen voran Vasco da Gama, der als erster den Seeweg nach Indien gewagt hatte. Während dieser Feiertag zur Zeit der Diktatur stark nationalistische Züge trug (er hieß damals auch *Dia da Raça*, Tag der Rasse), stehen heute am 10. Juni die im Ausland lebenden Portugiesen (*comunidade portuguesa*) im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Schließlich hielt sich Camões mehrere Jahre im Fernen Osten auf (Goa, Malakka, China). Hier sind auch die Lusiaden entstanden. Der Legende nach rettete Camões das Manuskript, als auf der Rückkehr sein Schiff unterging und er schwimmend die Küste erreichte, indem er es mit einer Hand über Wasser hielt.



TUSCHZEICHNUNG →  
CAMÕES SCHWIMMT MIT DEM MS DER LUSÍADAS ANS UFER  
VON MARLIES SCHAPER

Traurig sieht es für die beiden *feriados fundadores* der zweiten Jahreshälfte aus. Das ist zum einen der 5. Oktober, an dem bisher die Errichtung der 1. Republik im Jahre 1910 (*Implantação da República*) gefeiert wurde. Zum anderen ist es der 1. Dezember, Jahrestag der Befreiung von der spanischen Vorherrschaft (1580-1640), *o Dia da Restauração da Independência*. Abgesehen davon, dass der volkswirtschaftliche Nutzen durch die Abschaffung von Feiertagen sehr umstritten ist, wirkte die Streichung gerade dieser beiden Feiertage traumatisierend auf das kollektive Selbstbewusstsein des portugiesischen Volkes.

Dass das Land nicht in totale Tristesse verfällt, dafür sorgen schon die diversen lokalen Feiertage (*feriado local* oder auch *feriado municipal*). Die bekanntesten sind die den sogenannten *santos populares* geweihten Feste Santo António, São João und São Pedro. Es beginnt am 13. Juni mit dem Fest des hl. Antonius. Die Italiener beanspruchen ihn gerne für sich (hl. Antonius von Padua!), er ist jedoch waschechter Lissabonner. Sein Todestag wird in verschiedenen portugiesischen Städten gefeiert, besonders intensiv aber in seiner Geburtsstadt Lissabon. Höhepunkt sind die *marchas populares* auf der *Avenida da Liberdade*, während in den girlandengeschmückten Altstadtvierteln Alfama, Bairro Alto, Madragoa, etc. Einheimische und Touristen es sich bei *vinho verde* und *sardinhas assadas* gut gehen lassen. Am 24. Juni ist in Porto auf dem Fest des hl. Johannes (São João) die Hölle los, inklusive des Einsatzes von *martelinhos* (Quietschhämmerchen statt der früher üblichen *alho-porro*, Porreestangen), mit denen man hübschen Mädchen, aber auch anderen Feiernden auf den Kopf schlägt. Der *Dia de São Pedro* beschließt am 29. Juni den Reigen in verschiedenen Städten wie Évora, Castro Verde, Sintra.

Bleiben noch zwei wichtige kirchliche Feiertage, Allerheiligen (*Todos os Santos*) und Weihnachten (*Natal*), die wohl den Sparmaßnahmen der Troika widerstehen dürften. Am Heiligabend (*véspera de Natal*) nimmt die Familie die *consoada*, das traditionelle Weihnachtsessen mit *bacalhau*, *batata cozida e couve* (portugiesischer Blattkohl) zu sich. Anschließend geht es zur Mitternachtsmesse (*missa de galo*). Der 25. Dezember ist dann gesetzlicher Feiertag, der ganz im Zeichen des Verwandtentreffs steht. Man tauscht Geschenke aus (*troca dos presentes*), isst die aufgewärmten Reste der *consoada*, die man in Nordportugal scherzhaft *farrapo velho* („alte Lumpen“) nennt. Anschließend delectiert man sich an den *iguarías de Natal* („Weihnachtsleckereien“), solch süßen Nachspeisen wie die *rabanadas*, *filhós* oder *sonhos*. Und bestaunt die liebevoll aufgebaute Krippe (*presépio*), die trotz des Vormarsches des Weihnachtsbaums (*árvore de Natal*) in vielen portugiesischen Familien noch immer das Zentrum des weihnachtlichen Beisammenseins (*convivência*) ist.

Einen 2. Weinachtfeiertag wie bei uns in Deutschland gibt es nicht, ebenso wenig wie einen freien Montag zu Ostern und zu Pfingsten (*Pentecostes*). Da sag noch einer, in Portugal wird mehr blau gemacht als bei uns! •

# KENNSTE DEN SCHON? E ESTA?

## Von der positiven Seite

Zwei Fledermäuse unterhalten sich:

- Ich geh mal auf Blutsuche, ok?
  - Ist in Ordnung. Aber ich bleib hier.
- Und ab fliegt unsere Fledermaus, ein Lächeln auf den Lippen. Ein paar Minuten später kommt sie wieder, das ganze Gesicht blutverschmiert; die andere Fledermaus möchte gleich mehr dazu erfahren:
- Genial, wo hast du denn so viel Blut auftreiben können?
  - Ganz einfach. Siehst du da hinten links den Baum?
  - Ja, den seh ich.
  - Genau, aber ich habe ihn nicht gesehen!

## Verhängnisvolle Ablehnung

Oma: – Ich erinnere mich noch einen Jungen mit Namen João Ventura, der mir vor 60 Jahren den Hof machen wollte. Es war die erste Liebeserklärung meines Lebens und er schwor mir, dass er sterben würde, wenn ich ihn ablehnen würde.

Enkelin: – Und ist er gestorben, Omi?

Oma: – Ja, der Ärmste! Letzte Woche.

## Beim Frisör

- Meine Haare fallen büschelweise aus.
- Haben Sie schon unser Haarwasser ausprobiert?
- Ja; aber das kann nicht der Grund sein.

## Eine Annonce mit durchschlagender Wirkung

Ein Mann gibt eine Annonce auf:

„Ich will eine Frau.“

Am nächsten Tag erhält er Hunderte von Briefen, in denen steht:  
„Du kannst meine abholen.“

## Wie soll man einen Hahn ersetzen?

Ein Mann fuhr auf einer Landstraße, als er einen Hahn überfuhr. Als gewissenhafter Mensch hielt er beim nächsten Bauernhof an und im Glauben, dass der Hahn hierher gehörte, sagte er zum Bauer, der ihn fragte, was er wolle:

- Ich glaube ich habe Ihren Hahn getötet. Wie kann ich ihn ersetzen?
- Nun... die Hennen laufen da herum. Tun Sie sich keinen Zwang an!

## Pelo lado positivo

Dois morcegos estavam a falar um com o outro:

- Vou sair à procura de sangue, está bem?
  - Está bem, mas eu fico por aqui!
- E lá foi o morcego todo sorridente. Passados alguns minutos, regressa o morcego com a cara toda cheia de sangue; o outro rapidamente quis saber mais pormenores:
- Que espetáculo, onde é que conseguiste tanto sangue assim?
  - Simples, estás a ver aquela árvore ali à esquerda?
  - Sim, estou a ver.
  - Pois, eu não vi.

## Fatal recusa

Avó: – Lembro-me ainda de um rapaz, chamado João Ventura, que, há sessenta anos, me quis fazer a corte. Foi a primeira declaração de amor que recebi e jurou-me que morreria se eu recusasse.

Neta: – E morreu, avozinha?

Avó: – Morreu, coitado! Morreu a semana passada.

## No barbeiro

- Os meus cabelos estão a cair às centenas.
- Já experimentou a nossa loção capilar?
- Já; mas não deve ser essa a razão.

## Um anúncio com muito impacto

Um homem colocou um anúncio no jornal:

„Quero uma esposa.“

No dia seguinte recebeu centenas de cartas dizendo:

„Podes levar a minha“.

## Como se pode substituir um galo?

Um homem guiava pela estrada quando atropelou e matou um galo. Pessoa conscienciosa, parou na quinta mais próxima e pensando que o galo pertencia à casa, disse quando o lavrador perguntou o que desejava:

- Creio que matei o seu galo. Como posso substituí-lo?
- Bom... as galinhas andam por aí. Esteja à sua vontade!



## • SPAß MIT SPRICHWÖRTERN •

- |     |   |    |  |
|-----|---|----|--|
| 1.  | <i>De poeta e de louco ...</i><br>Von (einem) Dichter und (einem)<br>Verrückten ...                 | a. | <i>... faz-se em dois.</i><br>... wird an zweien gemacht (geschafft).                                    |
| 2.  | <i>Vaca gorda, ...</i><br>Fette Kuh, ...  | b. | <i>... bezerra magra.</i><br>... mageres Kalb.   |
| 3.  | <i>Obra feita, ...</i><br>Getane Arbeit<br>(wenn die Arbeit getan ist), ...                         | c. | <i>... vão para onde lhes dão carinho.</i><br>... gehen dorthin, wo man nett/<br>lieb zu ihnen ist.      |
| 4.  | <i>O segredo ...</i><br>Das Geheimnis<br>(Die Geheimhaltung) ...                                    | d. | <i>... todos temos um pouco.</i><br>... haben wir alle ein bisschen.                                     |
| 5.  | <i>O menino e o cachorrinho ...</i><br>Der Junge und das Hündchen ...                               | e. | <i>... sempre escapa.</i><br>... entwischt immer.  |
| 6.  | <i>De esperança vive o homem ...</i><br>Von Hoffnung lebt der Mensch ...                            | f. | <i>... que te sai caro.</i><br>... denn es kommt dich teuer zu stehen.                                   |
| 7.  | <i>Não compres por ser barato, ...</i><br>Kauf nicht, weil es billig ist, ...                       | g. | <i>... em água, em molho e em vinho.</i><br>... im Wasser, in Lauge ( <i>bacalhau!</i> )<br>und in Wein. |
| 8.  | <i>O que não se fez num dia ...</i><br>Was man nicht an einem Tag ge-<br>macht (geschafft) hat, ... | h. | <i>... dinheiro à espreita.</i><br>... Geld auf der Lauer<br>(d.h. wartet schon).                        |
| 9.  | <i>O peixe deve nadar três vezes: ...</i><br>Der Fisch muss dreimal schwimmen: ...                  | i. | <i>... é a alma do negócio.</i><br>... ist die Seele des Geschäfts.                                      |
| 10. | <i>Quem tem capa ...</i><br>Wer (einen) Umhang hat ...  | j. | <i>... até que morre.</i><br>... bis er stirbt.  |

## Trauer um Gerhard Schickert †

– von Peter Koj

Am 21. August ist Gerhard Schickert in Lissabon gestorben. Wir trauern um einen guten Freund und ein prominentes Mitglied unserer Gesellschaft. Gerhard Schickert stammt aus einer Bremer Familie, die in der zweiten Generation in Lissabon lebt und stark in der Gemeinde der Deutschen Evangelischen Kirche Lissabon (DEKL) eingebunden ist. Bis kurz vor seinem Tod war Gerhard Schickert im Vorstand der Gemeinde aktiv. Sein Name wird aber vor allem mit der Aufarbeitung des Archivs der Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon verbunden sein, der ältesten deutschen noch bestehenden Auslandsbrüderschaft, die ihr Entstehen um das Jahr 1290 hanseatischen Kaufleuten verdankt.

Diese zusammen mit dem jungen Historiker Thomas Denk betriebene Forschungsarbeit, die Gerhard Schickert immer wieder in die Staatsarchive der Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen führte, hat ihren Niederschlag in einem großartigen Band gefunden, den wir in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 50 vorgestellt haben. Im selben Jahr 2010 erschien ein weiterer Prachtband, der die 250jährige Geschichte der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Lissabon darstellt und an dem Gerhard Schickert auch maßgeblich beteiligt war.

Ein weiteres Betätigungsfeld Gerhard Schickerts war der Deutsche evangelische Friedhof in der Rua do Patrocínio. Zu der in den letzten Jahren mehrfach angekündigten Veröffentlichung zur interessanten Geschichte dieses Friedhofs ist es nun nicht mehr gekommen. An der Rua do Patrocínio liegt auch Hein Semke (1899 – 1995) begraben, dem das Heft 28 unserer Zeitschrift gewidmet ist. Dem Andenken an diesen Hamburger Künstler, der in Lissabon Zuflucht vor der Naziherrschaft fand, hat Gerhard Schickert viel Zeit und Liebe geopfert, vor allem als es darum ging, Mittel für die Restaurierung der vom Verfall bedrohten Zementstatue *A dor* (Die Trauernde) einzuwerben, die Hein Semke im Herbst 1934 auf dem Kirchenvorplatz an der Avenida Columbano Bordalo Pinheiro errichtet hat.

So ließ Gerhard Schickert es sich auch nicht nehmen, zu der von uns am 6. März 2005 veranstalteten Matinee mit dem von 1974 – 1986 in Lissabon tätigen Pastor Georg Laitenberger aus Portugal anzureisen und für den guten Zweck zu werben. Die *Portugal-Post* 30 berichtet darüber, inklusive eines Fotos des nunmehr Verstorbenen.

Darüber hinaus hat sich Gerhard Schickert immer wieder mit Informationen oder sogar eigenen Artikeln bei der Gestaltung der *Portugal-Post* eingebracht. So konnte Reiner Drees die ihm zugesandten Unterlagen seines 1994 verstorbenen Bruders Tilman Schickert zu einem Artikel verwerten, in dem die Bedeutung Tilman Schickerts für die Entwicklung des Tourismus im Nachkriegsportugal gewürdigt wird (*Portugal-Post* 41). Für die Nummer 29 lieferte Gerhard Schickert uns anlässlich des 70. Jubiläums der vom Architekten Otto Bartning gebauten Lissabonner Kirche einen Rückblick auf die deutsche evangelische Kirchengemeinde und ihr viertes Gotteshaus.

Ein überraschendes Echo fand sein Artikel *Die Glasbläser von Amora. Eine vergessene deutsche Kolonie „na outra banda“. Versuch einer Rekonstruktion 1890 – 1930* in der *Portugal-Post* 33. Angeregt durch die Internet-Präsenz meldeten sich bei uns Nachkommen dieser weitgehend unbekannt gebliebenen ehemaligen Kolonie deutscher „Gastarbeiter“ in Amora am Südufer des Tejo.

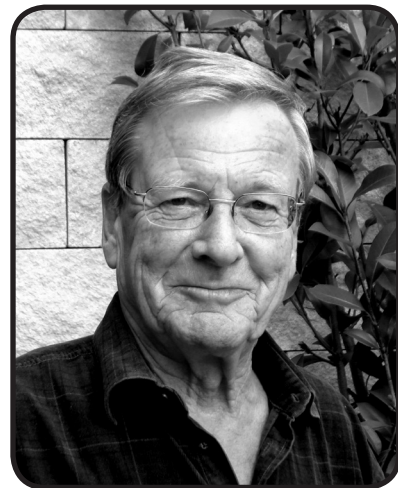


FOTO –  
GERHARD SCHICKERT  
QUELLE: PASTOR STEFAN STALLING

Wir werden Gerhard Schickert ein dankbares Andenken bewahren und hoffen, dass sich Nachfolger finden, die sein Werk fortsetzen. •

## Fotoausstellung im Generalkonsulat von Portugal in Hamburg *Um olhar hanseático sobre Portugal – Hanseaten sehen Portugal*

Am 19. Oktober wurde in den Räumlichkeiten des Portugiesischen Generalkonsulats eine Gemeinschaftsausstellung mit Fotografien von sechs PHG-Mitgliedern eröffnet. Da der Termin für die Drucklegung dieser Ausgabe der *Portugal-Post* eine Berichterstattung über die Vernissage nicht mehr gestattet, drucken wir den Text ab, den Peter Koj für die Presse vorbereitet hat.

### Pressemitteilung

Portugal – so fern und doch so nah. Auch wenn im Augenblick negative wirtschaftliche Aspekte (Krise, Troika, Rettungsschirm) die Berichterstattung über Europas südwestlichstes Land beherrschen, so soll nicht vergessen werden, dass Portugal aufgrund seiner maritimen Geschichte für den Standort Hamburg traditionell von großer Bedeutung ist. Nach dem Niedergang der Hanse fand Hamburg durch die engen Verbindungen zu Portugal Anschluss an das durch Portugals „Entdecker“ etablierte weltweite Handelsnetz.

Noch heute wird Hamburg gerne die „portugiesischste Stadt Deutschlands“ genannt, nicht nur wegen des „Portugiesenviertels“ am Hafen mit seinem breiten gastronomischen Angebot. Nicht weit davon findet man die *Rickmer Rickmers* (als *Sagres* einst Segelschulschiff der portugiesischen Marine), an der Kornhausbrücke die Statue des „Entdeckers“ des Seewegs nach Indien Vasco da Gama und an der Königstraße den Sefardenfriedhof mit seinen 2.000 Grabplatten portugiesischer Neuchristen bzw. Juden. Hinzu kommen die mit über 9.000 Residenten Deutschlands größte portugiesische *community*, der vom Hamburger Senat verliehene Portugaleser (Gedenkmünze „nach Portugalis Schrot und Korn“), das portugiesische Generalkonsulat, Deutschlands einziger Standort des portugiesischen Kulturinstituts *Instituto Camões* an der Universität Hamburg und, last but not least, die Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft mit ihren über 300 Mitgliedern.

Die Kollektivausstellung *Um olhar hanseático sobre Portugal – Hanseaten sehen Portugal* gibt die ganz persönliche Sicht von sechs fotografierenden PHG-Mitgliedern wieder. Sie ist ein Spiegelbild der Vielseitigkeit dieses kleinen Landes, dieses – wie es der Dichter Tomás Ribeiro genannt hat – „Gartens am Meeresrand“. Während Claus Bunk, selbst Besitzer eines kleinen Landguts (*quinta*) im Alentejo, die einfache Bevölkerung vom Lande porträtiert, hat Maralde Meyer-Minnemann die *Casa da Música*, das architektonisch wohl spannendste moderne Bauwerk Portos, fotografiert. Hans Jessel, der „Sylt-Fotograf“, hat mit Großbildtechnik die Schönheit der portugiesischen Landschaft eingefangen, Hans-Jürgen Odrowski zeigt Highlights seiner in den letzten Jahren in Hamburg und Umgebung ausgestellten Fotografien. Für Rainer Stern ist Portugal vor allem ein Land der Farben, und Gudrun Bartels gelingen mit dem Blick der bildenden Künstlerin überraschende Impressionen auf portugiesischen Friedhöfen.

Die Ausstellung wird am 19. Oktober um 18:30 Uhr für geladene Gäste in den Räumlichkeiten des Portugiesischen Generalkonsulats, Büschstraße 7, vom Generalkonsul der Republik Portugal Dr. António José Alves de Carvalho eröffnet. Musikalisch umrahmt wird die Vernissage von den hanseatischen Jazzklängen der *High Wheelers*. Sie ist dann noch mal im Kulturhaus Eppendorf zu sehen, wo sie am 18. Januar 2013 mit einem Fado-Konzert eröffnet wird und bis Ende Februar die von der Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft dort veranstalteten Portugiesischen Kulturwochen begleiten wird.

Die Ausstellung ist bis zum 30. November 2012 während der Öffnungszeiten des Generalkonsulats (Mo bis Mi 9:00 – 14:00 Uhr, Do 9:00 – 17:00 Uhr, Fr 9:00 – 13:00 Uhr) zu sehen. Die beigefügten Fotos dürfen gerne für diese Pressemitteilung verwendet werden. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

*Dr. Peter Koj, Kulturreferent der Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft.*

*E-Mail: info@phg-hh.de. Tel. 040-39 80 47 73*



FOTO ↪  
MARALDE MEYER-MINNEMANN UMRÄHMT VON DEN FOTOGRAFEN UND  
DEM GENERALKONSUL PORTUGALS, BEI DER AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG  
QUELLE: ELIZABETH NASCIMENTO BUNK



## LESERBRIEFE

Zur Portugal-Post 51 schrieb uns Hans-Jürgen Odrowski:

Lieber Claus, bei einem guten Glas portugiesischen Rotweins komme ich heute endlich dazu, die 51. Ausgabe der *Portugal-Post* ungestört mit viel Interesse zu lesen.

Dir und dem Redaktions-Team gratuliere ich herzlich zu Ihrer/Eurer „Erstausgabe“ unter deiner Verantwortung. Wenngleich die Themenschwerpunkte nicht gerade sehr erfreulich sind, so habe ich sie jedoch sehr nachdenklich gelesen – Wo steuern wir nur hin? Besonders berührt haben mich die Artikel *Arm. Das waren wir doch immer* von Annette Spiering und *Portugal im Wandel – Interviews mit Portugiesen* von Anabela Gaspar.

Die Zeilen aus Dr. Peter Kojs, Jürgen Schapers und Helge Dankwarths Feder waren ein schöner Ausklang der Lektüre.

Ich wünsche dem Redaktions-Team für die nächsten 49 *Portugal-Post* Ausgaben weiterhin viel Freude, Kreativität und Schaffenskraft bei der Erstellung sowie Anerkennung für Ihre/Eure Arbeit. Ich hatte einen interessanten und informativen Portugal-Lesesonntag. Danke! •

Und zu unserer letzten *Info-Post* und der darin aufgeworfenen Frage, ob es sich bei dem Riesenbaum auf der *Praça Príncipe Real* in Lissabon um eine Zypresse oder eine Zeder handelt (*Lissabonner Bäume in Gefahr*, S. 11/2) weiß unserer Spezialist Rudolf Malkmus Erhellendes zu berichten:

Lieber Peter, anbei einige Bemerkungen zur *Info-Post* 8. Der britische Botaniker Miller, der 1768 im Park von Buçaco diese Zypressenart erstmals beschrieb, vermutete fälschlicherweise, es handle sich um eine für Portugal autochthone Art und gab ihr den Namen *lusitanica*. Auf diese falsche Einschätzung geht auch der Trivialname *cipreste-do-buçaco* bzw. *cedro-do-buçaco* zurück.

Tatsächlich handelt es sich bei diesem Baum aber um eine mittelamerikanische, in Portugal eingeführte Art, die sich in Parkanlagen großer Beliebtheit erfreut. Ihr richtiger Name ist daher auch nicht Lusitanische, sondern Mexikanische Zypresse – wie im Hoepner auch richtig vermerkt! (Rudolf Malkmus bezieht sich hier auf das kürzlich erschienene und von ihm auf in der Literaturbeilage dieser Ausgabe besprochene *Wörterbuch der Flora und Fauna* von Lutz Hoepner). •

### IMPRESSUM

*Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático* ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V. Associação Luso-Hanseática Internet: [www.phg-hh.de](http://www.phg-hh.de) E-Mail: [info@phg-hh.de](mailto:info@phg-hh.de)

#### Redaktion

Luise Albers-Jarck, Sara Burmeister, Helge Dankwarth, Dr. Peter Koj Karin von Schweder-Schreiner

Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:

Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73

Fax: 040 / 46 00 88 41

E-Mail: [redaktion@phg-hh.de](mailto:redaktion@phg-hh.de)

Fotoquellen siehe Untertitel der Foto,

Illustrationen: Marlies Schaper(1,44,45);

Satz und Gestaltung: Joana Nascimento Bunk

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— *Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático* —

Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. 03. 2013.

Textbeiträge sind willkommen.

Der Bezug der *Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático* ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis für Nichtmitglieder ist 5,-

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an PHG

Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

Wer die Algarve entdecken will, muss sie lesen

## ENTDECKEN SIE algarve

das deutschsprachige  
Monatsmagazin für die Algarve

Für Touristen und Residenten mit  
Veranstaltungshinweisen, aktuellen Tipps und  
Wissenswertem über die Algarve



Parque Empresarial, Lt. 3 · 8400-431 Lagoa · Portugal  
Tel. +351 282 341 059/60 · Fax +351 282 341 022  
[editur@editurismo.com](mailto:editur@editurismo.com) · [www.entdecken-sie-algarve.de](http://www.entdecken-sie-algarve.de)

Für Leseratten am Strand und Pool oder einfach als Souvenir

# VERANSTALTUNGSKALENDER

## CALENDÁRIO

Stand: 19.10.12

### Vereinstermine

#### Kastanienfest der Jungen PHG

→ Anmeldungen über KristinaBaer@gmx.de oder Antje.Griem@yahoo.de

**Ort:** Café Algarve, Hoheluftchaussee 90

**Zeit:** Sa 3.11. ab 16:00 Uhr

#### Ronda dos Restaurantes

**Ort:** Restaurant Lusitano, Rambachstr. 5

**Zeit:** Di 6.11. ab 18:30 Uhr

#### Vorstandssitzung

→ Gäste sind herzlich willkommen

Bitte einen Tag vorher anrufen (390 34 64).

**Ort:** Susettestr. 4

**Zeit:** Mi 28.11. 19:00 Uhr

### Ausstellungen

#### Fotoausstellung Um olhar hanseático sobre Portugal – Hanseaten sehen Portugal

→ Eine Kollektivausstellung von sechs PHG-Mitgliedern in den Räumen des Portugiesischen Generalkonsulats

**Ort:** Büschstr. 7

**Zeit:** Ab Mo 22.10. - Öffnungszeiten: Mo – Mi 9:00 – 14:00 Uhr, Do 9:00 – 17:00 Uhr, Fr 9:00 – 13:00 Uhr

#### Kindheit

→ Ausstellung des Künstlerbuches von Peggy Parnass und der brasilianischen Künstlerin Tita do Rêgo Silva

**Ort:** Hamburger Museum der Arbeit (S-Bahn Barmbek)

**Zeit:** Noch bis zum 18.11.12

#### Fotoausstellung Kenia

→ von Hans-Jürgen Odrowski

**Ort:** Pflegeheim - Pflegen & Wohnen, Wandsbek, Am Husarendenkmal 16

**Zeit:** Tgl. von 8:00 bis 19:00 Uhr

#### Gemälde

→ von Judith Tellado

**Ort:** Restaurant Nau, Ditmar-Koel-Str. 13

**Zeit:** Noch bis November

### Konzerte, Lesungen etc.

#### The Cherry On My Cake

→ Luísa Sobral, Portugals neuer Jazz-Star stellt seine neue CD im 1. Teil des Konzerts von Melody Gardot vor

**Ort:** Laeiszhalle

**Zeit:** Sa 3.11. 20:00 Uhr

#### Infinita

→ Eduardo Macedo präsentiert seine neue CD

**Ort:** Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9

**Zeit:** Fr 16.11. 20:00 Uhr

#### Hamburg Gymnastics

→ Mit dabei aus Portugal: Rita Limão Oliveira, Ekatarina Kinslinskaya, Maria Paris und Sara Raposeiro.

Mehr Infos: [www.hamburg-gymnastics.de](http://www.hamburg-gymnastics.de)

**Ort:** Sporthalle Wandsbek, Rüterstr. 75

**Zeit:** 16.11. und 17.11.

#### Die Reliquien von Lissabon

→ PHG-Mitglied und Buchautor Jörgen Bracker liest aus seinem neusten Roman *Hinter der Nebelwand*

**Ort:** Gewerkschaftshaus, Besenbnderhof 60, Raum St. Georg – Ebene 9

**Zeit:** Do 22.11. 19:00 Uhr

#### Konzert mit dem Duo Fado Instrumental

→ Eine Veranstaltung der PHG in Zusammenarbeit mit der Werkstatt 3

**Ort:** Nernstweg 32-34 (Hamburg-Ottensen)

**Zeit:** Fr 23.11. 20:00 | Eintritt: €15,-, erm. €12,-, für PHG-Mitglieder €10,-

#### Fogo do Samba

**Ort:** Fabrik, Barnerstr. 36

**Zeit:** Fr 30.11. 21:00 Uhr

### Film, Fernsehen, Funk

#### Pommern unter Palmen. Deutschstämmige in Brasilien

**Zeit:** Di 6.11. 14:30 Uhr | auf hr

#### Die Eigenheiten einer jungen Blondine - Spielfilm

**Zeit:** Mi 14.11. 22:40 Uhr | auf arte

### Schon mal vormerken

#### Weitere Ronda-Termine

**Zeit und Ort:**

Mi 5.12. O Farol, Ditmar-Koel-Str. 12

Di 15.1. Zur alten Flöte, Koppel 6

Di 26.2. Vasco da Gama, Lange Reihe 67

Do 21.3. A Varina, Karpfangerstr. 16

Di 16.4. Nau, Ditmar-Koel-Str. 13

Mi 15.5. Arcada, Gertigstr. 7

Do 20.6. Estoril, Poolstr. 34

#### Portugiesische Kulturwochen 2013 der PHG

→ Hierzu siehe separates Einlageblatt in Portugal-Post 52

**Ort:** Kulturhaus Eppendorf, Martinistr. 40/Julius-Reincke-Stieg 13a

**Zeit:** Fr 18.1. – 21-2.

#### Portugiesische Streifzüge – Impressões de Portugal

→ Portugal Ausstellung mit Werken von Kerstin Wagner, Gudrun Bartels, António Alonso und Manuel Gamboa

**Ort:** Galerie des Bergedorfer Kulturzentrums LOLA, Lohbrügger Landstr. 8

**Zeit:** 24.2 – 31.3. | Freitag, den 1.3. um 20:00 Uhr ein Konzert mit Hotel Bossa Nova und der portugiesisch-indischen Sängerin Liza da Costa.

#### Carmino live - Portugals neuer Fado-Star

**Ort:** Kesselhalle des Kulturzentrums Schlachthof in Bremen

**Zeit:** So 2.12. 20:00 Uhr

#### Vivenciar a Arte em Português

→ für Anfänger mit Vorkenntnissen. In 5 Treffen jeweils donnerstags führt Ana de la Fontaine die Kursteilnehmer in portugiesischer Sprache durch die Schätze der Hamburger Kunsthalle

**Ort:** Treffpunkt: Haupteingang, Rotunde

**Zeit:** Do 17.1. 17:00 – 18:30 | € 40,- erm. € 28,-

#### Mariza & Ensemble, World-Tour 2013

**Ort:** Großer Saal der GLOCKE in Bremen, Domsheide 6-8, Tel. 0421/33 66 99

**Zeit:** So 7.4.2013 20:00 Uhr

### Regelmäßige Veranstaltungen

#### PHG-Portugiesischkurse mit Filipa

→ Die neuen Sprachkurse haben wieder angefangen. Es sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich telefonisch bei Filipa Baade (739 90 09)

**Ort:** Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a

**Zeit:** Do 17:00 Uhr für Anfänger, 18:00 Uhr für Fortgeschrittene

#### Mesa Redonda – Networking em Português

von Petra Sorge dos Santos

Anmeldung unter Tel. 35 26 03 oder E-mail [info@dic-interculture.com](mailto:info@dic-interculture.com)

**Zeit:** Jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 19 – 21 Uhr



